

Wenn es euch gefällt

Hermann Bahr,
Karl Weiss

Library of



Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

8
Cover in
Wenn es Euch gefällt.

Wiener Revue

in

Drei Bildern und einem Vorspiel

von

Hermann Bahr und C. Karlweis.



Wien.

Verlag von Carl Koenig.

1899.

Wenn es Euch gefällt.



Wenn es Euch gefällt.

Wiener Revue

iii

drei Bildern und einem Vorspiel

von

Sermann Bahr und G. Karlweis.



Wien.

Verlag von Carl Koenig.

1899.

Alle Rechte vorbehalten.

Gesellschafts-Buchdruckerei Brüder Hollinek, Wien. III.

Personen.

Prolog		Frl. Wachner.	
Bepi Reitter, Friseur		Herr Girardi.	
Fanni, Stubenmädchen		Frl. Glöckner.	
Spineder, akademischer Maler		Herr Kutschera.	
Beregrinus Klaus		Herr Deutsch.	
Leopold Schwammel		Herr Campietro.	
Professor Samhaber		Herr Liebhardt.	
Ein dider alter Herr		Herr Greißnegger.	
Ein Gehilfe	} bei Reitter	Herr Menzel.	
Schau, Lehrjunge		Kleine Spielmann.	
Dominik, Kutscher		Herr Weiß.	
Josef, Bedienter		Herr Fronz.	
Kasimir, Masseur		Herr Kramer.	
Frau Wabi, Köchin		Frau Martinelli.	
Susi, Extramädchen		Frl. Griebel.	
Erster	} Bedienter	Herr Fürst.	
Zweiter		Herr Frinke.	
Strobel, Factotum bei Spineder		Herr Hofbauer.	
Fräulein Ida		Frl. Schuster.	
" Lou	} Schülerinnen	Frl. Großmüller.	
" Flora		Spineder's	Frl. Kalmár.
" Marie			Frl. Wallentin.

3432-
14

336

(RECAP)

540516

Zwei junge Damen	}	Frl. Welten.
		Frl. Tichy.
Tini, Stubenmädchen		Frl. Joseffy.
Max, Infanterist		Herr Amon.
Frau Kaudaschl, Hausmeisterin		Frl. Jules.

Zum ersten Mal aufgeführt im Etablissement Ronacher am Volkstheater-Abend zum Besten der Pensionsanstalt des Deutschen Volkstheaters, den 24. März 1899, mit Musik von Franz Roth, Arrangement der Tänze von Carl Godlewsky.

Prolog.

Nach der Ouverture, die aus bekannten Wiener Weisen zusammengestellt ist und mit dem Strauß'schen Walzer „An der schönen blauen Donau“ ausklingt, ertönen rückwärts im Saale aus der Mittelloge des oberen Ranges Fanfaren. In dieser Loge steht der Prolog und spricht:

Wir fangen an. — Verehrtes Publikum!
Prologe sind die allerälteste Mode.
Man wünscht schön guten Abend, — dies auch thu' ich,
Verbengt sich tief und lächelt in der Runde,
Dies thu' ich auch. — Und nun? — Auf allen Mienen, —
Doch übertreib' ich wohl, — auf vielen Mienen also
Les' ich die Frage: Warum steht sie dort?
Und nicht, wie's üblich immer, auf der Bühne?
Ja, seht, das ist so eine eig'ne Sache.
Das Neueste, das Allerneueste nur
Darf hier geboten werden, sagt man uns.
Das Neueste ist aber stets das Alte,
Verändert nur ein wenig und verstellt.
Wir leben ja in so verrückter Zeit,
In der das Alte neu, das Neue alt,
Die Greise jung, die Jungen Greise sind,
Daß Jeder schon die Weisheit hat ergründet,

Die Rabbi Ben Akiba einst verkündet.
Allein den Schein des Neuen muß man wahren, —
Wie wir das wollen, sollt Ihr gleich erfahren!

*

Statt von der Bühne, sprech' ich denn von hier.
Das ist das Neue. Was ich sag', ist alt:
Um Nachsicht bitten wir für unser Spiel,
Das nur ein Scherz sein soll, in flücht'ger Stunde
Zur Kurzweil flücht'ger Stunden ausgedacht.
's ist alter Wein in nicht ganz neuen Schläuchen.
Wem er nicht mundet, trinkt ihn eben nicht!
Wer durstig ist, der wird wohl hier auch trinken,
Wer gerne tanzt, dem ist leicht aufgespielt.
Täusch' ich mich nicht, so tanzt Ihr alle gern!
D'rum, fragt die Fidel manchmal, laßt es gelten,
Ein Jeder gibt nur, was er geben kann.
Ein Schelm gibt mehr. — Daß wir dies ehrlich künden,
Das ist das Neue. Unf're Angst ist alt,
Sie hüllt vergeblich sich in viele Worte,
Berechtigt ist sie ja an diesem Orte! —
Doch nun genug. Ich wag' noch eine Bitte
Bescheidenlich an Euch. — 's ist alte Sitte!
Wenn Ihr zufrieden war't, zeigt es uns dann!
Verehrtes Publikum! Wir fangen an.

Vorspiel.



Wenn es Euch gefällt.

1



Kleiner Friseurladen des Pepi Reitter Rückwärts Thür auf den Corridor, rechts und links davon an der Wand je ein Canapé zum Warten. An der rechten Wand zwei Fauteuils zum Rasiren, vor jedem an der Wand ein kleines Tischchen mit Parfums, Pomaden, Bürsten, Kämmen, Puder u. s. w.; darüber je ein Spiegel. Zwischen den beiden Spiegeln an der Wand eine Tafel mit Abonnementkarten; darunter Vorrichtung für die Eisen zum Brennen. An der Wand links vorne großer Waschtisch mit Douche; davor ein Drehstuhl. Daneben ein Glaskasten mit Chignons und Perücken; davor ein kleiner Schemel, daneben Ständer für Perücken. Ueber den zwei Canapés an der Hinterwand je ein großes Plakat, das eine Dame in Balltoilette, das andere eine Dame auf einem Sessel, der eben Pepi Reitter die Haare brennt, darstellend, beide mit der Inschrift in großen Lettern: *Pepi Reitter's Wellenfrisur.*

1. Scene.

Pepi Reitter, Prof. Saubhaber, ein dicker alter Herr, der Gehilfe und Schani; später Fräulein Fanni.

Prof. Saubhaber (Herr von etwa 50 Jahren, mit Glatzkopf, Augenkläser, sitzt in dem ersten Fauteuil rechts vorne, ist eingeseilt und wird von Reitter rasirt).

Alter dicker Herr (sehr müde und schläfrig, sitzt in dem zweiten Fauteuil rechts hinten, der Gehilfe wäscht ihm den Kopf, trocknet diesen dann ab und umwickelt ihn mit Tüchern).

Gehilfe (junger Mensch von 20 Jahren, der in Anzug, Bewegungen und Stimme den Reitter slavisch copirt).

Schani (Bube von 12 Jahren, sitzt auf dem Schemel links, hat einen Ständer zwischen den Füßen und kämmt darauf eine Perücke aus).

Reitter (den Prof. Samhaber rasirend). Ich fühle mich enorm beglückt, Herr Professor, daß Sie mich beehrt haben!

Samhaber. Es freut mich, daß Sie es doch zu etwas gebracht haben.

Reitter. Seg'n S'es, wie ma sich da täuscht! Das hätten Sie nie geglaubt, was? Da hat's immer g'heißen: aus dem Reitter-Pepi wird sei Lebtag nix! Und wie steh' ich heut' da? Ohne Bescheidenheit, — ich kann mit mir zufrieden sein!

Samhaber. No, Sie waren ja auch ein schrecklicher Bub, Sie waren der Aergste in der ganzen Classe.

Reitter. O bitte! Man thut, was man kann!

Samhaber. Sie und der — wie hat der Andere g'heißen, Ihr Spezi?

Reitter. Ah, den Wikerl meinen S', den Spineder?

Samhaber. Ja, Spineder! Ihr wart's zwei Buben — das war scho' wirklich kein Vergnügen mehr!

Reitter (geschmeichelt). O bitte, Herr Professor! Sie übertreiben! Das war aber schon damals ein bißl Ihre Gewohnheit! Und sekant waren Sie auch! Jetzt können wir ja davon reden! Recht Eck — — ige Bewegungen haben Sie g'habt, — ja!

Samhaber. Was is denn aus dem Spineder g'worden?

Reitter. No, dem Spineder geht's auch ganz gut. Der is Maler worden und hat eine Schule zur Ausbildung von jungen Mädchen.

Samhaber (erschrocken). Der? No, der muß sich aber seither gehörig geändert haben!

Reitter. Gar net, Herr Professor! Aber g'rad das haben halt die jungen Mäderln gern! Sie versteh'n, Herr Professor! . . . No, jetzt können wir ja von so was auch reden, — nicht wahr!? Ja, der Spineder! Der kennt sich aus. — Uebrigens, in der letzten Zeit is's nimmermehr so arg mit seinem G'schäft! Wissen S', Herr Professor, seit da die neue Richtung mit dera SeceSSION aufkommen is — denn der Spineder is halt mehr a Classifier, wissen S'!

Samhaber. Ei, ei, was man nicht alles erlebt!

Reitter. No, aber der wird sich scho wieder derfangen, der is net a so! — Im Allgemeinen kann ich Ihnen sagen, Herr Professor, Sie können zufrieden sein: Was bei Ihnen schlechte Schüler waren, da is aus Allen was g'worden. Nur mit die guten da happert's — da sein die meisten z'grund 'gangen.

Samhaber. Merkwürdig!

Reitter. Entschuldigen, Herr Professor, aber das is eigentlich gar nicht merkwürdig. Dös is ja auch ganz natürlich! Die guten Schüler, so was man sagt, die Bimser, die hab'n halt ihren ganzen Verstand schon in der Schul' aufbraucht, während mir — mir hab'n uns da droben, . . im Bofesentammerl, wie man sagt, was z'ruck'legt auf die späteren Tage, ein Reservcapital!

Dicker alter Herr (wird mit verbundenem Kopf von dem Gehilfen zu dem Waschtisch links geführt und dort unter Assistenz des Schani gebowcht).

Schani (hat die Perücke weggelegt und assistirt eifrig beim Doucheu des alten Herrn).

Reitter. Seg'n S' zum Beispiel, Herr Professor: Mich hab'n S' allaweil mit dera blöden Geometrie so seckirt! Ja, jetzt, wann m'r i die saden Sachen g'merkt hätt'! — Da kann ja in so an armen Schädel für was Vernünftiges ka Platz mehr sein! I war aber schlau, Gott sei Dank! Ohne Bescheidenheit kann ich das schon sagen! I hab' m'r nichts g'merkt, und so is bei mir noch Platz für große Ideen geblieben — also wie zum Beispiel mit meiner Wellenfrisur! Wird'n scho g'hört hab'n, Herr Professor?

Samhaber. Ich habe früher das Plakat gelesen.

Reitter. Also, das war eine glänzende Idee, net bloß geschäftlich, sondern seitdem bin ich wer! Da sollten S' seh'n, Herr Professor, wie sich die Damen der Gesellschaft um mich reißen. Is ja natürlich gleich nachg'macht worden, eine Menge Plagiat — aber keine Spur von einer Concurenz! Da g'hören meine Händ' dazu — ich behandl' das so mit dem g'wissen G'fühl in die Finger — bei jeden Köpferl anders.

Samhaber. Wieviel verdienen Sie damit so im Jahr?

Reitter. Aber, Herr Professor! Schau'n S', da werden S' höchstens neidig! I will Ihna do net 's Herz schwer machen — wann's mich auch damals schlecht behandelt haben! In Ihrem Fach san Sie ja auch a ganz a tüchtiger Mensch — mein Gott, a jeder kann halt net Carrière machen! (Ihm die Wangen abweichend.)

Etwas Eau de Cologne angenehm? (Spricht ihn mit Eau de Cologne ein und nimmt dann das Brenneisen für den Schnurrbart.)

Dieser alter Herr (ist geboucht worden und wird von dem Gehilfen und Schani zu dem zweiten Fauteuil rechts hinten geführt).

Schani (geht dann wieder zu seinem Schemel und nimmt die Arbeit auf).

Samhaber. Sagen Sie einmal, war mit Ihnen nicht auch ein gewisser Kauz in der Classe?

Reitter. Ja freilich, der Kauz! Natürlich! Armer Teufel!

Samhaber. Das war ein höchst talentirter Mensch!

Reitter. Ja, dem geht's dafür auch recht schlecht!

Frl. Fanni (tritt durch die Thür ein).

Schani (aufspringend und sich verneigend). Habe die Ehre, küß die Hand, Fräul'n!

Gehilfe. Habe die Ehre, wünsch' gut'n Morgen, küß' d' Hand!

Reitter (wirft einen strafenden Blick auf Fanni und sagt kurz, arrogant) Gut'n Morgen! (Arbeitet weiter.)

Schani (um Frl. Fanni tänzelnd, die er immer mit verliebten Blicken betrachtet). Bitte, vielleicht nur einen Moment Platz zu nehmen! Dauert nur einen Moment! Vielleicht einstweilen die „Fliegenden“ gefällig? (Reint und holt die „Fliegenden Blätter“, leise für sich, verzückt). Süß is die Person!

Reitter (zu Samhaber, ohne Frl. Fanni zu beachten). Bitte, nur den Kopf ein bischen mehr — bischen mehr nach links.

Fanni (mit einem ärgerlichen Blick auf Reitter, zu Schani). Sag'n S' dem Herrn, ich möcht' ihn nur auf ein paar Worte sprechen!

Schani (rennt zu Reitter, sehr wichtig). Bitte, die Dame laßt bitten —

Reitter (der eben in einem Bogen mit dem Eisen zur Brennvorrichtung geht, zu Schani). Rutsch!

Schani (erschreckt zurückprallend, leise). Der Flegel — und sie is so eine süße Person!

Reitter (hat das eine Eisen auf das Feuer gelegt, ein anderes Eisen aus dem Feuer genommen und kommt jetzt mit diesem, indem er es in der Luft schlenkert und daran bläst, zu Frä. Fanni, indem er sie arrogant betrachtet, hochmützig). Will die Dame geschäftlich — oder privatim?

Fanni (leise zu Reitter, ungeduldig). Also geh', mach' kane G'schichten, i möcht' Di bloß fragen —

Reitter (wie oben, laut). Geschäftlich oder privatim?

Fanni (wie oben). So hör' schon amal auf mit Deine Faxen.

Reitter. Privatim — bitte nach Zwölf! Zuerst das Geschäft — dann das Vergnügen! (Er probirt das Brenneisen an einer ihrer Locken).

Fanni (Reitter den Kopf entziehend). Na, so hör' doch auf!

Reitter (zu Samhaber zurückkehrend, zu Frä. Fanni zurücksprechend). Nach Zwölf, gute Dame — nach Zwölf!

Fanni. Heut' hat er wieder sein' Rappel — da is nix zum reden mit ihm! (Zu Schani). Sagen S' dem Herrn, i komm' in einer halben Stund' wieder, bis die Herren da weg sind!

Schani (der sie in einensort verliebt betrachtet, ganz unglücklich). Wollen denn nicht ein bißchen Platz nehmen?

Fanni (abgehend). Na — danke! Gut'n Morgen! (Durch die Thüre ab.)

Gehilfe (nachrufend). Küß' die Hand, Fräul'n, habe die Ehre!

Schani (Zanni bis zur Thüre begleitend). Küß' d' Hand, Fräul'n! Habe die Ehre! Küß' die Hand! (Schließt die Thüre und kommt zu seinem Schemel zurück.) Die Person is zu süß!

Reitter (den Schnurrbart Samhaber's brennend). Entschuldigen schon, daß ich mich einen Moment — — no ja, also — —. Von was hab'n m'r grad g'red' A? Ja — wegen 'n Kauz! Also, der arme Kerl hat halt Pech! Wissen S', Herr Professor, der is Erfinder g'worden!

Samhaber. Erfinder?

Reitter. Ja. (Halb entschuldigend). Mein Gott! Wenn der Mensch halt in der Noth is — —

Samhaber. Was hat er denn erfunden?

Reitter. Nix! daweil — no nix! Er lernt's erst!

Samhaber. No hören Sie, das is aber —

Reitter (einfallend). Freilich! Und überhaupt, heutzutage, — wo die besten Sachen eh' schon erfunden sein. — Er is halt a bißl z'spät auf die Welt 'kommen —

Samhaber. Ja, wovon lebt denn der Arme dann?

Reitter. No halt a bißl a so und a bißl a so — wie die Leut' meistens in Wien! Wann ma da immer fragert, wovon! — Und dann hat er an Onkel in Wels! Ganz verlast an' ja der liebe Gott net — im letzten Moment hat der Mensch doch immer noch an Onkel irgendwo! Dem schwindelt er halt was vor!

Samhaber. Traurig!

Reitter. Ja seg'n S', und das is bei Ihnen immer in der Geometrie der Beste g'wesen! Da hab'n S' es!
(Ist mit dem Professor fertig geworden und nimmt ihm den Frisirmantel ab).
So, bitte! Schau'n aus wie ein Engerl!

Samhaber (aufstehend, lächelnd). Aber, mein lieber Reitter!

Reitter. No, wird ja auch ältere Engerln geben!

Samhaber (legt eine Krone hin).

Reitter. Danke sehr! Bald wieder die Ehre! Wenn Herr Professor vielleicht nächstens einmal Lust haben — (auf den Kopf deutend) könnten meine Wellenfrisur probiren!

Samhaber (lächelnd, mit der Hand über seine Glatze fahrend). Nein, danke sehr. Auf Wiedersehen!

Reitter (Samhaber bis zur Thüre begleitend, mit vielen Verbeugungen). Habe die Ehre, Herr Professor! Gute Unterhaltung! Viel Vergnügen! Angenehmen Schulbesuch — habe die Ehre!

Gehilfe (Samhaber nachrufend). D' Ehre, Herr Professor!

Schani (ist von seinem Schemel aufgesprungen, hat Samhaber Hut und Stod gereicht und begleitet ihn bis zur Thüre). Hab' d' Ehre, Herr Professor!

Samhaber (ab).

Reitter (von der Thüre zurückkommend). Ganz a netter Mensch, der Professor! Mit dem hab' i mi viel gisten müssen — jeinerzeit! Na —! (Zum Gehilfen). Sö, Schursch! den Herrn mach' scho i fertig! Lauf'n S' m'r daweil amal g'schwind zur Fräul'n Fanni hinüber und sagen S' ihr —

Schani. Bitt' schön, könnt' net i vielleicht zu der Fräul'n Fanni —?

Reitter. Kusch! (Zum Gehilfen). Und sagen S' der Fräul'n Fanni, i laß s' schön grüßen und laß s' fragen, was s' denn eigentli wollen hat — sonst wird s' m'r böß!

Gehilfe (ab).

Reitter (zu dem dicken alten Herrn tretend und ihn weiter freirend). Bitte sehr! Jetzt werd'n m'r der Sache gleich einen Glanz geben! (Indem er freiret, bewundernd.) Hab'n so schöne Locken, Herr Baron! Nicht viele — aber hab'n so etwas Liebenswürdiges, so gewiß etwas Schmachtdes, Ihre Locken! Darf ich Ihnen vielleicht eine Flasche Beyrum mitgeben?

Dicker alter Herr (halb schlafend, grunzt etwas).

Reitter (stellt sich auf die Knie, blickt über den Kopf des dicken alten Herrn in sein Gesicht, bemerkt, daß er halb schläft und sagt für sich). Uha! — Alsdann, Schani, drei Flaschen Beyrum einmachen für den Herrn Baron!

Schani (steigt auf den Schemel und nimmt aus dem Kasten links drei Flaschen).

Reitter (zu Schani). Gib ihm 's glei in sein' Rock hinein — er hat ja seine laufende Rechnung.

Schani (steckt die Flaschen in den Winterrock des alten dicken Herrn).

Reitter (zum alten dicken Herrn). Vielleicht auch etwas Brillantine angenehm? Kann man nie genug haben.

Dicker alter Herr (halb schlafend, grunzt unverständlich).

Reitter (sieht ihm in derselben Weise wie früher über den Kopf ins Gesicht). Er is eing'schlafen! (Zu Schani.) Schani! Brillantine! drei!

Schani (wie oben in den Glaskasten).

Reitter (zu Schani). Gib ihm's nur auch in' Rock hinein!

Schani (wie oben).

Reitter (zu dem dicken alten Herrn). Vielleicht auch ein halbes Duzend feine Savon de Russie gefällig? Seife kann der Mensch immer brauchen!

Dicker alter Herr (halb im Schlaf, murmelt unverständlich).

Reitter (will in derselben Weise wie oben über den Kopf des dicken alten Herrn in sein Gesicht sehen, fährt aber zurück, da der alte Herr plötzlich erwacht, und fängt diesen eifrig zu bürsten an). Bitte sehr! Gleich fertig! Nur noch einen kleinen Moment! (Zu Schani). Schani! Savon de Russie! Halbes Duzend!

Schani (wie oben, zum Glaskasten).

Reitter (winkt Schani, daß er die Seife in den Rock des alten Herrn stecken soll und da Schani nicht versteht, geht er zu ihm hin, zieht ihn am Ohr und sagt leise in dem früheren Ton). Gib's ihm doch gleich in den Rock hinein! (Wieder zum alten Herrn zurück).

Dicker alter Herr (der aufgewacht ist). Was — was is?

Reitter. Sehr schönes Wetter is — is heut! Nur schon a bißl kalt! Finden nicht, Herr Baron?

2. Scene.

Die Vorigen. Kanz.

Schani (ausspringend und Kanz beim Auskleiden helfend). Habe die Ehre! Bitte nur einen Augenblick Platz zu nehmen! Bitte sehr!

Kanz (junger Mann von etwa 27 Jahren, armielig gekleidet, sehr verbrüchlich, lehnt es ab, seinen Uebertrock auszunutzen und setzt sich mißmuthig auf das Sopha links).

Reitter (mit dem Rücken zu Kauz, ohne sich nach ihm umzusehen; mechanisch, gewohnheitsmäßig). Habe die Ehre! Bitte nur Platz zu nehmen!

Schani (zu Kauz, dienstbeflissen). Vielleicht eine Zeitung einstweilen angenehm?

Kauz (mismuthig ablehnend). Es is scho gut!

Reitter (an der Stimme Kauz erkennend, sich rasch umbrechend). Jeßas — der Kauz! Habe die Ehre, Herr von Kauz! Wie geht's denn allaweil?

Kauz. Laß Di net stören, Papi! I hab' Zeit!

Reitter. Stehe dann gleich zu Ihren Diensten, Herr von Kauz!

Kauz (macht eine ärgerliche, mismuthige Bewegung).

Dicker alter Herr (langsam, schwerfällig sprechend, da Reitter ihm den Frisirmautel abnehmen will). Thun S' m'r dann aber auch den Kopf ein bißl waschen!

Reitter. Hab'n m'r schon gewaschen, Herr Baron!
— Hab'n m'r heut schon!

Dicker alter Herr (indem er schwerfällig aufsteht). So, hab'n S'n schon gewaschen? — No, wenn S'n schon gewaschen haben —! Guten Morgen!

Reitter (den dicken alten Herrn begleitend). Habe die Ehre, Herr Baron! Schani!

Schani (hält dem dicken alten Herrn seinen schweren Winterrock hin).

Reitter (ist zur Tafel rechts gegangen und markirt die Abomementarte des dicken alten Herrn).

Dicker alter Herr (hat seinen Winterrock angezogen und greift erstaunt nach den Taschen, die ihm zu schwer sind; indem er mit jeder Hand eine

Flasche heraussieht und sie verwundert betrachtet). Was — was?
Was hab' ich denn jetzt da?

Reitter. Haben der Herr Baron bestellt — ausdrücklich bestellt, Herr Baron!

Dicker alter Herr. Ah, hab' ich bestellt! Aha!
(Steckt die Flaschen wieder ein und wendet sich zur Thüre.) Guten Morgen!

Schani (ist zur Thüre gerannt und öffnet diese vor dem dicken alten Herrn).

Reitter (hinter dem dicken alten Herrn). Habe die Ehre, Herr Baron! — (Zu Kauz.) Stehe gleich zu Diensten, Herr von Kauz! (An der Thüre nachrufend.) Wünsche wohl zu speisen, Herr Baron! Habe die Ehre!

Dicker alter Herr (ab).

Reitter (zurückkommend). Das is ein Trottel! Fünf Jahr' plag' i mi jetzt schon mit sein' Kopf — mußt aber alles nix! Da is alles Striegeln umsonst! — Also, Freunderl, wie geht's D'r denn alleweil?

Kauz. Was sagst denn Du zu mir „Herr von Kauz“ und „Sie“ und solche Sachen?

Reitter. Bitte, es war nicht beleidigend gemeint! Nur vor die Leut' — i kann Di doch net so compromittiren! Kannst D'r do net von an Friseur „Du“ sagen lassen — a Mensch mit Deiner Bildung!

Kauz. Hör' m'r auf, ja! Bildung! Mit meiner Bildung steh' i da und weiß schon nicht mehr — (Abbrechend.) Ah!

Reitter (der die Pöster auf den Sesseln rechts umgedreht hat). Rasiren angenehm!

Kauz. Danke! Diesen Luxus hab' ich mir schon lang abg'wöhnt! (Aufstehend und in die Mitte kommend, mit Ueberwindung.) I möcht' an ernstes Wort reden mit Dir! I möcht' Di fragen — i möcht' Di fragen, ob Du net an Gehilsen brauchen kannst?

Reitter (erschrocken). Peregrinus!

Kauz. Gar so schwer wird 's ja schließlich net sein! Hab' i so viel g'lernt in mein' Leben, werd' i dös a no verlernen können! Also willst?

Reitter. So weit is 's kommen mit Dir?

Kauz. Ja, so weit is 's kommen! — Meine Erfindungen glaubt m'r niemand, Stellung kann i kane finden — also was? Soll i betteln geh'n mit meine sieben Jahr' Realschul' und drei Jahr' Technik? Bei Dir is 's wenigstens schön warm.

Reitter. No, und der Onkel? Was is denn mit dem berühmten Onkel in Wels g'word'n? Thu' Dich nur net geniren, Peregrinus — vor an Onkel soll man sich nicht geniren!

Kauz. I hab' mi eh net genirt! Aber —! Das is es ja! Wenn der Mensch halt amal Pech hat! — Mit dem Onkel is 's ja immer noch 'gangen — war a net glänzend — aber schließlich! Wann i m'r gar net mehr z'helfen g'wußt hab', hab i ihm an Brief g'schrieben: daß meine Erfindung schon im Ministerium is und daß 's da halt nur a bißl langsam mit'n Erledigen sind —

Reitter. Das wird er doch geglaubt-haben! —

Kauz. Alles hat er 'glaubt! Zuviel hat er 'glaubt, das is ja mei Pech! Du glaubst nicht, was Einem die Leut' in Wels alles glauben! Der Alte hat meine Brief auswendig gelernt und war ganz stolz, daß er so einen Neffen hat, der in Wien weiß Gott was is!

Reitter. Wo alsdann! Is ja eh a sehr anständiger Mann!

Kauz. Ja! Paß nur auf! Der Alte hat nämlich unglücklicherweise einen Sohn!

Reitter. Das is m'r nicht sympathisch! Ein Dufel sollte lieber niemals einen Sohn haben — das thut ihn nur stören!

Kauz. Und dieser Sohn, mein guter Better Boldi, hat D'r auf einmal die Idee: er muß nach Wien, er muß hier das Leben kennen lernen.

Reitter. Wo, dö's werd'n m'r ihm scho zeigen! Es fragt sich nun, was er kennen lernen will: das Tagelaben oder das Nachtleben!

Kauz (einen Brief aus der Tasche ziehend). Ich bitt' Dich, mach keine Spaß! Die G'schicht is bitter ernst! — Da, schau her — da lies: er will die politische Carrière einschlagen!

Reitter. Auf den hab'n m'r g'wart'! Den brauchen m'r noch grad!

Kauz. Er will in an politischen Club eintreten, ich soll ihn mit den Parteiführern bekannt machen. —

Reitter. Ah da schaust her!

Kauz. Zum Biermachen — der Dufel is nämlich Braumeister — hat der Bub nie recht 'taugt, da hab'n

sie sich also entschlossen, daß er lieber Sectionschef werden soll, oder so was!

Reitter. Oder so was!

Kanz. „Das soll jetzt gar net so schwer sein“, schreibt der Onkel, „wann ma nur a bisserl a Protection hat!“

Reitter. Da hat er ja Recht! Du, der Onkel is gar net so dunnu für ein' Braumeister! — Es is halt nur — ja, wann dös Wels in Galizien liegert! Da hab'n m'r schv aanz andere Beispiele g'habt! Wie heißt der Jüngling?

Kanz. Schwammel, — Leopold Schwammel!

Reitter. Da is nix z'machen. Der Nam' is zu deutsch.

Kanz. No, und kurz und gut, heut' kommt der Wetter an — und jetzt schau mi an, wie i blamirt bin! Kannst D'r denken, daß i in mein' Leben kan Kreuzer mehr von dem Onkel krieg'!

Reitter. Du wirst doch net —?

Kanz. Was soll ich denn thun? Es is noch das G'scheiteste: ich sag' ihm gleich alles — daß ich seinen Alten bloß beschwindelt hab', daß i kane Parteiführer kenn', daß i nix bin und nix hab' und —

Reitter. Aber dös darfst absolut nicht! Dös wär' a Fehler! Nur net die Wahrheit sag'n — dös is schon amal immer a Fehler!

Kanz. Was denn? Der kommt heut' Abends an — und morgen soll i ihn zu an Parteiführer bringen! Ja, wie denn — wo denn?

Reiter. Jeffas, Jeffas! Ein' klein' Parteiführer werdn's uns do wo irgendwo leihen können — wär' do a Schand'!

Kauf. Geh, bitt' Dich, mach' noch G'spaß mit mein' Glend!

3. Scene.

Die Vorigen. Fräulein Fanni.

Schani (ihr entgegengehend). Küß' d'Hand, Fräul'n!

Reiter (zu Schani). Kuß! (Zrl. Fanni bemerkend.) Servas, Fannerl, grüß Di' Gott!

Fanni. Was warst denn Du früher so grauslich mit mir? Is das eine Manier?

Reiter. Du weißt, Fannerl —

Fanni. Das werd' ich mir ausbitten — an anders Mal! (Seinen Ton aus der 1. Scene copyrend.) „Wünschen Sie vielleicht etwas?“ Und schaut Ein' gar net an, als ob ma Luft für ihn wär'!

Reiter. Du weißt, Fannerl —

Fanni. Ich weiß, daß i mi nicht so behandeln laß' — dös kannst D'r merken!

Reiter. Du weißt, daß es mein Princip ist, das Geschäft von der Liebe zu trennen! Das Geschäftliche und das — das Liebliche gehören nicht zusammen. Früher war Amtsstunde, da war ich Friseur, jetzt ist zwölz, — jetzt bin ich Mensch — jetzt darf ich's sein!

Fanni. Geh, Du bist a Wurschtl!

Reiter. Erlauben die Herrschaften übrigens, daß ich sie bekannt mache: dieses ist der Herr von Kauf

und dieses ist ein Mädchen, mit dem ich in die Ehe treten werde — namens Fanni, von Beruf: Zofe!

Fanni. Was bin i? (Zu Klaus.) Lassen S' Ihna net anplauschen — Stubenmäd' bin i, bei der Frau Gräfin Regel —, — Stubenmäd'.

Reitter. Zofe!

Fanni. Geh, bitt' Di! Genirst Di vielleicht? I hätt' a was Bessers werden können, i hätt' Choristin werden können — i hab' nur die Ausdauer net g'habt — wissen S' mit die Mäcene muß ma a furchtbare Ausdauer haben! Na, das is nix für mi!

Reitter. Also, was hast denn heut' eigentli' wollen von mir — in der Früh?

Fanni. Verdienst es eigentli' gar net! — (Den Ton wechselnd.) Der Graf is heut' Früh fort, auf drei Tag', nach Budapest —

Reitter. Aha! Ausgleich?

Fanni. Ja; die Gräfin is a mit —

Reitter. Gleich die Gräfin auch aus?

Fanni. Nach Budapest fährt die Gräfin doch immer mit. An einzig's Mal hat s'n alleinfahr'n lass'n, aber da is er zu stark strapezirt zuhaus' kommen!

Reitter. Aha! Mit den Ungarinnen scheint die umgekehrte Quote zu sein — nehmen die stärksten Lasten der Monarchie auf sich!

Fanni. No also, und da hat der Dominik g'meint — (zu Klaus.) unjer Kutscher — ob ma morgen nicht wieder amal soupiren möchten. In die meisten andern

Häuser san's auch frei — weil die auch in Budapest san, also —

Reitter. Famos! das is eine famose Idee! (Zu Kauz.) Nämlich — Du muaßt wissen, das is eine Specialität von der Fanni: wann die Herrschaft verreist, gibt's uns a jedes Mal a klanes Souper — da san mir und der Dominik und der Koch, sehr a netter Mensch, und a paar Freund', Collegen und Colleginnen von der Fanni — lauter feinste Gesellschaft; i sag' Dir, wir benehmen uns besser wiar die Herrschaften — Du möcht'st spizen, wiar nobel mir san! Schau, weißt was: wannst fesch bist, kummt morgen mit — ja? Gelt, Fannerl?

Fanni. Das wär' wirklich hübsch von Ihnen, Herr von Kauz — und Sie möchten schon seh'n, Sie werd'n sich sehr gut unterhalten.

Kauz. Sie sind sehr liebenswürdig, Fräul'n aber
(zu Reitter) Du weißt doch!

Reitter. Was denn? — Ah, wegen —

Kauz. I hab' jehz andre Sachen in' Kopf — i paß in ka lustige G'sellschaft.

Reitter. Wegen Dein' dummen Better aus Wels? I bitt' Dich! Dem schwindelst halt was vor — Sagst ihm einfach: Du bist morgen bei an Parteiführer eing'lad'n — da kriegt er glei' an Respect! (Plötzlich von einem Gedanken überrascht, sehr lebhaft, indem er mit den Händen fuchtel.) Oder — oder — Kinder, ich hab's, ich hab's! (Er klatscht in die Hände und springt wie närrisch im Zimmer herum.)

Kauz. Was is denn?

Fanni. Was — was hast?

Reitter. Ich hab' eine Idee — ich hab' eine Idee — Kinder, so gescheide Menschen wie ich sind halt sehr selten! I muuß D'r a Bussel geben, Fanni!
(Küßt Fanni.)

Fanni. No, wann das Deine ganze Idee is — dös is ja nix Neues!

Reitter (triumphirend). Aber! — Also Kinder — jetzt hört's mich an! — Nein, nein, nein! Es ist merkwürdig, wie gescheidt manche Menschen sind!

Fanni. Also derfang' Di schon amal!

Kauz. Red'!

Reitter (zu Kauz). Du bist ein — sei nicht beleidigt, ich war auch Einer — na, daß An' so was net gleich einfällt!

Fanni. Also red' schon amal! Bist denn ganz —?

Reitter (zu Fanni). Pöcht! Ruhe! — (Zu Kauz.) Wann kommt der Vetter?

Kauz. Heut' abends um sieben!

Reitter. Gut! Du gehst auf die Bahn, holst'n ab, bringst'n in a Hôtel und sagst, Du hast heut' schon mit an Parteiführer g'red't wegen ihm —

Kauz. Aber —!

Reitter. Pöcht! Hör' nur zu! — Alsdann: Du hast mit an Parteiführer scho' g'red't, er wird sich sehr freu'n, den Vetter kennen zu lernen und er laßt'n

schön bitten, er möcht' morgen abends zum Grafen Regel zum Essen kommen — sag': auf einen Löffel Suppen, das halten's in der Provinz noch für nobel.

Kauz. Aber —!

Reitter. Pscht! Verstehst denn no net? Der Graf Regel is selber ein hohes Thier in der Politik — das muuß Dei Better aus'n Zeitungen wissen.

Kauz. Und —?

Reitter. No, und morgen ziagst D'r den Welser aus der mittern Lad' an und gehst mit ihm zum Grafen Regel hin! Das Andre besorgen schon wir! Der Dominik hat D'r eh' so was Aristokratisches, die Fanni wird a mudel-saubere Gräfin sein — und i! no i, mei Liaber — i leg' D'r an Parteiführer hin, der si' g'waschen hat! Da sollst Du erst amal seg'n, was überhaupt ein Parteiführer is — vielleicht b'halten's mi glei!

Kauz (mühsam.) Geh, das sind solche —

Reitter. Pscht! Red' nachher! Geh't's ichief, nachher kannst schimpfen! — Und Du hast ja nix zu verlieren dabei — Du kannst bloß gewinnen.

Kauz (sich nachdenklich in den Haaren fäugend). I waß net, i hab' halt ka rechtes Vertrauen —

Fanni. Geh'n S', san S' feich! A Heß wird's jedenfalls!

Kauz. No ja, aber —

Reitter (der lebhaft gestikulirend im Zimmer auf- und abgegangen ist). Wirst stad sein? Statt daß er An' die Hand küssen

möcht' — so ein Jadian! Und wiar er dasteht — mei Liaber, mit so an G'sicht kann D'r ja der Better nix glauben! Wenigstens — wart' einen Moment! (Er rennt nach dem Kasten links und kommt sofort mit einer Schnurrbartbinde zurück).

Fanni (zu Kauz). Schaun S', thun Sie's!

Kauz (traurig lächelnd). Es wird m'r ja nix And'res übrig bleiben. (Erschreckend, da ihm Reitter von rückwärts die Bartbinde umhängt.) — No, was is denn das? Was thuast denn?

Reitter (dem Kauz die Bartbinde applicirend). Halt' Di' ruhig! I thua bloß a bißl an Aristokraten aus Dir machen! Is. glei g'scheh'n!

Fanni (lachend, zu Kauz). Sie schau'n guat aus!

Reitter (zu Fanni). Da gibt's gar nix z'lachen, mei Liabe. Wann ma Euch bei der Toilette siacht, dös is a ka Vergnügen!

Fanni. I möcht scho bitten!

Reitter (zu Kauz). So, jetzt setzt Di da her und schau auf die Uhr — zehn Minuten! dann bist an Aristokrat! (Immer sehr geschäftig, zu Fanni.) Du gehst daweil die Leut' einladen — schau, daß i' Alle gewiß kommen, daß ma ordentlich repräsentiren — gelt! Denn das is die Hauptsach' in der hohen Politik.

Fanni. Wie wirst denn du das anstellen?

Reitter. Anstellen! Glaubst, man muß was anstellen, um Parteiführer zu werden? Das mach' ich ganz einfach, — paß' amal auf.

(Gesang).

I.

Tret' ich nur ein in den Salon,
Sag' mein „Bon soir!“ im feinsten Ton,
Erkennt man auf den ersten Blick
Den Mann der hohen Politik.
Ein Nicken hier, ein Lächeln dort,
Ein Händegruß, ein flüchtig' Wort,
Auf mehr lass' ich mich gar nicht ein, —
Ein Führer, der muß schweigsam sein!

II.

Mein Frack, der is vom neu'sten Schnitt,
Auch Bälle mach' ich alle mit,
Im Winter pfleg' ich das Ballet,
Die Kunst, die lieb' ich, wenn sie nett!
Im Sommer geh' mit frohem Sinn
Ich nach Venedig dann in Wien,
Lad' Damen zum Souper mir ein, —
Ein Führer muß leutselig sein!

III.

Verlangt von mir man ein Programm,
Mein Gott, das bring' ich auch noch z'saumm,
Ich sage einfach, kurz und gut:
Versöhnen will ich — bis auf's Blut!
Will's mit dem Parlament nicht geh'n,
So lass' ich halt die G'schichte steh'n,
Nicht' auf was Anderes mich ein, —
Ein Führer darf Pedant nicht sein!

Fanni (flingt).

I.

Ganz gut, mein Freund, so kann es geh'n,
Doch werd' ich dir zur Seite steh'n,
Als Führers Gattin wohlgenuth,
Die was für die Reclame thut!
Denn merke dir, die Hauptsach' ist,
Daß in der Zeitung täglich liest
Das brave Volk von Unserin',
Die Gattin populär muß sein!

II.

Bereine gründ' ich, täglich zwei,
Wofür? Das ist ganz einerlei.
Ich spende auch — ein freundlich' Wort
Dem Tennis- und dem Radlersport.
Academien protegir'
Ich jede Woche drei bis vier,
Und geht dabei auch sonst nichts ein,
Die Gattin muß dabei doch sein.

III.

So Sorge ich von früh bis spät,
Daß schon im Morgenblatte steht
Was abends Neues ich erjaun,
Damit von mir man sprechen kann.
Und sterb' ich einst, man lesen thut
Auf meinem Grabdenkmal: Hier ruht
Die niemals konnte ruhig sein,
Gebt Acht, — es redet noch ihr Stein!

Reiter und Fanni (zusammen).

Ja, so wollen wir es machen,
Und gesingen muß der Plan,
Nicht mit Sorgen, nur mit Lachen
Man sein Ziel erreichen kann!

(Zu Kauz.) Darum weg die Trauermiene,
Fasse Muth, du banges Herz,
Wem die G'schicht bedenklich schiene
Denke nur: Es ist ein Scherz!

(Sie nehmen Kauz in die Mitte und marschiren, indem alle drei die letzte Strophe wiederholen, ab.)

Der Vorhang fällt rasch.

Erstes Bild.



Salon im gräflich Regell'schen Palais. In der Mitte des Hintergrundes eine Flügelthüre in den großen Saal, links eine Thüre in das Speisezimmer. In der Ecke links ein Pianino, daneben eine Stehlampe. Vorne links ein kleiner Tisch mit Arrangement von Stühlen, die rechte Wand nimmt ein großer Kamin mit Spiegel ein. Rechts vor dem Kamin zwei Spieltische mit Stühlen. Im Kamin Feuer. Rechts von der Thüre im Hintergrunde Servirtisch mit Rauchzeug, Kerzen u. s. w.

Es treten ein durch die Thüre links: Fanni (in großer Toilette, sehr decolletirt) am Arme des Kasimir, hinter ihnen Reiter, Dominik und Josef im lebhaften Gespräch, hinter diesen erster und zweiter Bedienter; alle sind in Frack und weißer Cravatte.

Fanni (mit Kasimir zum Kamin gehend). Also geh'n S', reden S' auch den Andern ein bißl zu!

Kasimir (sehr eleganter junger Pole, blond, mit starkem polnischen Accent). Aber gewiß, meine liebe Fanni, aber ganz gewiß! (Er tätschelt ihr die Hand.)

Fanni. Thun Sie's mir zuliebe!

Kasimir (schwärmerisch). O Ihnen zuliebe! Was würde ich da nicht thun, meine theure Fanni! (Er tätschelt ihr die Hand.)

Fanni (ihm die Hand entziehend). No, no, deswegen brauchen S' net gleich —

Kasimir. Aber, liebe Fanni, das is eine Landes-
sitte von uns —

Fanni. Dös Tatscheln?

Kasimir. Gewiß! Der Pole tatschelt immer, der
Pole muß tatscheln! Wir sind eine ritterliche und
herzliche Nation.

Fanni. I hab' g'meint, dös san S' vom Massiren
her so g'wohnt!

Kasimir (schmerzlich). D erinnern Sie mich nicht, Fanni!
Erinnern Sie mich nur nicht an meinen Beruf! Wenn
das meine Ahnen wissen würden, daß ich Masseur sein
muß bei einem ganz gewöhnlichen deutschen Baron!
Unter meinen Ahnen sind einige polnische Könige ge-
wesen -- unter den Ahnen eines jeden Polen sind
immer einige Könige gewesen! Das is eine Landes-
sitte von uns! (Spricht mit Fanni leise weiter.)

Dominiif (würdiger, dicker, älterer Herr; Coteletten, auersirtes Kinn;
sehr gemessen, hat sich mit Reitter und Josef am Tische links gruppiert). Ich
muß aufrichtig sagen: gern thu' ich's nicht!

Reitter. Aber schau'n S', der arme Kauz —

Dominiif. Ja, mein Gott, aber Ihr Freund geht
uns ja schließlich nichts an.

Reitter. Ich thue Ihnen auch wieder einmal einen
Gefallen —

Josef. Es is eigentlich wahr; der Herr Reitter
ist immer so nett zu uns, wirklich ein Gentleman
durch und durch —

Reitter (zu Josef). Danke sehr!

Dominik (hartnäckig). Gern thu' ich's nicht! Da einem fremden Menschen unsere Herrschaft vorspielen — i hab' von dem Skandal im Haus g'rad' g'nug, wann die Herrschaft da is!

Josef. Da hat er ja recht —

Reitter. No ja, aber —

Dominik. Wann s' fort sind, will ich meine Ruh' hab'n: schön meine kleine Whistpartie, die Fanni spielt Clavier und singt a bißerl —

Reitter. Es handelt sich ja aber nur um eine halbe Stund' —

Fanni (laut zu Kasimir, verweisend). Genieren S' Ihna ein bißl, ja?

Kasimir (lebhaft betheuernd). Aber das is eine Landesfitte von uns! (Spricht leise mit ihr weiter.)

Josef (zu Dominik). Ich mein' auch, wegen der halben Stund'! —

Dominik. Natürlich! Du bist a junger Mensch, Dir macht das eine Heß'! Ich hab' von der Wirtschaft schon für gewöhnlich genug! Ich kann mir nicht helfen, lieber Reitter: gern thu' ich's nicht!

Reitter (rausch). Aber Sie thun's?

Dominik (zögernd). Wenn Sie durchaus wollen —!

Reitter. A halbe Stund' lang! Sie benehmen sich a halbe Stund' wie Ihna Herr Graf — was is denn da weiter dabei? Nachher können S' glei wieder anständig sein!

Dominik. Wenn Sie durchaus wollen —

Reitter (ihm die Hand hinstreckend). Abgemacht?

Dominik (ihm die Hand gebend). Meinertwegen!

Fanni (gibt Kasimir einen Schlag auf die Hand und kommt nach links).

Werden S' nicht — ?

Kasimir (am Kamin bleibend). Aber das ist eine Landes-
sitte von uns!

Reitter (sich zu Fanni umdrehend) Was ist denn? Was
hast denn?

Fanni. Ah, der möcht' immer solche Landes sitten
machen!

Dominik (streng, zu Kasimir). Benehmen Sie sich an-
ständig, Kasimir! Ja? Der Herr aus Wels ist noch
net da! Wenn ma dann unsere Herrschaft spielen, das
is dann was anders!

Fanni (zu Reitter). Also habt's alles abgemacht?

Reitter. Alles in Ordnung! — Meine Herren, ich
danke Ihnen im voraus für Ihre Liebenswürdigkeit,
aber jetzt seid's so gut und nehmt's Euch z'samm!
Lieber Dominik, vergessen S' eine halbe Stund' lang,
wer Sie sind und stellen S' einen ordentlichen Grafen
her! Fanni, Du weißt —

Fanni. Aber! Auf mich kannst Du Dich verlassen!

Josef (zum Kamin gehend). I werd' unsern jungen Herrn
machen! Passen S' auf, Fanni!

Reitter. Das And're besorg' alles ich!

Susi (durch die Thüre links, meldend). Die zwei Herren sind
scho da!

Reitter. Herrein mit ihnen! Führen Sie's durch
den großen Saal!

Susi (ab).

Reitter (an der Thüre links). Also noch amal, meine Herrschaften, nehmt's Euch z'samm', macht's m'r ka Schand'! Daß der Welser einen ordentlichen Begriff von der höheren Gesellschaft kriegt! Thut's Euch net verrathen, seid's möglichst echt! (Schon an der Thüre). Thut's m'r den G'fallen, meine Herrschaften: seid's echt! (Rasch links ab).

Kasimir. Ich werde schon echt sein! Bei uns ist kein so großer Unterschied zwischen den Herrn und den Bedienten! Wir sind eine Nation von Aristokraten!

Josef (sich rechts setzend, indem er sich die Haare in Sechtern hereinkämmt). Wie unser junger Herr!

Dominik (rechts in einem Lehnstuhl). In Gottesnamen!

1. und 2. Bedienter (gruppieren sich auf den Stühlen links).

Fanni am Tische links stehend, indem sie die Schleppe ihres Kleides in die Hand nimmt, scharf pointirend). Alsdam — Jan m'r echt!

Susi (öffnet die Flügelthüre im Hintergrunde). Herr von Raaz und Herr Schwammel!

Raaz und Schwammel (beide im Frack, Schwammel sehr verlegen und ungeschickt, treten durch die Flügelthüre ein und bleiben stehen, sich tief verneigend).

Fanni (hüpft in dem Moment, wo Raaz und Schwammel in der Thüre erscheinen, auf den Tisch links, schlägt die Beine übereinander und fängt mit kreischender Stimme ein Es-tam-tam-G'stanzel zu fügen an).

Es-tam-tam, Es-tam-tam,
Z und Zuche, bli Z und Zuche!
Der g'scheidteste Mann is do allerweil dumm,
Es führt'n die dümmste an der Nasen herum!
Z und Zuche, bli . . i!

Wenn es Euch gefällt.

3

Gleichzeitig auf einen Schlag.

Alle mit Ausnahme von Schwammel und Kauz theilnehmen sich an dem G'stanzl durch Raschen oder Geberden.

Schwammel (reißt die Augen auf, gloht Fanni an, schießt blöde auf Kauz zurück, hat den Mund weit offen und kommt langsam in die Mitte der Bühne vor). Das sein die —?!

Kauz (geht ermunternd hinter Schwammel und hält ihn dabei am Frackhoh). Ja, das sein's!

Fanni (singt das G'stanzl zu Ende).

Alle (mit Ausnahme von Schwammel und Kauz applaudiren und lachen, sowie Fanni aufhört).

Schwammel (ängstlich zu Kauz, leise.) Better!

Kauz (leise zu Schwammel). Was denn?

Schwammel (entsetzt). Dös is die Gräfin?

Kauz (leise). Die Gräfin Regel!

Schwammel (leise). Hab'n m'r uns net vergangen?

Kauz. Aber! (laut zu Fanni). Erlauben Sie, verehrte Frau Gräfin, daß ich Ihnen meinen Better vorstelle —

Schwammel (mit einem tiefen Wüdling, blöde grinend). Schwammel!

Fanni (springt vom Tisch, streckt Schwammel nach der englischen Manier die Hand hin und schüttelt seine Hand kräftig). Sehr angenehm!

Schwammel (blöde). Mir auch! (Grinst.)

Kasimir (halb laut). Nein, wie sie die Gräfin nachmacht! (Indem er auch die englische Manier, die Hand zu geben, copirt.) Schau'n Sie nur, Dominik, die ganze Gräfin!

Fanni (hat sich legere in einen Stuhl, der am Tisch gegen die Mitte zu steht, geworfen und steht kokett zu Schwammel auf.) Das is eine sehr gecheidte Idee von Ihnen, daß Sie zu uns kommen! Wir brauchen junge Leut'! Sonst verjumpern m'r ganz!

Schwammel (unmittelbar vor Fanni stehend, erschrickt und neigt sich vor).
Wie bitte? Verj —

Fanni. Verjumpern!? Kennen S' das net in Wels?

Schwammel (erblickt von oben die Decolletage der Fanni, macht große Augen und stottert). A freili, dös schon, aber i hab' net g'wußt — (hält grinsend inne, schämt sich und dreht den Kopf nach der anderen Seite weg, so daß er die Decolletage nicht sieht.)

Alle (lachen laut).

Fanni (winkt Josef mit dem Finger). Baron!

Josef. Gräfin!

Fanni. Ich möcht' was zu trinken haben! Der junge Mann macht mir Durst! (Alle lachen wieder.)

Josef (läutet, Susi erscheint, er spricht mit ihr, sie geht wieder ab).

Fanni (wendet sich wieder Schwammel zu). No? Was is denn?
— (Indem sie Schwammel am Frack zupft.) Sie!

Schwammel (zu Fanni, aber ohne hinzusehen). I bitt' schön: i muß mein' Vettern was sag'n! — Vetter!

Kanz (zu Schwammel). Was hast denn? Was willst denn?

Schwammel (den Kanz an einem Knopf nehmend, verächtlich). Vetter, könnt'st ihr net sag'n, sie möcht' sich vielleicht — (Mit der anderen Hand seinen Bufen streichend), sie möcht' sich da a Schneuztüchel —

Kanz (leise, rasch) Wirst stad jein!

Schwammel. A so kann i net reden mit ihr, Vetter! 's wird m'r z'warm!

Josef (in dem Moment, wo die Thüre links geöffnet wird, aufspringend, laut rufend, in einem Ton großen Respects). Er!

Kasimir (aufspringend). Er!

Dominiq (aufstehend). Er!

1. und 2. Bedienter (stehen ehrerbietig auf).

Fanni (tritt einen Schritt zurück, so daß sie gerade in die Linie von der Thüre zur Mitte zu stehen kommt).

Gleichzeitig.

Schwammel (in der Mitte der Bühne, ängstlich zu Kauz), Wer denn — er?

Kauz (Schwammel weiter nach rechts ziehend und sich mit ihm aufstellend, scharf pointirend). No, der den'st kennen lernen willst — der Di protegieren soll!

Schwammel. Ach der — ?

Kauz (sehr rasch). Ja, der — natürlich!

Reitter (kommt sehr langsam durch die Thüre links; er hat eine andere Maske, ganz kahles Haupt und trägt einen großen Korillonorden um den Hals; er hat etwas sehr Höfliches und zugleich sehr Schüchternes im ganzen Wesen, hält den Kopf immer geneigt und spricht mit beinahe ängstlicher Stimme; er geht in gerader Linie von der Thüre in die Mitte, so daß ihm Fanni im Wege steht; einen Schritt vor Fanni hält er an, sieht auf, macht Fanni ein leise winkendes Zeichen mit der rechten Hand und sagt sehr höflich). Bitte, ein Bischen zurück!

Fanni (tritt um einen Schritt zurück, so daß Reitter vorüber kann).

Reitter (geht an Fanni, sich höflich verneigend, vorbei, tritt in die Mitte der Bühne und sagt, indem er auch zu den Anderen dasselbe leise winkende Zeichen mit der Hand macht, sehr höflich). Bitte überhaupt: immer ein Bischen zurück! Immer ein Bischen zurück!

Schwammel (sehr rasch zu Kauz, lebhaft und ekstent, sehr laut). Ah ja, dös is er schon! Wann er sagt: immer ein Bischen zurück, is schon der Rechte!

Kauz (rasch, leise). Pst!

Reitter (von nun an unbeweglich in der Mitte stehend, zu Kauz). Sie wünschen?

Kauz (sich tief verneigend). Erlauben, daß ich Ihnen meinen Vetter —

Schwammel (sich dazwischendrängend). Schwammel!

Kauz (Schwammel wegtauchend). — meinen Vetter Schwammel aus Wels vorstelle, Sohn eines angesehenen Brauereibesizers —

Schwammel (indem er die Hand wie die Schulbuben aufhebt). Und bitte, Hauptmann von die Vet'ranen —

Kauz (Schwammel wegtauchend). Der junge Mann kommt nach Wien, um sich hier auszubilden und —

Schwammel (wieder die Hand wie die Schulbuben erhebend). Na, bitte, döß weniger, sondern —

Kauz (Schwammel wegtauchend). — sich eine gewisse Kenntniss der Menschen und des Lebens zu erwerben —

Schwammel (wie oben). Nein, nein, bitte, sondern —

Kauz (Schwammel wegtauchend) — und seine schwachen Kräfte in die Dienste des Gemeinwesens zu stellen!

Schwammel (wie oben). Bitt' schön! Nix Gemeinwesen! An Anstellung möcht' i!

Kauz. Er hofft —

Schwammel (schreiend). An Anstellung, bitt' schön!

Kauz (gibt Schwammel einen Puff, wüthend). Halt' 's Maul!

Schwammel. Ja, Du sagst ihm ja ganz was Falsch's! Da kennt er si' ja net aus!

Kauz (Schwammel wieder wegtauchend, zu Reiter). Dürfen wir hoffen, daß in Ansehung der Verdienste seines Vaters und des patriotischen Eifers, den der junge Mensch selbst immer an den Tag gelegt hat —

Schwammel (macht ein sehr erstauntes Gesicht: leffe). Was — was hast denn?

Kauz (fortfahrend) — seine Bitte ein gütiges Gehör und eine geneigte Berücksichtigung finden wird?

Reitter (ruhig und im gewöhnlichen Conversationston fragend, zu Kauz). Sind Sie fertig?

Kauz (sich tief verneigend). Jawohl!

Reitter (nimmt eine Brille aus der Tasche, setzt sie auf, zieht dann einen Zettel aus der Westentasche, faltet ihn auseinander und beginnt abzulesen). Indem ich dem sehr geehrten Herrn Vorredner meine aufrichtige Befriedigung über das wahrhaft erfreuliche Aufblühen der Stadt Wels zur Kenntniß gebe, welches von jeher ein Hauptpunkt meiner unermüdlischen Fürsorge gewesen ist und auch sein wird, verhehle ich mir keineswegs, daß sich dem Begehren desselben, insoferne dasselbe auch noch so sehr fundirt ist, bei den obwaltenden Bedenken dennoch im letzten Momente Schwierigkeiten entgegenstellen könnten, die dann, wenn mir ein poetischer Ausdruck erlaubt ist, sozusagen eine Brücke zwischen uns bilden würden, nämlich eine solche Brücke, die dann abgerissen wäre. Indem ich also den Petenten der fortgesetzten Aufmerksamkeit seiner Petition versichere und hiemit, ich kann es wohl mit allem Nachdruck sagen, einerseits das formelle Versprechen abgebe, daß alles sofort geschehen wird, was er wünscht, kann ich mich doch der Erwägung nicht entziehen, daß dies natürlich keineswegs mehr als eine, ich kann es wohl sagen, selbstverständliche und durchaus-unverbindliche Vorbesprechung ist. (Steckt den Zettel ein.)

Schwammel (der mit offenem Munde blöde zugehört hat, nach einer Pause, wieder die Hand wie die Schulbuben hebend). Bitt' schön, i muaß mein' Bettern was sag'n! (Zieht Kauz zu sich.)

Kauz. Was hast denn scho wieder?

Schwammel. Du, Better! Warum muaß er denn an Zettel hab'n, er?

Kauz. Ja, meinst, auswendig könnt' dös Einer behalten? So g'scheidt is net amal er!

Schwammel (zustimmend). Ja, ja! Mag scho sein! Aber könnt' er mir net wenigstens den Zettel mitgeben — für'n Batern! Bis auf Wels d'ermerk' i mir dös net!

Reitter (zu Kauz, im gewöhnlichen Conversationston). Sie sind der bekannte Erfinder Kauz, nicht wahr?

Kauz (leise zu Schwammel). Sirt es? Er kennt mi!

Schwammel (bewundernd). Ohne Zettel!

Kauz (laut zu Reitter, sich tief verneigend). Jawohl!

Reitter (zieht wieder die Brille heraus, greift in die Tasche, zieht einen zweiten Zettel heraus und liest vor). Sie haben mir, Herr Kauz, das Project Ihrer neuen Kanone unterbreitet, welche nach den Mittheilungen aller Sachverständigen unzweifelhaft imstande ist, in der Minute bis zu zweitausend Schüsse durch Selbstladung abzufeuern. Indem ich mich nun beeile, Ihnen meine aufrichtige Befriedigung über diese wahrhaft culturelle und ich kann wohl sagen humane Erfindung zur Kenntniß zu geben, verhehle ich mir auch nicht, daß die fortgesetzten gegenseitigen Friedensversicherungen der europäischen Staaten bereits eine bedrohliche Entwicklung angenommen haben. Doch erscheint andererseits der Gegenstand der Aus-

führung des Planes der Idee Ihres Projectes durch vielfache Schwierigkeiten finanzieller und ich kann wohl sagen das Geldwesen überhaupt betreffender Natur, wenn ich mich so ausdrücken darf: in vielfacher Hinsicht doch wieder limitirt, so daß, abgesehen davon und ungeachtet dessen, ich gewiß keinen Moment zögern werde, es vielleicht später einmal zur Berathung zu bringen, wo es ja dann sofort mit jener Beschleunigung erledigt werden dürfte, ja, ich kann wohl sagen: erledigt werden könnte, mit jener Beschleunigung, wiederhole ich, die es eben bei einer Commissionsberathung, schon der Natur der Sache nach, nicht geben kann. Kein Zweifel ist auch eventuell, daß die Festhaltung des auch von den Behörden anerkannten Postulats der eventuellen Dringlichkeit ihrer diesbezüglichen Forderungen für das nunmehrige Verhalten aller Berathungen, insofern sie daselbe Project betreffen, ja ich darf wohl sagen: sich auf dasselbe beziehen, als ein unverrückbarer Gesichtspunkt unserer diesbezüglichen Richtschnur angesehen werden dürfte, ja eventuell sogar werden könnte. Ich habe mich darum auch ferner der Erwägung nicht verschlossen, daß Ihr Project nur mit einem anderen Gesetzentwurfe cumulativ, ja ich darf wohl sagen junctim in Zukunft behandelt werden könnte, jenem Gesetzentwurfe nämlich, der die das freie Spazierengehen jedem Staatsbürger einräumende Erlaubnis von der gleichzeitigen Annahme der mit Ihrem Projecte verbundenen Geldforderungen dahin abhängig macht, daß die eine ohne die andere eventuell gewiß nicht statt-

finden würde. Doch ist diese stricte Zusicherung, welche Ihnen hiemit gegeben wird, im Sinne unseres Gesetzes natürlich immer nur als eine ganz unverbindliche Vorbesprechung zu betrachten, an die das den Faden weiterer Conferenzen anknüpfende Verfahren thunlichst bald eventuell angeschlossen werden könnte. (Streckt den Zettel ein, blickt befriedigt auf, nimmt die Brille ab.)

Kauz (sich tief verneigend). Ich danke sehr.

Schwammel (leise zu Kauz). I siach's jetzt scho ein, z'wegen was er an Zettel hab'n muß!

Reitter (im gewöhnlichen Conversationston, im Kreise herumblickend). Is sonst noch etwas? Hat Jemand noch etwas vorzubringen?

Kasimir (vortretend). Ich möchte mir nur erlauben —

Reitter (ruhig). Ich weiß schon! (Er nimmt einen Silbergulden aus der Westentasche und gibt ihn Kasimir). Hier haben Sie eine österreichische Doppelkrone.

Kasimir (indem er den Gulden einsteckt, sich liebenswürdig verbeugend). Es ist eben die Landesfitte von uns!

Reitter (zu Kasimir). Seien Sie aber kein Verschwender! Geben Sie's nicht in Ihre Sparcasse!

Kasimir (lächelnd). Aber nein! Da gibt man doch nicht — da nimmt man doch bloß! Das ist auch Landesfitte!

Reitter. Sonst noch etwas? (Nach einer kleinen Pause, da sich niemand meldet, indem er die Brille aufsetzt, einen Zettel herausnimmt und abliest). Dann bitte ich die Herrschaften, sich nur wieder zu setzen und sich in ihrem Vergnügen nicht weiter stören zu lassen — ganz zwanglos, bitte, nur ganz

zwanglos! Ich bitte sich so zu benehmen, wie Sie es gewöhnt sind! (Tritt zu Fanni und spricht mit ihr.)

Alle (setzen sich).

Josef. Alsdann, a Heß! Singen wir G'stanzeln!

Alle (mit Ausnahme Reitter, Schwammel und Kauz). Bravo!

Fanni (zu Reitter). Wenn Sie erlauben?

Reitter. Aber, ich bitte! Ich höre lieber G'stanzeln singen, als — na, Sie können sich schon denken, was ich meine.

Josef. A paar Es=tam=tam=G'stanzln!

Alle (wie oben). Bravo!

Josef (singt ein Es=tam=tam-G'stanzl).

Es=tam=tam 2c

Na Bach ohne Beigertln, fa Wies'n ohne Klee,

Na Berg ohne Schuphaus, — kein Jour ohne Thee!

Reitter (hört vergnügt zu, nickt mit dem Kopf und pscht leise mit).

Fanni (singt ein Es=tam=tam-G'stanzl).

Es=tam=tam 2c.

Die Schneider, die hab'n jetzt ein neuen Verein,

Da reit' der Präsident auf an Ziegenbock 'nein!

(Großer Beifall und Lärm).

Schwammel (aufspringend, lebhaft). Ja! Ja! Das kann i a!

Kauz (Schwammel haltend). Was willst denn?

Schwammel. I sing' a! Da paß' jetzt auf!

Kauz. Aber —

Schwammel (singt ein Estamtam-G'stanzl).

Es=tam=tam 2c.

Sag' nit schwarz und net weiß, sag' net Na und net Ja,

So bringst es am Weit'sten, — aber hab'n mußt es da!

(Mit den Fäusten hinter die Ohren zeigend)

(Großer Jubel.)

Reitter (tritt zu Schwammel und reicht ihm die Hand). Sie haben ja Talent, junger Mann! Warum haben Sie denn das nicht gleich gesagt?

Schwammel (geschmeichelt, verlegen). Aber gengen S'!

Reitter. Nein, wirklich! Ueberhaupt — Sie sind beinahe wie Einer von uns!

Schwammel (wie oben). Aber ich bitte!

Reitter (tritt ganz nahe zu Schwammel, nimmt ihn unterm Arm und sagt leise). Sagen Sie mir, junger Mann, haben Sie vielleicht eine Idee? —

Schwammel (erschrocken, rasch). Nein!

Reitter. Ich meine: können Sie mir vielleicht sagen, wie wir jetzt da herauskommen?

Schwammel. Wo?

Reitter. No halt — aus der ganzen Situation!

Schwammel. Aha!

Reitter. Wissen S' das auch nicht?

Schwammel. Nein!

Reitter. Merkwürdig! Kein Mensch weiß das! Ja, woher soll's denn dann ich wissen? — Wissen Sie's wirklich nicht?

Schwammel. Nein, aber — aber ich werd' halt nachdenken!

Reitter (geringschätzig). Ah! nachgedacht hab' schon ich! — Aber das nuzt ja nix! — (Vertraulich). Wissen Sie, eine Idee hätt' ich schon — hören S' nur amal an! Schau'n Sie, in China — ich hab' jetzt genau die chineisichen Verhältnisse studirt! Also da sind die Leute

viel geschiedter als bei uns! Zum Beispiel, da zahlen sie den Arzt nicht für die Visite, die er macht, sondern umgekehrt: für die Visiten, die er nicht macht. Wann er kommen muß, weil man krank is, kriegt er nix; er kriegt nur etwas, solange man g'sund is und ihn nicht braucht, so daß er also dort ein Interesse hat, daß ich gesund bin, während er bei uns ein Interesse hat, daß ich krank bin. Also das is doch intelligent, nicht?

Schwammel. Das hätt' i denen Chinesen gar nicht zugetraut! Schau, schau!

Reitter. Also jetzt passen Sie auf! Wann wir so intelligent wie die Chinesen wären, möchten wir mit unser'n Parlament genau dasselbe thun, verstehn S'? Keine Diäten, solange das Parlament beisammen is! Nein, die Diäten kriegeten s' erst, wenn das Parlament vertagt is! Da möchten S' schau'n, wie da alles g'schwind expedirt wurd'! Keine Reden mehr, keine Interpellationen, keine Obstruction!

Schwammel. Dös wär' wirklich eine glänzende Idee!

Reitter (sehr ernst). Und seg'n Sie — das kann ich bei uns nicht durchbringen. Meine Parteileute wollen es nicht! Da hab'n S' überhaupt keine Idee, was mich die sekiren! Ich sag' Ihnen: die Parteileute, die sind einzig und allein an allem schuld!

Kauz (zu Reitter und Schwammel tretend; sehr devot zu Reitter). Darf mein Vetter also hoffen, daß —

Reitter. Ja, schau'n Sie, das is halt schwer für mich! Ich soll immer allen helfen, aber wer hilft denn nachher mir? Das wär' mir viel wichtiger! —

Kauz. Wo, er möcht' ja nur —

Reitter *(zu Schwammel)*. Ja und — was hab'n S' denn eigentlich g'lernt?

Schwammel. Ja mei! I bin halt in der Schul' g'wes'n —

Reitter. Ah! Net das! Ich mein', was Sie so für's Leben gelernt haben! — Können Sie tanzen?

Schwammel *(in großer Verlegenheit)*. Jetzt, g'rad mit'n Tanzen — da hat's mi' immer g'habt!

Kasimir *(auffpringend, sehr lebhaft)*. Was, junger Mann? Sie können nicht tanzen? Wie kann ein Mensch nicht tanzen können? Man kann doch tanzen! Das is doch das Wichtigste! Bei uns tanzt schon jedes Kind und dann tanzt man sich so aus Galizien heraus und dann tanzt man sich nach Wien hinein und dann tanzt man sich schließlich überhaupt so hinauf! Tanzen muß man können!

Reitter. Schad'! Können Sie Tennis spielen?

Schwammel. Na! Da kenn' i die Karten net — von dem Spiel!

Kasimir. Sie können nicht Tennis spielen? Jetzt kann er auch nicht Tennis spielen! Aber Kind Gottes, man kann doch Tennis spielen! Wie wollen Sie bei der Hofrätthin beliebt sein, wenn Sie mit der Tochter nicht Tennis spielen? D in Polen kann Jeder Tennis spielen!

Reitter. Schad'! Können S' radeln?

Schwammel. I bitt'; i hab' m'r schon anders 'n Fuß
'brochen!

Kasimir (außer sich). Jetzt kann er auch nicht radeln!
Aber das muß Einem doch angeboren sein! Was
haben Sie denn für eine Schule in Wels? Lernen
denn diese Deutschen gar nichts? Wir Polen lernen
alles!

Reitter. Ja, jetzt sagen Sie mir, wie soll man
Sie auf einen Posten stellen, wenn Sie gar nichts
können?

Kasimir. Ich bitte! Es geht vielleicht doch! (zu
Schwammel). Also sagen Sie mir: wenn Sie schon nicht
tanzen können und auch nicht Tennis spielen können
und nicht einmal radeln können — können Sie Besuche
machen?

Schwammel. Ah freili — dö's schon!

Kasimir. Dann wird es gehen! Denn, sehen Sie,
Besuche machen: wenn man das kann, dann is es gut!
In Polen kann man das ausgezeichnet — da kommt
uns niemand nach!

Susi (durch die Flügelthüre in der Mitte meldend). Die Frau
Gräfin=Mutter! (Leise zu Josef.) Die alte Wabi! (Ab.)

Josef (leise zu Dominik). Die alte Wabi!

Dominik (leise zu Kasimir). Die alte Wabi!

Dominik (leise zu Reitter). Die alte Wabi!

Reitter (leise zu Fanni). Die alte Wabi!

Die alte Wabi (tritt durch die Flügelthüre pompös ein).

Fanni geht auf die alte Wabi zu und küßt ihr die Hand mit einem tiefen Knig.)

Reitter (geht auf die alte Wabi zu, begrüßt sie sehr feierlich und sagt ihr, mit einem Blick auf Schwammel, leise ins Ohr). Sie, Wabi, Sie sein die Gräfin=Mutter, verstehen S' ? Und das dort is der Lapp aus Wels, den wir zum Narren halten! Also, nehmen S' Ihnen recht z'samm, ja?

Wabi (mit böhmischem Accent). Aber! Der kommt mir net aus!

Kauz (zu Schwammel). Da muß i Di vorstellen! Daß D' a schön's Buckerl machst!

Kasimir (säugt beim Anblick der alten Wabi krampfhaft zu lachen an und hält sich an Josef an, indem er sich vor Lachen schüttelt). O! o! Das ist ausgezeichnet! Die alte Wabi als Gräfin=Mutter — Sie, Josef, die Köchin als Gräfin=Mutter!

Josef (Kasimir beruhigend). No, no, no!

Kasimir. Aber wie wird das sein, wenn sie zu reden anfängt? Sie böhmelt ja entsetzlich! Wissen Sie, das ist das Schöne bei uns Polen, daß wir keinen fremden Accent haben: wir sprechen so schön deutsch, noch viel schöner als es eigentlich is!

Josef. No, der Reitter wird ihr schon g'sagt haben, wie sie reden soll.

Wabi (kommt, von Reitter und Fanni begleitet, in die Mitte vor und lognottirt Schwammel. Dann fragt sie ihn mit starkem böhmischen Accent). Jeune homme! Parlez vous français?!

Kauz (leise zu Schwammel). Hörst es? Die red't Dir nur französisch!

Schwammel (mißtrauisch). Du, da hab'n mir aber in Wels an anders Französiß g'lernt!

Kauz. Dös war halt dös frühere! Mach' a Buckerl!
(Stößt ihn vor.)

Wabi (spricht zu Schwammel böhmisch). Je suis enchantée, vous êtes un joli jeune homme. Voulez vous danser un peu!

Schwammel (zu Kauz). Was sagts? I versteh' Dir das Französiße auf amal net!

Reitter (zu Schwammel, erklärend). Die Gräfin = Mutter fordert Sie auf, ein kleines Tänzchen mit ihr zu versuchen!

Schwammel (zurückprallend). I?!

Reitter. Das ist eine große Auszeichnung!

Josef (ist zum Piano gegangen und spielt die Melodie der Estamtam-Gstanzeln als Tanzmusik).

Kasimir (zu Schwammel). O, Sie haben Glück! Das is ein großes Glück! Wenn die Majoritätsgräfin sich für einen jungen Mann interessirt -- die hat noch Feuer!

Kauz. Alsdann geh' schon! (Schupst Schwammel hin.)

Schwammel (stolpert zu Wabi hin). Je . . je vous prie!
(Wischt sich den Schweiß ab.)

Kasimir. Also . . . en avant! Wir machen alle die Musik! (Singt.)

Es-tam-tam 2c.

Wir Polen, wir sind eine edle Nation,
Wir müssen auch sein, denn wir leben davon!

Reiter (hat mitgepascht, jetzt legt er seine Brille auf, zieht einen Zettel aus der Tasche und singt das folgende Stanzel ab).

Es-tam-tam zc.

Ein Reiter bin ich, steig nicht ab um ein G'schloß,
Aber wohin ich reite? Ich bitt', fragen S' das Hoß!

Wabi und Schwammel (tanzen, von der ganzen Gesellschaft acclamirt).

Wabi (läßt, sobald Reiter geendet hat, den atemlosen Schwammel los und verneigt sich grazids gegen Reiter und Fanni).

Reiter und Fanni (applandiren der Wabi und bilden dann mit ihr plaudernd eine Gruppe links).

Schwammel (ist atemlos auf einen Stuhl rechts vorn gefallen und stöhnt). **Better! Better!**

Kauz (zu Schwammel tretend). Was hast denn?

Schwammel. Bring' mi weg, Better, mir is schlecht!

Kauz. Ah, Du bist wohl verrückt!

Schwammel. Mir is schlecht, Better!

Kauz. Jetzt, wo'st so schön eing'führt bist —

Schwammel (beinahe weinend). Mir is aber so schlecht, Better! Die alte Majoritätsgräfin mit'n Feuer — dö's halt' D'r ja ka Mensch net aus! I bitt' Di, Better, bring' mi weg! Die Politik is mir zu schwer — bring' mi' weg, Better! (Er steht auf).

Die Anderen (haben unterdessen untereinander Zeichen gemacht und sich im Spalier zur Mittelthüre hin aufgestellt).

Kauz. Ja, mein Gott, wann'st durchaus willst! (Indem er Schwammel durch das Spalier fährt.) Sie entschuldigen vielmals, aber meinem Better ist nicht ganz wohl!

Schwammel. Mir is schlecht, Better, mir is miserabel! (Wird, sich nach allen Seiten verneigend, von Kauz durch das Spalier der Anderen nach der Mittelthüre abgeführt.)

Wenn es Euch gefällt.

Reitter (im Spalier, im Tone des Bedauerns, wie Schwammel an ihm vorübergeht) Oh!

Fanni (wie Reitter). Oh!

Wabi (wie Reitter). Oh!

Kasimir (wie Reitter). Oh!

Josef (wie Reitter). Oh!

Dominik (wie Reitter). Oh!

1. Bedienter (wie Reitter). Oh!

2. Bedienter (wie Reitter). Oh!

Kasimir (in dem Moment, wie Kanj und Schwammel abgegangen sind).
Der arme Teufel! Er hat mir eigentlich leid gethan!
So naiv! Seh'n Sie, das gibt es in Polen gar nicht!

Dominik. So! Draußen is er! Jetzt aber, keine Herrschaft spielen, — jetzt kommt wieder unser gewöhnlicher anständiger Ton, darum muß ich schon bitten!

Fanni. Aber, natürlich, wir sind ja selber froh!
(Nimmt ein Seidentuch vom Kamin und bindet es um, so daß die Decolletage verhüllt ist. Geht zum Clavier und setzt sich.)

Dominik (hat sich gleich an den Spieltisch vorne gesetzt). No
also, schau'n wir nur, daß m'r endlich zu unserer
Whistpartie kommen! (Wischt.)

Josef (setzt sich vis-à-vis von Dominik).

Reitter (indem er zu dem Tische links geht). Ich dank' Ihnen
allen vielemals — es war reizend von Ihnen, daß Sie
meinem armen Freund und mir —

Dominik. Aber das hat ja gar nichts zu sagen,
Herr Reitter! Ich bitt' mir nur aus: jetzt sind m'r

wieder unter uns — jetzt können m'r uns wieder anständig benehmen.

Josef (abhebend). Ja, sehr richtig, jetzt sind m'r ja Gott sei Dank nicht mehr unsere Herrschaft!

1. und 2. Bedienter (haben sich an den 2. Spieltisch gesetzt und spielen).

Fanni (fängt auf dem Clavier zu spielen an: Introduction zu dem Liede: Si vous n'avez rien à me dire —!)

Kasimir (lehnt sich kokett an das Piano und sieht Fanni schmachkend an, indem er mit ihrem Fächer spielt).

Meister (zu Wabi an dem Tische links sitzend, indem er eine Schachtel Domino ausleert). No, Frau Waberl, mir bleiben bei unsern Domino, gelten S'?

Wabi (sich an den Tisch links setzend, stark böhmelnd). Aber natürlich, bitt' ich Ihne!

Fanni (fängt zu singen an: Si vous n'avez rien à me dire —).

Kasimir (schlägt kokett mit dem Fächer den Tact dazu).

Der Vorhang fällt langsam.

Zweites Bild.



Die Bühne stellt das Atelier des Malers Spineder dar. Großer Raum mit Oberlicht; die Wände weiß getüncht. In der Mitte des Hintergrundes eine Thür auf den Gang, links eine kleine Tapetenthür in die Wohnung Spineder's; die ganze rechte Wand ein einziges großes Fenster. Vorhänge zum Auf- und Zuziehen für die Beleuchtung. Ueberall lehnen und liegen Bilder und Skizzen herum, außerdem Gliederpuppen, Kostüme, alte Waffen, Krüge, Vasen und Teller, Gypsabgüsse, Teppiche und bunte Stoffe, alles in einer großen behaglichen Unordnung. Rechts vorn am Fenster eine große Ottomane mit vielen Kissen, Decken und Stoffen, daneben ein kleiner Tisch in maurischer Arbeit, auf dem ein paar Bücher, Photographien, Pfeifen, Tabak, Cigarren und Cigaretten, eine Cognacflasche, ein Tintensafß, eine Palette, Pinseln und Bleistifte durcheinander liegen. Auf der Ottomane der Ueberrock und der Hut Spineder's, sowie die Mäntel, Hüte und Schirme der jungen Damen. Es sind vier Staffeleien aufgestellt, eine fünfte lehnt in der Ecke links. Neben jeder der Staffeleien befindet sich ein Postament mit dem zu copirenden Gegenstand, und zwar auf dem ersten Postament eine Nase in Gyps, auf dem zweiten eine andere Nase in Gyps, auf dem dritten ein Ohr in Gyps, auf dem vierten eine unausgeführte Halbmaske, an der nur die Lippen deutlich sind. In der Ecke links ein Pianino. Es ist Vormittag; heller Sonnenschein durch das große Fenster rechts.

1. Scene.

Fräulein Ida, Fräulein Marie und Fräulein Lou vor ihren Staffeleien arbeitend; gleich darauf Strobel, später Fräulein Flora.

Frl. Ida (tritt, den Stift in der Hand, ein paar Schritte von der Staffelei zurück, betrachtet ihre Arbeit und beginnt den Refrain eines Couplets zu summen).

Frl. Lou (legt den Stift weg, dehnt und streckt sich faul und fällt mit lauter Stimme ein, den Refrain kräftig mitsingend).

Frl. Marie (eifrig arbeitend, ruft böse herüber). Pst! Müssen S' Einen denn immer stören! Es is schrecklich!

Frl. Lou (spöttlich zu Frl. Marie). Geh'n S', geh'n S', geh'n S'! Ich bitt' Sie! Diese Ambition!

Frl. Ida (schneppisch zu Frl. Marie). Hat scho wieder eine Angst, daß sie um einen Tag später eine Künstlerin wird!

Frl. Marie (eifrig arbeitend). Wenn man halt gar keinen künstlerischen Ernst hat!

Frl. Lou. Das hör' ich gar gern!

Frl. Ida. Ujeh! (Sie beginnt von neuem, aber jetzt noch viel lauter, den Refrain zu singen, schlägt mit dem Stift in der Hand den Tact dazu, geht zu Frl. Marie, tritt neben sie und schreit ihr ihren Gesang ins Ohr).

Frl. Lou (nimmt in den Refrain aus Leibeskräften ein, tritt zu Frl. Marie auf die andere Seite und schreit ihr ins andere Ohr).

Frl. Marie (hält sich verzweifelt beide Ohren zu und kreischt nervös, beinahe weinend). Aufhör'n! Nein, nein — immer solche Sachen! Wer kann denn da arbeiten? Ich bitte, meine Damen — hören S' doch auf! (Heftig zu Frl. Lou, die ihr besonders laut ins Ohr schreit.) Aber nein, wirklich, ich sag' Ihnen — wenn Sie jetzt nicht gleich aufhören —

Frl. Ida (nimmt, während Frl. Marie sich gegen Frl. Lou wendet, ihr den Stift aus der Hand und läuft laut singend damit weg und im Atelier herum).

Frl. Marie (wendet sich vom Frl. Lou ab zum Frl. Ida und rennt dieser schreiend durch das Atelier nach, um ihr ihren Stift wieder abzunehmen,

in einemfort laut schreiend). Geben Sie mir meinen — geben Sie mir meinen — Fräulein, ich werd' wirklich böß! Fräul'n Ida, geben S' mir doch — oder ich jag's dem Meister! (Lamentirend.) Aber Fräul'n Ida! Aber Fräul'n Ida!

Frä. Ida (die dem Frä. Marie immer wieder entwischt, ihren klagenden Ton auspottend). Aber Fräul'n Ida! Aber Fräul'n Ida!

Frä. Lon (ist lachend und singend im Atelier herumgeirungen und schreit jetzt auch, den klagenden Ton des Frä. Marie auspottend). Aber Fräul'n Ida! Aber Fräul'n Ida! (Großer Spectatel der drei Damen.)

Strobel (alter Diener, mit einem finstern bösen Gesicht und strengen militärischen Manieren, durch die Tapetenthüre links eintretend, mit lauter Stimme). Ruhe! Donnerwetter! (Noch lauter.) Ruhe!

Frä. Ida (hat beim Eintritt Strobel's zu schreien und zu springen aufgehört und geht zu ihrer Staffelei zurück). Ujeh, der Bauwau!

Frä. Lon (hört gleichfalls zu schreien auf und geht auf ihren Platz). Guten Morgen, Bauwau!

Strobel (finstert die Stirne runzelnd, mit tiefer Stimme). Was is denn das? Meine Damen, was is denn das? Fräulein Marie — aber Fräulein Marie! Von Ihnen hätt' ich das nicht gedacht!

Frä. Ida (mit unschuldiger Miene). Net wahr? Das hab' ich auch g'sagt!

Frä. Lon (im Tone Strobel's, indem sie seine tiefe Stimme copirt). Aber Fräulein Marie! Aber Fräulein Marie!

Frä. Ida (sofort einfallend, indem sie gleichfalls die tiefe Stimme Strobel's copirt). Aber Fräulein Marie! Aber Fräulein Marie!

Strobel (wieder strenge und laut). Ruhe! Donnerwetter! Meine Damen, ich sage Ihnen — (Da ihm nicht einfällt, was er sagen soll, noch lauter.) Donnerwetter!

Frl. Ida (anscheinend eifrig arbeitend, gekränkt). Ich bin ohnedies so fleißig!

Frl. Lou (anscheinend eifrig arbeitend, gekränkt). Wir thun schon alle Finger weh!

Frl. Marie (steht traurig vor ihrer Staffelei und kann den Stift nicht finden).

Strobel (zu Frl. Marie verwundert). No, Fräulein Marie! Was is denn! Schlaf'n S'?

Frl. Ida (lacht heimlich verschmigt in sich hinein).

Frl. Marie (trostlos, mit weinerlicher Stimme). Aber — aber — Sie hab'n mir ja — (fängt zu weinen an).

Strobel. Was denn, was denn?

Frl. Marie (laut weinend). Meinen Stift! Sie hab'n mir ja meinen Stift weggenommen!

Frl. Ida (mit erheuchelter Theilnahme). Ihren Stift! Mein Gott — nein! So etwas — schrecklich! Jessas, ihren Stift! (Sie beginnt, indem sie sich bückt, auf dem Boden zu suchen).

Frl. Lou (mit heuchlerischem Bedauern, indem sie gleichfalls auf dem Boden sucht, immer unmittelbar hinter Frl. Ida herumtriefend). Nein, jetzt hat die Arme keinen Stift! Nein, so etwas! Schrecklich!

Strobel (schreiend). Donnerwetter! Meine Damen! Was ist denn das? Was ist denn das? Wenn der Herr Professor kommt!

Frl. Lou. Ujeh — der!

Gleichzeitig.

Strobel. Fräulein Lou, ich muß schon bitten!

Frl. Ida (anspottend). Der Herr Professor — Jessas!

Strobel (sich rasch nach Frl. Ida umdrehend, verweisend). Fräulein Ida!

Frl. Lou. Wo bleibt er denn heut' — der Herr Professor?

Strobel (sich rasch nach Frl. Lou umdrehend). Er wird gleich kommen — gleich wird er kommen! Er hat nur gestern eine längere Conferenz gehabt —

Frl. Lou (anspottend). Conferenz —

Strobel. Eine Conferenz —

Frl. Ida. Bei der Birn'! Was?

Strobel (zu Ida). Sie hab'n 's nöthig! (Weggehend.) Sie hab'n 's nöthig! (Indem er wieder zu Frl. Ida hinget und sie mitleidig-vorwurfsvoll ansieht, mit tiefer Stimme.) Sie hab'n 's nöthig, Fräulein Ida! Da braucht man nur Ihre Nase anzuseh'n!

Frl. Ida (indem sie den Zeigefinger auf ihre Nase legt, in einem gekränkten Ton). Was hab'n Sie denn gegen meine Nase? Die is doch ganz lieb!

Frl. Lou (zu Ida herübertretend). Bitte! Das lassen wir uns nicht gefallen! Körperliche Gebrechen darf man nicht verispotten!

Strobel (zu Frl. Lou, heftig). Ruhe! (Zu Frl. Ida, ärgerlich, indem er mit dem Zeigefinger zuerst auf ihre Nase und dann auf die Nase auf der Zeichnung zeigt.) Ich mein' doch nicht diese Nase, sondern diese! Schämen Sie sich! Is das eine Nase?

Frl. Ida. No, was is es denn?

Strobel. Ja, das wird nie ein Menich erfahren — aber eine Nase ist das nicht! Schämen Sie sich!

Jetzt sind Sie schon bald zwei Jahre bei uns und können noch nicht einmal die Nase A! Aus Ihnen wird nie ein wirklicher Künstler!

Frl. Ida. Ich mag halt nicht, weil mir das jetzt schon zu fad is — immer diese dumme Nase A! Ich möcht' endlich amal was anderes!

Strobel (heftig, schreiend). Nein!

Frl. Lou. No, schrei'n S' nur net gleich so! Wauwau!

Strobel (zu Frl. Lou, schreiend). Nein! Sie möchten auch schon solche neue Sachen einführen — Secession, was? Aber Gott sei Dank, bei uns — da gibt's das nicht! Gott sei Dank! bei uns gibt's noch Grundsätze! Bei uns darf nicht gerüttelt werden! Im ersten Jahr die Nase A, im zweiten Jahr die Nase B; wer fleißig ist, kann dann im dritten zum Ohr übergehen! Das ist die wahre Kunst! (schmeich.) Sie möchten vielleicht auch schon nach der Natur malen — was? Natürlich! Aber bei uns gibt's diesen Schwindel nicht! Gott sei Dank!

Frl. Lou (die bei seinen letzten Worten eine Cigarette aus ihrer Tabatière genommen und in den Mund gesteckt hat). Regen Sie sich nur nicht auf, Wauwau! Geb'n S' mir lieber a Feuer!

Strobel (indem er in den Hintergrund geht, um Zündhölzchen zu holen.) Sie brauchen auch nicht in einensfort zu rauchen!

Frl. Ida. Nur nicht feck sein, Wauwau! Sind S' froh, daß sie raucht!

Strobel (aus dem Hintergrund mit Zündhölzchen kommend). Was heißt das?

Frl. Lou. Jawohl! Sind S' froh, daß ich rauch'!

Strobel (indem er Frl. Lou ein brennendes Sündhölzchen reicht). Warum soll ich denn da noch froh sein?

Frl. Ida. Weil sie doch sonst —

Frl. Lou (die ihre Cigarette angezündet hat). Weil ich doch sonst nicht malen lernen möcht'! Wenn mir die Mama heut' erlaubt, daß ich zuhaus rauch', komm' ich in die dumme Schul' nicht mehr! Aber sie laßt sich ja nix sagen!

Strobel (ärgerlich). So sind Sie?

Frl. Ida. Ja, so sind wir!

Frl. Marie (die in einemfort eifrig arbeitet, einen Moment den Kopf hervorstreckend, eifrig). Bitte, ich bin nicht so, Herr Strobel!

Strobel. Nein, das weiß ich, Fräulein Marie! Sie sind noch die einzige! Aus Ihnen wird auch etwas werden.

Frl. Ida. Ja, eine alte Jungfer.

Frl. Lou. Da kann sie sich dann vormittag mit der Nase A unterhalten und nachmittag mit der Nase B.

Frl. Marie (getränkt, weinerlich). Herr Strobel, bitte, Sie thun mich immer beleidigen!

Frl. Ida und Frl. Lou (lachen laut).

Strobel (laut). Ruhe! — (Heftig.) Donnerwetter, wenn der Herr Professor kommt! — Donnerwetter!

Frl. Flora (tritt athemlos durch die Thüre im Hintergrunde ein, kommt rasch vor, wirft Jacke, Hut und Muff auf die Ottomane, geht zur 4. Staffelei und sagt hastig). Kinder, war der Professor scho da?

Frl. Ida. Servus, Flora!

Frl. Lou. Ah, der schläft doch noch!

Frl. Flora (vor der Staffelei, alles herrichtend). Servus, Kinder!

Frl. Ida (höhnisch). Er hat gestern eine lange „Conferenz“ gehabt!

Frl. Lou (lacht auf). Haha!

Frl. Ida (fängt nach der Melodie von „O Tannenbaum, o Tannenbaum“ laut zu singen an). O Birnenbaum, o Birnenbaum —!

Frl. Lou (fällt sofort ein und singt mit). O Birnenbaum, o Birnenbaum —!

Strobel (der sich rückwärts beschäftigt, ärgerlich). Ruhe! Donnerwetter! Was wär' denn das schon wieder, was wär' denn das?

Frl. Lou und Frl. Ida (hören zu singen auf).

Frl. Flora (an ihrer Staffelei, schnaufend). Uff! ich hab' gar kein' Athem! Ich bin so gerannt —

Frl. Lou (unschuldig spöttisch, indem sie den Kopf schief hält). Wo warst denn, Floreerl?

Frl. Ida (genau in demselben Ton wie Frl. Lou, gleichfalls den Kopf schief haltend). Wo waren S' denn so lang?

Frl. Flora (etwas verlegen). No, ich bin halt —

Frl. Lou. Seinen Namen werdet Ihr nie erfahren —

Frl. Ida. Er heißt Rudi.

Frl. Flora (ärgerlich, verlegen). Aber geht's, hört's schon auf! Was fällt Euch denn ein!

Frl. Lou. Vor vierzehn Tagen hat er noch Hugo geheiß'n! Flora, Du hast einen Conjum —!

Frl. Flora. Aber geh, ich bitt' Dich: das damals war doch gar nicht ernst!

Frl. Ida (neugierig). Aber jetzt, dieser Herr Rudi — das is also —?

Frl. Flora (eifrig). Er hat ein Adjutum von 600 fl. und zu Ostern wird er wahrscheinlich schon fix.

Frl. Lou (in einem feierlich tragischen Ton). Du bekennst also?

Frl. Flora (berlegen, verwirrt, ärgerlich). Gehr's, Ihr seid's so dumme Mädeln — Ihr macht's Einen ganz —

Frl. Lou (feierlich-tragisch, die Hand mit dem Zeigefinger ausstreckend). Bekenne!

Frl. Ida (genau mit demselben Ton und mit derselben Haltung wie Frl. Lou.) Bekenne!

Frl. Flora. No, was is denn auch dabei? Das is ja doch keine Schand'! Und irgend einen Zweck muß das Malen ja doch haben! Glaubt's, ich möcht' mich sonst da mopfen alle Tag?

Frl. Lou. Recht hast Du, Flora!

Frl. Ida. Recht hast!

Frl. Lou. Ich thu's weg'n Rauchen!

Frl. Flora. Na also, und ich thu's halt deswegen!

Frl. Ida. Und ich thu's wegen der Heß überhaupt.

Strobel (im Hintergrunde stehend und die Damen betrachtend). Und das is die heutige Jugend!

Frl. Marie (die in einensfort eifrig gearbeitet hat, einen Romert den Kopf hervorstreckend). Bitte, ich nicht, Herr Strobel — ich nicht!

2. Scene.

Die Vorigen. **Spineder** (durch die kleine Tapetenthüre links)

Spineder (feischer, junger Mann von etwa 30 Jahren, koketter Schnurrbart, wenig Haare: Morgenjacket mit Verickmürung, große schwarze flatternde Cravatte; er raucht aus einer langen Meerschammpfeife). Gut'n Morgen, meine Damen!

Frl. Lou, Frl. Ida, Frl. Flora (gleichzeitig). 'n Morgen, Herr Professor!

Frl. Marie (Amen Moment den Kopf aus ihrer Arbeit hervorstreckend und gleich wieder verschwindend; sehr ängstlich und devot). Wünsch' guten Morgen, Herr Professor!

Spineder (in der Mitte der Bühne, bewundernd). So fleißig — schon in aller Früh, wirklich merkwürdig! Nur so bleiben — nur so bleiben! (Er geht nach der Ottomane rechts und schenkt sich dort am Tische einen Cognac ein).

Frl. Ida (zu Strobel, vorwurfsvoll). Seh'n Sie, Wauwau!

Frl. Lou (zu Strobel hinüber). Ja, wenn halt der Meister etwas sagt — das klingt halt gleich ganz anders!

Spineder (der einen Cognac getrunken hat). Ah so! Hat er scho' wieder g'schimpft — der Wauwau? (zu Strobl.) Geh, Du bist ein fader Kerl! Mir macht er auch immer solche Sachen! Aber wir hab'n ja noch Zeit, was, meine Damen? Mir san ja noch jung!

Frl. Ida. Hoffentlich! (Gegen Strobl.) Hören S'! So spricht man mit uns!

Frl. Lou. Da kennt man sich aus! — Herr Professor, ich hab' die ganze Zeit gearbeitet, dürst' ich mir jetzt eine Cigarette —?

Spineder. Aber natürlich, Fräul'n Lou! Nur net geniren — nur bequem sein bei der Arbeit, das is die Hauptsach', sonst gibt's keine Inspiration! (In einem anderen Ton, zu Frl. Lou.) Aber sag'n S' nix der Mama!

Frl. Lou. Aber, Herr Professor!

Spineder. Na natürlich, die gewöhnlichen Leut' hab'n halt ka Verständnis für uns Künstler! Das

Wichtigste is doch, daß Ihr Liebe zur Kunst bekommt's!
Das is 'amal das Erste, das Andre gibt sich dann
von selbst. Also — habt's Liebe?

Frl. Lou, Frl. Ida und Frl. Flora (einstimmig rufend,
laut gedehnt). Ja!

Spineder. No alsdann!

Frl. Lou. Besonders die Flora, Herr Professor!

Frl. Flora (roth werdend, ärgerlich). Geh', hör' schon ein-
mal auf!

Spineder (zu Frl. Lou). Was is mit der Fräul'n Flora?

Frl. Ida. Die hat besonders Liebe.

Spineder (vergnügt, neugierig). Schau, schau! Geh'n
S', was is er denn? wie heißt er denn? Erzähl'n S'
a bißl — das hör' i so gern! San S' lieb, Fräul'n
Flora!

Frl. Flora (verschämt). Aber, Herr Professor — nein

Spineder. Na, Sie werd'n m'r 's schon derzähl'n
— wann amal die Andern net da sind, was? (Von
ihr weggehend, in einem anderen Ton.) Aber sag'n S' nix der
Mama!

Frl. Flora. Aber, Herr Professor!

Spineder (schenkt sich noch einen Cognac ein, und sagt, indem er sich
laut dehnt). Kinder, wann nur das Aufsteh'n net wär'!
Das kann ich nicht leiden! Bis nach und nach das
Radl wieder ins Laufen kommt — schrecklich! (Er trinkt
den Cognac.) — Heut' besonders! (Indem er sich den Kopf hält.)
I waß net, was i' heut hab'!

Frl. Lou (sichnehtellig). Der Herr Professor arbeiten
halt zu viel.

Wenn es Euch gefällt.

Spineder (mit einem mißtrauischen Blick auf Fr. Lou). **No ja!**
Das is scho wahr!

Fr. Ida (scheinbeilich). Und dann die lange Conferenz
gestern —

Spineder. Was?

Fr. Ida. Das muß furchtbar ermüdend sein —
so eine Conferenz!

Spineder. Conferenz? Was fällt Ihua denn ein?
Das fehlert m'r grad noch! — Bei der Birn war'n
m'r wieder bis um fünf! Na natürlich, der Künstler
braucht eine gewisse Anregung! — Aber sag'n S' nix
Ihrer Mama!

Fr. Lou. Bei der Birn'!

Fr. Ida. Bei der Birn'! Und da erzählt uns
der Bauwau von einer Conferenz!

Spineder. Ah, Unsinn! Bin ich ein Bankdirector?
— Bauwau, Du bist ein Vieh!

Strobel (der im Hintergrund beschäftigt ist). Aber der Herr
Professor haben doch gestern g'sagt, daß es sich um
eine Besprechung handelt, gegen die Seccession.

Spineder. Jessas — ja! Da hat er recht! Richtig!
Wir hab'n ja a Comité gründen wollen, gegen die
Seccession — ja, ja! Aber dann san m'r halt nicht
dazugekommen! Mir war gleich, als ob m'r was ver-
gessen hätten! Na, mein Gott, morgen is a no a Tag!

Strobel (nimmt einen Beisen, der in der Ecke links steht, und geht
durch die Thüre im Hintergrunde ab).

Fr. Ida. Ein Comité gegen die Seccession, das
is aber interessant!

Frl. Lou. Da freu' ich mich schon riesig!

Spineder. No natürlich! Es ist ja schon net mehr zum Aushalten mit die Burichen, sie machen ja die Deut' ganz narrisch! Denen müssen ma's amal zeig'n — es geht ja gegen uns alle, überhaupt gegen die ganze classische Richtung! Ah, da versteh i kan G'ipaß! I bin a guater Kerl, aber wann sich's um mein Princip handelt — ein Princip muuß der Mensch hab'n!

Frl. Ida. Glauben S' denn, Herr Professor, daß sich das halten wird mit der Seceffion?

Spineder. Ah! gar keine Spur! Ich sag' Ihnen, wann S' die Brüder kennen möchten — lauter fade Lakn! Immer mit die großen Reden von die Valeurs und solche ausländische Sachen! I kenn's ja noch von der alten Welt her — net Aner dabei, der ordentli Tarok spielen könnt', net an Einziger!

Frl. Ida. Aber malen können's halt!

Spineder (gemüthlich). No ja! Aber wegen den bißl malen machen s' so a G'schrei! Was hab'n 's denn geleistet? Soll'n's amal probiren, solche Abende zu arrangiren wie wir im Künstlerhaus — dann reden wir weiter! Malen kann bald Einer, aber so einen Cotillon commandiren, wie ich vorige Wochen — das möcht' i amal seh'n, von an Seceffionisten!

Frl. Ida. No ja, mit'n Herrn Professor kann sich halt so bald keiner vergleichen.

Spineder. Is an ungemüthliche G'sellschaft! Dös darf ma net aufkommen lassen bei uns! Dös is für

München und Berlin! Uns sollen s' in Ruh lass'n in Wien mit der neuen Kunst, mir hab'n das, Gott sei Dank, net nöthig. (In einem lehrhaften Ton.) Nein, meine Damen, lassen Sie sich durch diese Phrasen nicht verwirren, bleiben Sie uns'rer Fahne treu — ein Princip muß der Mensch hab'n, und es is auch viel gemüthlicher. — Is der Rafael wer g'wes'n oder net?

Frl. Lou. No, der Rafael!

Frl. Ida. Der Rafael!

Frl. Marie (die immerfort an ihrer Zeichnung arbeitet, fährt empor, wird einen Moment sichtbar und sagt mit begeisterter und verzückter Miene.) Oh, der Rafael! (Verschwindet wieder hinter ihrer Arbeit.)

Spineder, No alsdann, seg'n S'! Und der Rafael is a Classifier g'wes'n! Heut' san halt mir die Classifier! Dös merkt man immer erst, wenn Auer g'storben is. Drum hab' ich das Princip: nur kane Aufregung, nix überstürzen — nach meinem Tod werd'n s' die Leut' scho merken! (Indem er sich wieder an den Kopf greift.) Wann i nur net so an dummen Schädel hätt', heut'!

Frl. Lou. Wenn der Herr Professor vielleicht etwas Eau de Cologne wünsch'n — (Sie reicht ihm ein Näschen.)

Spineder. Na, ich danke! Ich werd' m'r doch lieber vom Bauwau einen Häring holen lassen! Uebrigens geben S' her, daweil. (Nimmt das Näschen.) Dank' schön! (Er nimmt sein Taschentuch aus der linken Rocktasche, wobei er, ohne es zu bemerken, eine kleine schmale Visitenkarte auf den Boden streut; er gießt etwas Eau de Cologne auf das Tuch und beneht sich die Stirne; zu Frl. Lou.) Aber sag'n S' nix der Mama — wegen mein' Kopf!

Frl. Ida (hat die kleine, schmale Visitenkarte, die Spineder auf den Boden gestreut hat, aufgehoben und betrachtet sie neugierig.) Herr Professor haben da etwas verloren!

Spineder (der mit dem Rücken zu Frl. Ida steht und sich das Tuch an den Kopf hält: achtlos.) Was denn?

Frl. Ida (die Visitenkarte lesend, ohne die Miene zu verziehen.) Philomena Strozzi.

Spineder (dreht sich schnell heftig um und ruft ärgerlich.) Geb'n S' das her, Fräulein! (Halb verlegen, halb zornig, indem er rasch zu Frl. Ida tritt und ihr die Karte aus der Hand nimmt.) Ueberhaupt etwas mehr Ernst, meine Damen, etwas mehr Fleiß — bitt' ich mir aus! Was is denn das für eine Wirtschafft? Ich werd' das doch nächstens Ihrer Frau Mama sagen müssen! (Indem er nach rechts vorne geht.) Arbeiten, arbeiten! (Er sieht, mit dem Rücken zu den Damen die Visitenkarte noch einmal an und steckt sie dann ärgerlich in die Tasche.) Das is nämlich die Adresse von einem Modell, das ich neulich kennen gelernt hab'.

Frl. Ida. Ich hab' g'meint, es is vielleicht eine neue Schülerin.

Spineder (indem er zu Frl. Lou geht und auf ihre Arbeit sieht.) Nein, die braucht nix mehr z'lernen. (Zu Frl. Lou.) Also was is denn? Wie steht's denn mit uns? (Nachdem er einen Moment lang die Zeichnung des Frl. Lou betrachtet hat.) No ja! Ganz schön — ganz schön! Sag'n S' m'r nur: was wird das eigentlich, das Ohr oder die Nase?

Frl. Lou (indem sie auf den Gypsabguß zeigt.) Die Nase B — bitte!

Spineder (indem er von Frl. Lou zu Frl. Ida hinübergeht.) Da bin i neugierig! (Zu Frl. Ida, ihre Zeichnung betrachtend.) Ja, mein! G'fällt Ihnen — das?

Frl. Ida. Es is halt auch furchtbar fad! Jetzt muß ich schon zwei Jahr' immer die Nasen A zeichnen!

Spineder. Ja, mein Gott! Glaub'n S' die Nasen B is leichter? Fad is 's freilich — das is halt das Malen überhaupt! Wissen S' was? Thun S' das Ding da weg — i zeichne 's Ihnen selber, damit S' der Mama zeigen können, was S' schon alles g'lernt haben! (Er nimmt einen anderen Karton und zeichnet die Nase ab.)

Frl. Ida. Das is lieb von Ihnen, Herr Professor! Da wird die Mama a Freud' hab'n!

Frl. Lou. Mir auch, Herr Professor!

Frl. Flora. Mir auch! Ich wöcht' auch der Mama was zeigen!

Frl. Lou. Ich auch!

Spineder. Nur Geduld, Eine nach der Andern, morgen is auch noch a Tag!

Frl. Ida (indem sie Spineder bewundernd beim Zeichnen zusieht).
Nein, Herr Professor, wie Sie das machen!

Spineder. Ja, können muß ma halt was! — Es is ja gar net so schwer! Z'erst lernt ma halt die Nasen A, dann lernt ma die Nasen B, dann noch a bißl Ohren und Mund — und nachher kann ma's. Da können S' dann jeden Menschen porträtiren! Die Nasen A oder die Nasen B hat ungefahr a Feder — Mißgeburten malt ma eh net.

Frl. Marie (den Kopf von ihrer Arbeit in die Höhe streckend, triumphirend, mit dem Ton auf dem Worte „und“). Bitte, ich kann schon die Nase A und die Nase B!

Frl. Lou. (Frl. Marie. ausspottend, vor sich hin). Und die Nase B.

Spineder. Na alsdann seg'n S' — jetzt brauchen S' nur noch a bißl Protection und Sie kriegen den Rom-Preis! — Aber ein Princip muß ma halt haben in der Kunst.

Strobel (durch die Thüre im Hintergrunde). Herr Professor, ein Herr wär' da —

Spineder (kurz den Kopf schüttelnd). Nein.

Strobel. Aber er sagt —

Spineder. Nein, nein, nein!

Strobel. Er sagt, daß es dringend is.

Spineder. Das hab' i gern! Das kenn' i schon — die Herren, die sagen, daß es dringend is! Mir is es gar nicht dringend — er soll am Ersten kommen!

Frl. Ida. Es is vielleicht ein Mäcen!

Spineder (ungläubig). Ah, ah! Erstens, mein Fräulein, merken Sie sich, steht ein Mäcen erst nachmittag auf und zweitens, wie die Mäcene in Wien sind, die kommen net her, da muß ma hingeh'n — und oft! So ein Mäcen, der einem ins Haus kommt, das kenn' ich: das is immer ein Schneider! (Zu Strobel.) Er soll am Ersten kommen, i hab' heut ka Zeit, i muß arbeiten!

Strobel (durch die Thüre im Hintergrunde ab und kommt gleich wieder zurück). Herr Professor, er geht m'r net weg!

Spineder. Das is an unverschämter Kerl!

Strobel. Er hat aber gleich g'sagt: es wird ein Irrthum sein, er will ka Geld.

Spineder. Das is wja dann a guater Freund!
Herein mit ihm!

Strobel. Er will ka Geld, hat er g'sagt, sondern
im Gegentheil!

Spineder (aufspringend). Was? Im Gegentheil? —
Kinder, das muß ein Wahnsinniger sein! (Zu Strobel.)
Na, g'schwind, g'schwind! Auf was wart'st denn noch?
Wannst scho hörst, daß er ka Geld will!

Strobel (durch die Thüre im Hintergrunde ab).

Spineder (aufgeregt im Zimmer auf- und abgehend). Kinder,
Kinder! „Im Gegentheil“ — hat er g'sagt, daß er
g'sagt hat! Der Mensch is m'r unheimlich. Ma hört
zwar von Leuten, die einen Onkel in Amerika haben
— aber i hab mir nie denken können, daß 's das
wirklich gibt.

3. Scene.

Die Vorigen, Kauz und Strobel (durch die Thüre im Hinter-
grunde).

Strobel (indem er Kauz eintreten läßt). Bitte nur einzu-
treten! (Nachdem Kauz eingetreten ist, durch die Thüre im Hintergrunde ab.)

Kauz. Servus Bikerl — kennst mi no?

Spineder (Kauz erkennend, sehr lebhaft, indem er auf ihn zueil und
ihn umarmt). Ja — Jessas, der Kauz! Ja, Bruader,
wia schauft D'r denn Du aus? Das is aber schön
von Dir — nein, das is wirklich jamos!

Kauz (sehr eilig und wichtig). Hast Du fünf Minuten
Zeit für mich?

Spineder. Aber! Zeit, mei Liaber, jovie! als D' willst! Dös is aber auch das Einzige, was ich hab' — das sag' i D'r glei'.

Kauz. Also, dann sei so gut und —

Spineder. Erlaube, daß ich Dich zunächst den Damen vorstelle: meine Schülerinnen — Herr Peregrinus Kauz. Fr! Ida, Fr! Lou, Fr! Flora (haben sich erhoben und geknigt, bei dem Namen „Peregrinus“ fangen sie zu lachen an).

Spineder (streng). Also lachen Sie nicht, meine Damen! Wann's keinen Peregrinus gebert, gebert's die Ripfeln net — wär' do schad'!

Fr! Marie (aus ihrer Arbeit emportauchend und gleich wieder verschwindend). Bitte, Herr Professor, ich hab' nicht gelacht!

Spineder (die Vorstellung wiederholend). Alsdann — Herr Peregrinus Kauz — (Zu Kauz.) Was bist denn? Hast an Beruf?

Kauz (ernst). Erfinden will ich was — weißt?

Spineder. Aha! (Die Vorstellung beendend.) Herr Peregrinus Kauz, der bekannte Erfinder! Ein alter Spezi von mir, mir san zusammen in d' Schul' gangen — das heißt, i bin beinweitem der fleißigere g'wesen, i hab' a jede Class' zweimal g'macht' — von wegen der Gründlichkeit!

Kauz. Wenn Du also zwei Minuten für mich hast —

Spineder. Bitte, bitte!

Kauz. Aber — unter vier Augen, möcht' i bitten, nämlich —

Spineder. Was, so bist Du? Solche Sachen machst Du? Uebrigens brauchst Dich vor den Damen nicht zu

geniren — i genir' mi a net: das glaubt ma gar net, wieviel heutzutag' die jungen Mädeln vertragen können!

Kauz. Es wär' m'r aber doch lieber, wenn —

Spineder. (Kauz unter den Arm nehmend und mit ihm in den Hintergrund gehend). Wie Du willst! Wir können ja — komm' halt mit mir! (Zu den Damen rufend.) Nur fleißig sein, meine Damen, immer fleißig — nicht rasten und nicht rosten! (Zu Kauz.) Du glaubst gar nicht, was ma so als Lehrer für eine Verantwortung hat, wann ma's mit seinen Pflichten genau nimmt. (Er spricht in der Ecke links mit Kauz leise weiter.)

Frl. Lou. Ein interessanter Mensch!

Frl. Ida. Geh', i bitt' Dich! Wenn sich ein Mann vor ein' jungen Mädell genirt — das hab' i net gern! Solche Faxen!

Frl. Lou. No, ma müßt'n halt a bißl' erzieh'n!

Frl. Ida. Und dann, wann aner schon zu unsern Professor „Du“ sagt — na, was Besonderes kann der nicht sein!

Spineder (im Hintergrunde zu Kauz). Nein, absolut nicht! All's, was Du willst — aber das absolut nicht!

Kauz. Na, schrei' nur nicht gleich so! Wenn ich Dir sag', daß es nur — (Sie reden leise weiter.)

Frl. Lou. Hübsche Augen hat er — und so was Sanftes!

Frl. Flora. Na, weißt, was die Augen betrifft — Du kennst halt 'n Rudi net!

Frl. Lou. Mir g'fällt aber grad das Sanfte, was er hat!

Frl. Flora. Der Stubi is auch sanft!

Frl. Ida. Das wär' nicht mein Fall! Wann aner schon vor der Hochzeit sanft is, was bleibt denn nachher übrig?

Frl. Flora. Geh, Du bist so unpoetisch!

Spineder (nach vorn kommend, von Kauz gefolgt). Nein — absolut net! I bin g'wiß bei jeder Heß, aber das —! Ja, wenn Du mir g'sagt hätt'st: i soll ihm einen Rafael vormachen — à la bonne heure! An Raphael stell' ich Dir hin, der sich g'waschen hat! Aber Seccession — na, mei Viaber! Solche G'spaß mach' i net — ich bin eine ernste Natur, i hab' a Princip!

Kauz (verzweifelt). Wann ich Dir aber jag': ich bin ruinirt! Der Aff' capricirt sich einmal auf die Seccession! Wo nimm denn i in der G'schwindigkeit an Maler her? Schau, thu's mir zulieb — was liegt D'r denn d'ran? A halbe Stund' lang! Der Reitter hat auch g'sagt —

Spineder. Der Reitter is a dabei?

Kauz. No natürlich, der soll ja den Oberseccessionisten machen, er g'freut sich schon jo!

Spineder (lachend). Der Reitter is immer a feischer Kerl g'wes'n! Das wird a Heß!

Kauz. Und der Better kauft D'r gewiß was ab.

Spineder. Glaubst?

Kauz. Aber bestimmt! Da hast ja gar ka Ahnung, wie dumm der is! — Schau, laß mi' net im Stich, i bitt' Dich: ich bin ruinirt, wann i kan Seccessionisten für ihn auftreib'!

Spineder. Wann soll denn das sein?

Kauz. Na, halt in aner Viertelstund' — er sitzt daneben im Kaffeehaus und frühstückt. —

Spineder (mit einem plötzlichen Entschluß, zu den Damen). Meine Damen, wollen Sie ein gutes und christliches Werk für einen armen, vom Schicksal bedrängten Menschen thun?

Frl. Lou, Frl. Ida, Frl. Flora (im Chor). Ja!

Frl. Marie (von ihrer Arbeit einporfahrend). Bitte, Herr Professor, ich auch!

Spineder. Meine Damen, sind Sie bereit, einen Moment lang den Ernst der Kunst zu vergessen —

Frl. Lou, Frl. Ida, Frl. Flora (im Chor, rasch unterbrechend). Ja!

Spineder. Pscht! i hab' ja no net ausg'redt! — den Ernst der Kunst zu vergessen und — jetzt kommt's — die falsche Mode der SeceSSION anzunehmen? Meine Damen — wollt's a Hez hab'n?

Frl. Lou, Frl. Ida, Frl. Flora (im Chor schreiend, indem sie in die Hände klatschen). Ja! Famos! Bravo!

Spineder (zu Kauz). Alsdann, dann schau, daß D' D'r Dein' Welser herbringst! Wir machen ihm eine SeceSSION, daß er spiken wird! Vorwärts, vorwärts! (Rufend.) Wauwau!

Kauz (gerührt). Wie soll ich Dir danken, lieber Freund — das werd' ich Dir nie vergessen!

Spineder (Kauz zur Thüre drängend, sehr lebhaft). Vorwärts, vorwärts! schau, daß D' weiterkommst! (Rufend.) Wauwau!

Wau! (Er ist in den Hintergrund gegangen und trägt von dort einen großen Farbentopf mit einem großen Pinsel in die Mitte.)

Kauz (im Abgehen). Meine Damen — auf Wiedersehen, ich habe die Ehre! (Zu Spineder.) Servas, Biferl! (Ab durch die Thüre im Hintergrunde.)

Spineder (Kauz nachrufend). In aner Viertelstund' san m'r parat! (Schreiend.) Wauwau! (Zu den Damen.) Thuat's die Sachen weg — wir brauchen Platz! Alsdann, das Erste is, daß m'r an würdiges Atelier machen — „der Zeit ihre Kunst“, no ja, die Kunst is auch danach, daher das Wort: schlechte Zeiten!

Strobel (tritt durch die Thüre im Hintergrunde ein). Herr Professor haben befohlen?

Spineder. Daß S' amal da sein! G'schwind, g'schwind! Jetzt können S' amal zeigen, was S' können! Nehmen Sie diesen Pinsel, geh'n Sie zu dieser Mauer und streichen Sie 's secessionistisch an!

Strobel. Wie macht ma denn das, Herr Professor?

Spineder (zu Frl. Ida und Frl. Flora, auf die Thür links deutend). Sie, Fräul'n Ida, schau'n daweil die Costüme an, unter die alten Fegen wird g'wiß was sein! Geh'n S' mit, Fräul'n Flora! (Er schiebt die beiden Damen in das Zimmer links hinein; die kleine Thüre bleibt offen.)

Frl. Ida und Frl. Flora (lachend links ab; man hört sie im Folgenden draußen laut lachen).

Spineder (an der Thüre sich umwendend, zu Strobel). No g'schwinder a bißt! Wird's?

Strobel (steht in der Mitte der Bühne, den großen Pinsel in der Hand und schaut verlegen auf die leere Mauer). Wann i nur wüßt', wie ma das macht!

Spineder (ungebuldig). Jessas! Bist denn gar net modern? (Zu einem lehrhaften Ton.) Man schmückt die Wand mit symbolischen Zeichen. Wir wollen symbolisch ausdrücken, daß die SeceSSION eine patriotische That ist! Also da nimmst eine heimatliche Blume — mal a paar Erdäpfel hin!

Strobel (freudig fragend). Erdäpfel?

Spineder (während er im Atelier herumwirtschaftet und alles, was an den Wänden lehnt, fort schafft). Natürli! Aber umdrahn muß es, mit die Fuß' nach oben — bei der SeceSSION muß alles umdrahn, weißt? Und in Grün! Grün ist die Farbe der SeceSSION!

Strobel (beginnt an der Hinterwand zu malen, er malt in grüner Farbe den Knollen eines Erdäpfels mit langgestreckten Fasern nach oben, im Ganzen drei Mal links von der Thüre und drei Mal rechts von der Thüre im Hintergrunde).

Spineder (zur Thüre links hineinsprechend). No, hab't was? — Ja, famos! Das is ausgezeichnet! Aber vor allem Kinder — thut's die Busen weg! Die sind abg'schafft bei der SeceSSION! (Sich nach Fr. You umkehrend und zu ihr gehend.) Und Sie, Fräulein — ja, was werden m'r denn mit Ihnen machen? Mit Ihnen is das halt eine schwere Sach': Sie werd'n Ihr Lebtag keine ordentliche SeceSSIONistin --

Fr. You. Aber Herr Professor!

Spineder. Na, warten S'! (Auf die Thüre links deutend). Geh'n S' nur auch da hinein — i hab' scho was für Sie!

Fr. You (läuft durch die Thüre links ab, die offen bleibt; Gelächter der jungen Mädchen links).

Spineder (mit dem Rücken zum Publicum, die Arbeit Strobel's betrachtend): Bravo, Bauwau! Famos! Macht sich sehr gut — besonders diese lieben Wurzerln (wieder in seinem lebhaften Ton) das drückt die Sehnsucht der modernen Seele, das mächtige Streben der heutigen Jugend vortrefflich aus — einfach, aber klar! (In seinem gewöhnlichen Ton). Sie, döz schicken S' wirklich zur nächsten Ausstellung der SeceSSION ein — um döz wär' ichad!

Frl. Ida und Frl. Lou (im Nebenzimmer links durch die Thüre links rufend). Herr Professor, Herr Professor!

Spineder (zur Thüre links rufend). Ja — kumm schon! (Er dreht sich rasch um und stößt dabei an Frl. Marie; sich an der Staffelei anhaltend, um nicht zu fallen.) Oha! — (Zu Frl. Marie, ernstlich böse.) Ja, Fräul'n Marie — Sie sitzen hier und thun gar nix, das geht ja nicht! Mehr Eifer, mein Fräulein, mehr Eifer!

Frl. Marie (die allein während des früheren Durcheinanders bei ihrer Arbeit geblieben ist und eifrig gezeichnet hat, erschrocken, ängstlich). O pardon, Herr Professor! Ich bitte, ich hab' nur gemeint —

Spineder. Meinen Sie nicht immer, sondern nehmen S' Ihre sieben Zwetichken und geh'n S' da hinein (auf die Thüre links deutend), daß ma Ihnen a bißl herricht't! Aus Ihnen is ja was zu machen, Sie haben eine angeborene Begabung für die SeceSSION — Sie sind von der Natur ganz danach eing'richt't!

Frl. Marie (hat ihren Carton genommen und geht eilig durch die Thüre links ab, die offen bleibt).

Spineder (räumt unter seinen alten Studien und Skizzen herum, holt einige hervor und stellt auf jede Staffelei eines, aber mit dem Rücken zum

Publicum). Jetzt muasß i nur noch unter meine alten Sachen ein paar Meisterwerke herausfuchen; no, wann der wirklich was kauft, dann fahr' i aber morgen umgehend nach Wels! (Zu Strobel.) Bist fertig?

Strobel (der eben mit dem fünften Erdäpfel fertig geworden ist). Gleich, Herr Professor! Aber dann hab'u m'r ja noch die ganze andere Wand! (Er deutet auf die Wand links.)

Spineder (immer an den Staffeleien beschäftigt). Ah, wegen dem! Dös werd'n m'r glei hab'u! Da pickst ein großes schwarzes Pflaster hin und mir sag'u ihm: es is von der Censur confiscirt! Keine Secession ohne Confiscation! Wir sagen: es stellt die drei Grazien vor. Also da malst sechs hübsche Hazeln — und d'rüber kommt der schwarze Strich! Pass' auf, auf das fliegt er mehr als auf die schönste Venus! Das is immer so mit die confiscirten Sachen. Bersteht?

Strobel. Ja, Herr Professor! (Er hat eben den sechsten Erdäpfel vollendet.)

Spineder (der mit dem Aufstellen der Staffeleien fertig geworden ist und zur Thüre links will, indem sein Blick auf die Erdäpfeln an der Wand im Hintergrunde fällt, einer plötzlichen Eingebung folgend, einen Pinsel nehmend). Wart', da fehlt m'r noch was! (Er malt neben die beiden ersten Erdäpfeln in halber Höhe je einen großen Strichpunkt hin.) So! das g'hört dazu!

Strobel. Was bedeut't denn das?

Spineder. No, das is halt — das Komma spielt in der modernen Kunst eine große Rolle — damit der Geist des Zuschauers hie und da einen Ruhepunkt hat! (In's Zimmer links rufend.) Seid's es, Kinder?

Frl. Flora (aus dem Nebenzimmer links rufend). Ja!

Frl. Ida (aus dem Nebenzimmer links rufend). Aber die Lou is absolut zu dick!

Spineder (zur Thüre links gehend). Das werd'n m'r gleich hab'n! (Zu Strobel zurückrufend.) Tummel' Di, tummel' Di! (Durch die Thüre links ab, die offen bleibt.)

Strobel (der mit dem großen Pinsel und dem Farbertopf vor die linke Wand tritt). Wie sich's halt amal um was Wichtiges handelt, muaf i aushelfen! (Die Wand betrachtend.) Also die sechs Hageln — ja, aber! (Zur Thüre links hinausrufend.) Sollen die Hageln auch grün werden, Herr Professor?

Spineder (von draußen links rufend). Natürli! Grün ist die Farbe der Seceffion!

Strobel (indem er an der linken Wand mit grüner Farbe ein Frauenbein mit sehr starker Wade zu malen beginnt). Merkwürdig!

Spineder (von draußen links rufend). Hast no nix g'hört von der Ueberwindung des Naturalismus? — Tummel' Di', tummel' Di'!

Strobel (ist mit dem ersten Bein fertig und malt das zweite).

Spineder (tritt durch die Thüre links ein, zurücksprechend). Großartig schaut's aus! Und wenn das Mäd'l zum Drecoll um den Stoff hinübergeht, soll's gleich der Fräul'n Adele sagen: eine schöne Empfehlung von mir und sie möcht' uns a paar von ihre Colleginnen leihen auf eine halbe Stund', daß m'r mehr sind! (Vorkommend.) Jetzt werd'n m'r nur noch — (Er ist zur Ottomane rechts gegangen und packt da die Kleider, Hüte u. s. w. in einen Knäuel zusammen und geht damit in die Mitte der Bühne.) Das G'raffl da! Fräulein Ida! Hoppla, hopp! (Er wirft den Knäuel durch die Thüre links hinaus).

Wenn es Euch gefällt.

So! (Zu Strobel, indem er auf die linke Wand sieht.) Wie weit bist denn? Aber, aber! Aber Bauwan! Was fällt Dir denn ein! Solche — (Er deutet durch eine pantomimische Bewegung der Hände an, daß er die Waden zu dick findet, und schüttelt den Kopf.) Bist Du der Rubens? Gib' amal her! (Er nimmt Strobel den großen Pinsel aus der Hand, malt einen ganz dünnen Frauenfuß ohne Wadenansatz, gibt Strobel den Pinsel zurück und sagt, indem er wieder weggeht.) Das is modern! I' werd' daweil die Confiscation malen! (Er geht zu einem anderen Farbentopf, nimmt einen anderen großen Pinsel, taucht ihn ein und malt damit einen großen schwarzen Strich über den von Strobel gemalten Weinen).

4. Scene.

Die Vorigen. Kauz, dann Schwammel, später Reiter.

Kauz (steckt den Kopf bei der Thüre im Hintergrunde herein). Können m'r scho' kommen? Seid's es schon?

Spineder. Sofort! Wo hast'n denn?

Kauz. Unten, vor'n Haus! I' hab' g'jagt, ich werd' bloß nachschau'n, ob der Maler zuhaus is.

Spineder. Und der Reiter?

Kauz. Is scho' da — kommt uns sofort nach!

Spineder. Also los! Laß'n los, den Welsch!

Kauz (indem er durch die Thüre im Hintergrunde verschwindet). Servus daweil!

Spineder (zu Strobl). Die Leiter weg! (Nach der Thüre links rufend.) Und Ruhe da drin, bis ich Euch ruf'! (Zu Strobl.) Setz' Di' da hin und mal' was! Ich ernenne Dich zu meinem Lieblingschüler — sei stolz! (Mit den Fingern schnalzend.) Ja, richtig! (Er geht zur Thüre links; zu Strobel.) Ent-

pfange Du die Herren einstweilen! Er soll zuerst a bißl dunsten! (Ab durch die Thüre links, die er schließt.)

Strobel (der sich an eine der Staffeleien gesetzt hat und malt). Wann sie sich nur net verrechnen mit dem Welsler! I' kann m'r halt net denken, daß die Seceffion etwas für Wels is! So dumm san's dort net!

Schwammel (in der Thüre im Hintergrunde, indem er durchaus nicht eintreten will; zu Kauz). Na, schau, geh' Du voraus — Du bist der Aeltere!

Kauz. Geh' nur, geh'!

Schwammel. Na, schau! Das g'hört sich doch net! Du bist der Aeltere und dann is auch Wels im Vergleich zu Wien doch mehr eine bescheidene Stadt!

Kauz (indem er vor Schwammel eintritt). No also, in Gottes Namen, aber jetzt komm schon amal! (Zu Strobel, sehr ehrerbietig.) Guten Morgen, Meister! (Zu Schwammel.) No, mach' Dein Compliment!

Schwammel (indem er ungeschickt die ehrerbietige Verbeugung des Kauz nachahmt, immer sehr ängstlich). Guten Morgen, Herr Meister!

Strobel (ohne sich nach den Weiden umzusehen). Guten Morgen, liebe Leute!

Schwammel (indem er Kauz ängstlich an der Hufe faßt). Du! Is er das selbst?

Kauz (zu Schwammel). Na, red' doch was! Sag' was zu ihm!

Schwammel (räuspert sich und beginnt ängstlich). Hochzuverehrender — hochzuverehrender Herr Professor!

Strobel (den Kopf nach Schwammel umwendend, sehr hochmüthig). Ich bin der Lieblingschüler! — „Er“ kommt gleich!

Schwammel (erschrocken zusammenfahrend). Ah so, pardon! Entschuldigen, Herr — Herr Lieblingschüler! (Zu Kanz, dumm neugierig.) Is das viel — ein Lieblingschüler?

Kanz. Jetzt sei stad und stör' 'n net! Schau' D'r lieber das Atelier an! So was hast do no net g'feh'n, was?

Schwammel (kommt vor und sieht sich langsam im Atelier herum, bewundernd). Ah, schön! Da is 's freili schön! Da hat ma halt bei uns keine Ahnung davon! (Indem er die Beine an der linken Wand erblickt, die Augen weit aufreißend, mit einem verklärten Gesicht, aber noch verlegener werdend, ganz leise zu Kanz.) Du, da schau' her! Schau' D'r das an! (Lüftern lachend.) Hahaha! (Indem er vor Freude dem Kanz einen Stoß gibt.) Besonders das erste, was? Dös is besonders gelungen! (Seufzend.) Ja, da gebert's D'r halt Sacherln in der Großstadt! (Er dreht sich nach der Wand im Hintergrunde und betrachtet die Erdäpfel.)

Kanz. Genir' Di a bißl, ja!

Schwammel (nachdem er lange die bemalten Erdäpfel betrachtet hat, indem er sich zu Kanz umwendet, mit einem ängstlichen Gesicht). Du, da — da kumm her! Was is D'r denn jetzt das? Is das auch was Weibliches?

Kanz. Frag' halt!

Schwammel (mit einem ängstlichen Blick auf Strobel).. Den?

Kanz. No ja!

Schwammel. Darf ma denn das?

Kanz. Na, sonst nicht! Aber wannst mit mir bist, da darfst alles!

Schwammel. Ah so! (Herzlich, indem er dem Kauz die Hand reicht.) I dank' D'r halt vielmals! Was war' denn ich ohne Dich?

Kauz. Also geh' nur, frag'!

Schwammel (schleicht sich ganz leise zögernd an Strobel heran). I bitt', Herr Lieblingschüler! (Indem er den Zeigefinger der linken Hand nach den Malereien auf der Wand im Hintergrunde ausstreckt.) Was — möchten S' m'r nicht sagen, was —? I bin nämlich ein Fremder — i kenn' mi no net so aus! — I bitt' schön: was wird denn das eigentlich?

Strobel (dreht sich kurz nach Schwammel um). Das? das wird gar nichts! Das ist schon etwas.

Schwammel (zusammenschreckend). Aha — danke sehr! (Zu Kauz, sehr ernst.) Sijt es, sijt es! Das is schon etwas! (Er sieht schein auf die Malereien an der Wand im Hintergrunde hin, aber gleich wieder weg.) Ja, da kann ma halt was lernen!

Spineder (tritt durch die Thüre links ein; er trägt einen schwarzen Glodenrod mit langen Schößen, sehr hohe steife Umlegstehkragen, entsprechende Cravatte und eine Lilie im Knopfloch; er tritt ein, beachtet Kauz und Schwammel gar nicht, geht zum Fenster rechts und sieht hinaus; nach einer Pause wendet er sich am Fenster um und blickt Kauz und Schwammel gleichgiltig an).

Kauz (der mit Schwammel ehrerbietig nach links vorne getreten ist).

Erlauben Sie, verehrter Meister —

Spineder (arrogant freundlich). Ah, das ist ja unser guter Kauz! (Indem er ihm nachlässig mit der Hand winkt.) Schön, schön!

Kauz. Erlauben Sie, lieber Meister, daß ich Ihnen meinen Better vorstelle: Herrn Schwammel aus Wels!

Spineder (kurz nickend, indem er zu Strobel geht). So, so!

Schwammel (der sich bei der Vorstellung ungemein tief verbeugt hat; leise zu Kauz). Der is aber streng!

Kauz (leise zu Schwammel). Kauf' ihm a Bild ab!

Schwammel (leise). Glaubst D'?

Kauz (leise). Das hab'n S' alle gern!

Spineder (der die Malerei Strobel's prüfend betrachtet hat; indem er Strobel wohlwollend auf die Schulter klopf): Recht brav; mein Lieblingschüler, recht brav! (Von der Staffelei weggehend.) Nur so fort! (Er bleibt in der Mitte des Zimmers stehen, betrachtet Schwammel und sagt mit arrogantem Wohlwollen.) Also Herr Wels aus Schwammel, das ist schön —

Schwammel (sehr ängstlich, indem er mit dem Zeigefinger eine Schlangelinie in der Luft macht). Bitte —

Spineder. Es hat mich sehr gefreut, fahren Sie nur so fort!

Schwammel (dieselbe Schlangelinie in der Luft machend). Bitte — nämlich —

Spineder. Und was gibt es denn Neues in Schwammel, mein lieber Herr Wels?

Schwammel (verzweifelt gestikulirend, indem er krampfhaft dieselbe Schlangelinie macht; sehr energisch). Bitte —

Spineder (indem er mit dem Zeigefinger dieselbe Schlangelinie macht). Was denn? Was haben Sie denn, Herr Wels?

Schwammel (mit größter Anstrengung). Nicht Wels aus Schwammel, sondern, bitte —

Spineder (herzlich lachend, mit Herablassung). Ah so! Schwammel aus Wels! No, das macht nichts, das macht nichts! — Ihr junger Better hat Geist, mein lieber Kauz! Setzen Sie sich nur — Sie können sich setzen! (Setzt sich.)

Kauz (leise zu Schwammel). Du, das erlaubt er selten!
(Erst sich.)

Schwammel (macht einen tiefen Bückling). Ich danke sehr!
(Erst sich mit großer Vorsicht und sehr ängstlich.)

Spineder (immer in demselben Ton hochmüthigen Wohlwollens). Also, junger Mann, ich höre, daß Sie sich für unsere Seceßion interessiren. Das ist schön — fahren Sie nur so fort! Im Anfang wird es ja dem Laien etwas schwer, aber ich werde Ihnen helfen. Zunächst muß ich da einige Fragen an Sie richten. Haben Sie eine sehr gute Cigarre bei sich?

Schwammel (erschrocken, indem er eine große Cigarrentasche herauszieht). No, so — so mehr mittel!

Spineder. No, das macht nichts, das macht nichts! Geben Sie nur her! (Er nimmt aus der Cigarrentasche eine Cigarre, zündet sie an und steckt die Tasche ein; nach einigen Zügen aus der Cigarre.) No, sie is ja ganz gut — fahren Sie nur so fort!

Schwammel (der etwas hinter Kauz sitzt, indem er diesen am Kopf zwifft, leise). Du! er hat aber vergessen —

Kauz (leise zu Schwammel). Pst!

Schwammel (leise, dringend). Aber mei Taschen! er hat vergessen —

Kauz (leise, ärgerlich). Pst! er is halt vergeßlich! Hast Du eine Ahnung von die Künstler?

Spineder (immer in demselben hochmüthig belehrenden Ton). Also betrachten Sie zum Beispiel diese Wandgemälde da! (Er zeigt auf die Wand im Hintergrunde.) Also, was sehen Sie da? No, sprechen Sie, junger Freund! Was sehen Sie da?

Kauz (gibt dem Schwammel einen Stoß). Na, red'!

Schwammel (in höchster Verzweiflung). Ja, Herr Professor, ich bin halt noch fremd hier: ich weiß es wirklich nicht!

Spineder. Sehr gut, junger Freund! Man weiß es wirklich nicht! Sehen Sie, das ist das erste Princip unserer jungen Vereinigung, daß man es wirklich nie weiß! Das ist das Fesselnde an unsern Gemälden. Darum altern sie nie — man kann so ein Bild von uns jahrelang besitzen und man weiß es noch immer nicht, was es eigentlich vorstellt!

Schwammel (aufstehend, zu Kauz, sehr dringend). Du, i muaß D'r was sag'n, geh' her!

Kauz. Was hast denn auf amal?

Schwammel. Geh' nur her! — Entschuldigen, Herr Professor, i muaß mein Better was sag'n! (Er geht mit Kauz nach vorne links.)

Kauz. Also red' schon, was willst denn?

Schwammel (leise, aber fast drohend). Du, der wird mi do net frozzeln wollen! Du, ich sag' D'r —

Kauz. Aber was fällt D'r denn ein?

Schwammel (obstinat). Ja, Du — wann mi der frozzeln will, dö's gibt's D'r net! Zerst nimmt er m'r mei Taschen weg und jekt —

Kauz. Sei stad und jekh' Di hin! Was soll si denn der Professor denken von Dir! (Er zieht Schwammel wieder auf den Sessel.)

Schwammel. No ja, no ja! aber i sag' D'r bloß: frozzeln laß i mi net — frozzeln net!

Kauz (macht Spineder ein Zeichen, daß er vorsichtiger sein soll).

Spineder (indem er wieder auf die Malereien im Hintergrunde zeigt). Also sehen Sie, junger Freund, ich will es Ihnen sagen: es sind Erdäpfel! Mit dieser heimatlichen Blume wollte der Künstler ausdrücken, daß die Seceffion unserem Boden entsprossen ist und zugleich wollte er sinnbildlich darstellen, daß wir das Volk lieben. Auch der Bauer, der schlichte Bauer darf unsere Bilder kaufen. Warum denn nicht? Sagen Sie das Ihren Leuten in Wels!

Reitter (tritt durch die Thüre im Hintergrunde ein; er ist wie eine Karrikatur aus der Biedermeierzeit gekleidet. Glockenrock, vielfach verschlungene Cravate, Cylinder in derselben Farbe wie der Rock, mächtigen Spazierstock mit großem Knopf; etwas Müdes in Stimme und Haltung; müde glühende Augen). Ist es erlaubt, theurer Colleague?

Spineder (aufspringend, Reitter entgegen, den er umarmt). Ah, mein großer Freund! Das ist schön von Ihnen, daß Sie mich wieder einmal beglücken! Lassen Sie mich Ihre edle Hand drücken! (Schüttelt Reitter die Hand.)

Kauz (ist beim Eintritt Reiters aufgestanden und mit Schwammel nach links vorne getreten; leise zu Schwammel). Du, jetzt paß' erst auf! Das is der Höchste — das is der Ober-Seceffionist!

Schwammel (indem er Reitter staunend ansieht, leise zu Kauz.) Der schaut aus! Gibt's denn jetzt da auch schon eine Seceffion bei die Schneider?

Kauz. Aber! Das waßt Du net? Bei die Schneider hat die W'schicht ja überhaupt ang'fangt!

Spineder (zu Reitter, indem er auf Schwammel zeigt). Erlauben Sie, großer Colleague, daß ich Ihnen Herrn Schwammel

vorstelle, einen jungen Kunstkenner aus Wels! Unfern vortrefflichen Kauz kennen Sie ja?

Reitter (tritt vor Schwammel hin, der sich tief verbeugt, und sagt mit einem müden Blitz, tiefsinnig). Aus Wels! — No ja! Das Loß der Menschen ist ungleich, mit manchen ist das Schicksal besonders streng! (Wendet sich nach rechts, zu Spineder.)

Kauz (zu Schwammel, der verbugt dasteht). No, was redtst denn gar nix? Sag' was — was sollen sich denn die Herren von Dir denken? Dann wird's heißen, daß man in Wels gar keine Manieren hat.

Schwammel (leise zu Kauz, getränkt). Na, Better, das darfst net sagen — in ganz Wels hat kaner bessere Manieren als wie ich, das is stadtbekannt.

Kauz. Na alsdann, dann zeig's aber auch!

Schwammel (obstinat). Wann i nur net — glaubst, daß mi der (auf Spineder zeigend) wirkli net frozzelt? Der hat D'r so was —

Kauz. Aber gar keine Spur — was fällt D'r denn ein?

Spineder (von Reitter weg in die Mitte gehend, zurücksprechend). Ein Viech!

Schwammel (leise zu Kauz, triumphirend). Sirt es, sirt es! Da hat er mich g'meint!

Kauz. Ah!

Schwammel. Aber sicher!

Kauz (zu Spineder, indem er ihm ein Zeichen macht). Wie meinen der Herr Professor?

Spineder. Wir haben nur von einem Collegen gesprochen! (Zu Schwammel, auf Reitter deutend). Mein ausse-

zeichneter Freund will mir die Ehre erweisen, meine neuesten Werke zu besichtigen — Sie dürfen auch dabei sein! Das wird Ihnen am schnellsten eine Idee unserer Kunst geben.

Schwammel (mit einem tiefen Seufzer). Oh, danke sehr! Das ist einer der schönsten Momente meines ganzen Lebens!

Spineder (zu Strobel). Liebingschüler, richt' die Sachen her!

Strobel (hantirt an einer der Staffeleien).

Spineder (tritt zu Strobel).

Reitter (ist zu Schwammel vorgekommen, stützt beide Hände auf den Knopf seines sehr großen Stodes, legt sein Kinn darauf und betrachtet Schwammel sehr ernst und streng, ihn mit großen Blicken fixirend).

Schwammel (steht in schiefer Haltung vor Reitter, den Kopf schief zur Seite geneigt und bemüht sich krampfhaft, den bohrenden Blick Reitter's anzuhalten, wobei er das Gesicht ängstlich grinsend verzieht und auf die Seite schielt. Stimmes Spiel zwischen den Beiden).

Reitter (nach einer langen Pause, mit einer Grabesstimme, in sehr müdem Ton). Sie — Jüngling!

Schwammel (bebt, sehr ängstlich). Herr Meister!

Reitter (wie oben). Sind Sie müde?

Schwammel (sehr ängstlich, lebhafte Begeisterung). Nein, o nein! Gewiß nicht!

Reitter (immer wie oben). Schade — schade, Jüngling! Das müssen Sie lernen! Das ist amal das Erste, was wir verlangen: müde sein! Ich habe mit meinen Freunden eine eigene Section in der SeceSSION gebildet: den Club der Inwendigen! Wir verachten das Leben, wir schätzen nur den inwendigen Glanz der Dinge,

wir blicken hinter das Leben — versteh'n Sie! (Mit einer weitausgreifenden Geberde.) Das da unten, das da drüben, versteh'n Sie! Das ganz, ganz — eben das Hintere des Lebens! (Indem er den Zeigefinger der rechten Hand auf die Stirne Schwammel's legt.) Lerne müde sein, Jüngling — ich bitte Dich! Dann erst wirst Du den Duft der blühenden Nachtigall verstehen, den Gesang der Kornfelder und den ungeheuren Lärm Deiner tiefen Schweigsamkeiten! Lerne müde sein, Jüngling! Das ist alles!

Schwammel (mit krampfhaft verzerrter Miene). Aha! ja, ja!

Reitter (geht von Schwammel weg an das Fenster rechts zur Ottomane, wo Spineder steht).

Spineder (hat im Vorigen zwei Tücher, die die Bilder bedeckten, abgenommen und ist, um sie auf die Ottomane zu legen, zum Fenster rechts gekommen).

Schwammel (steht wie versteinert da und blickt Reitter nach).

Kauz (zu Schwammel, triumphirend). Na, was sagst, jetzt? Jetzt hast es g'hört — was?

Schwammel (mit einem irren Blick, indem er wie hilflos den Arm des Kauz ergreift; sehr ängstlich.) Du, was hat er denn? Dös war fürchterlich!

Kauz. Ja, dös laßt sich net so jag'n — das muß man fühlen! Das is ja grad das Schöne!

Schwammel (den Kopf schüttelnd, traurig). Du, mir scheint, das wird net geh'n! Das werd'n sie sich in Wels net gefallen lassen! (Redet leise mit Kauz weiter, indem er sich immer ängstlich an seinen Arm hält).

Reitter (zu Spineder leise, in seinem gewöhnlichen Ton). Hast mi g'hört?

Spineder (leise zu Reitter). Großartig! Wo hast denn Du das alles her?

Reitter. Ich hab' drei Monate einen Symbolisten frisiert. Es war eine harte Sache! Die besseren Stirnlocken stammen alle aus meinem Laden. Da lernt man den Dialect — i brauchert jetzt nur noch An', der mich entdeckt. I werd' mi nächstens melden!

Spineder (laut, wieder in dem arrogant nachlässigen Ton). Also wenn es Ihnen jetzt gefällig ist, lieber Freund, meine Arbeiten zu besichtigen —

Kauz (leise zu Schwammel). Jetzt paß' auf!

Reitter (zu Spineder). Ich bitte darum!

Spineder (indem er von einer der Staffeleien ein Bild nimmt und es auf die in der Mitte der Bühne stehende, zum Publicum gerichtete Staffelei trägt). Da wäre also erstens —

Kauz (leise zu Schwammel). Nimm die z'samm' und sag' was G'scheidtes — das paßt sich!

Spineder (das Bild an die Staffelei in der Mitte lehrend und zurücktretend, so daß es dem Publicum sichtbar wird; es ist ein Quadrat, dessen untere Hälfte grellblau, dessen obere Hälfte grellroth bemalt ist). Erstens die Landschaft mit den zwei Bedeutungen!

Reitter (am Fenster rechts stehend). Ausgezeichnet!

Kauz (links stehend, leise zu dem neben ihm stehenden Schwammel). Alsdann sag' was G'scheidtes!

Spineder (erklärend). Dies Gemälde ist, wie Sie bemerken, im Style der esoterischen Kunst gehalten! So stellt es den Abend am Meere dar — (die rechte Hand auf den blauen Fleck des Bildes legend) Meer, nicht wahr? und — (die rechte Hand auf den rothen Fleck legend) Abend, Sonnenunter-

gang! Net wahr? Aber jetzt kommt es — (indem er die Hand auf den oberen Rand des Bildes legt) es hat aber nämlich einen Doppelsinn!

Ritter (bedeutend). Doppelsinn!

Kauz (indem er dem Schwammel einen Kenner gibt). Doppelsinn!

Spineder. Nämlich so — (indem er das Bild mit einem Auf rasiß umdreht, so daß jetzt das Rothe unten und das Blaue oben ist). So stellt es jetzt ein Kleeefeld am Morgen dar! (Die rechte Hand auf das Rothe legend.) Klee! Rothblühender Klee! (Die rechte Hand auf das Blaue legend.) Morgenstimmung, blauer Himmel!

Ritter. Ausgezeichnet! (Er geht geführt auf Spineder zu und umarmt ihn).

Schwammel (der mit weitausgerissenen Augen das Bild anstarrt, langsam traurig den Kopf schüttelnd, mit Ueberzeugung.) Aber da — da kann man doch nix G'scheites sag'n!

Spineder (sich aus der Umarmung Ritter's lösend). Es ist so recht ein socialpolitisches Bild — ich möchte sagen: ein Bild für den kleinen Mann! Der kleine Mann hat nicht die Räume, sich viele Bilder aufzuhängen, aber hier hat er in einem Bilde zwei Bilder — zwei Bilder für ein Geld: Kleeefeld am Morgen — (indem er das Bild rasch wieder umkehrt) und Abend am Meere!

Ritter. Könn't ma das nicht noch auch nach der Seiten erweitern? (Auf die Ränder des Bildes deutend.) Da und da?

Spineder. Dies bleibt Ihnen vorbehalten, theurer Meister — in der modernen Malerei ist ja alles möglich! — Aber betrachten Sie das Andere!

Schwammel (der heftig mit sich gekämpft hat, zu sich selbst). Nein, da kann ma nix G'scheidtes sag'n — wirkli net!

Spineder (dreht die zweite Staffelei um, sodas das darauf befindliche große Bild sichtbar wird: dieses stellt den Cursalon im Stadtpark dar, vorne liegen, an einen Sessel gelehnt, auf dem Boden drei nackte Frauengestalten mit rothen Haaren, genau nach dem Bilde Engelhart's in der Herbstausstellung der Seceffion copirt; zurüdtretend, zu Reitter). Was sagen Sie dazu?

Schwammel (indem er das Bild erblickt, freudig überrascht, sehr lebhaft, indem er Kauz sturzt). Ah, da schau, da schau her! Das is fein! Bravo, bravissimo!

Kauz (Schwammel zur Kube verweisend). Nicht!

Spineder. Das Bild heißt: Damen im Stadtpark. (Indem er auf den Hintergrund deutet.) Vor dem Cursalon!

Schwammel (indem er mit aufgerissenen Augen an das Bild herantritt; zu Spineder). Entschuldigen — wie? Wie jagen Sie, daß das Bild heißen soll?

Spineder. Damen im Stadtpark! (Die Hand auf den Hintergrund legend.) Stadtpark — (Die Hand auf die Frauengestalten legend.) Damen!

Schwammel (aufgeregt). Hier in Wien?

Spineder. Im Wiener Stadtpark!

Schwammel (wie oben). Dürfen i' denn da wirklich, die Damen — kann man sie da wirklich so sehen?

Spineder (das Bild wegstellend: einfach). Nein! Aber schön wär's — wenn ma's könnt'!

Reitter (zu Schwammel, erklärend). Die Kunst soll eben auch erziehlich wirken: nicht bloß die Gegenwart schildern, sondern die Zukunft vorbereiten. Jüngling, dieses Bild bereitet vor!

Schwammel (mit einem dummen Gesicht Reitter anstarrend). Aha! Ich danke! (Sich nach vorne links zu Katz wendend, indem er mit dem Finger auf Reitter zeigt). Der g'fallert m'r schon — bis auf das mit dem Müdsein, mit dem könnt' ma 's schon in Wels versuchen! Aber der Andere — i kann m'r halt net helfen: i glaub', der frozzelt uns!

Spineder (die dritte Staffelei umbrehend). Hier mein letztes: Hausthiere! (Auf dem Bilde ist ein blauer Ochse, ein rothes Pferd und eine grüne Kage gemalt.) Dies zeigt, wie die Dinge in der Sonne wirklich aussehen, was die meisten Menschen bisher noch nicht gewußt haben! (Zu Schwammel, rasch, streng). Haben Sie es gewußt?

Schwammel (mit einem entsetzten Blick auf das Bild, fassungslös). Nein!

Spineder. Na also, seh'n Sie! Zugleich soll es eine Erinnerung für Reisende an gute Gasthäuser sein: (Auf die einzelnen Gestalten des Bildes deutend.) Der blaue Ochse in Salzburg, der rothe Schimmel in Sanct Pölten, die grüne Kage in Iglau! (Er lehnt das Bild weg.)

Reitter (zu Schwammel, erklärend). Diesen Nebensinn muß man bei der modernen Kunst stets beachten, Jüngling — sonst bleibt Vieles unerklärlich!

Schwammel (energisch, zu Reitter). Ich bitte, i bitte — ich hätt' eine Bitte an Sie!

Reitter. Was denn, Jüngling?

Schwammel (mit Anstrengung). Also den Herrn seine Bilder kenn' ich jetzt schon, die kann ich m'r jetzt schon alle denken — möchten m'r jetzt vielleicht Sie etwas von Ihnen zeigen?

Reitter (sehr ernst, sucht in seiner Rocktasche, in seinen Hosentaschen und in seinen Westentaschen und sagt dann entschuldigend). Ich habe zufällig heute leider keines meiner Werke bei mir.

Schwammel. Also dann möcht' ich bitten, ob Sie nicht vielleicht von mir ein kleines Porträt machen möchten — für die Tant' in Wels! Ich hab' mich zwar neulich erst photographiren lassen, aber es war nix Recht's.

Reitter (verlegen werdend, indem er Spineder hilfesuchend anblickt). Das is halt schwer — malen muß halt überhaupt doch recht schwer sein! Ich male halt fast nie etwas —

Spineder (macht Reitter ein Zeichen, das ihn encouragiren soll).

Schwammel. Sie san doch so ein berühmter Maler —

Reitter. Gerade deshalb! Die berühmten Maler malen bei uns fast gar nicht mehr —

Schwammel. Warum heißen j' denn dann Maler?

Reitter. Weil sie Rahmen machen oder Sessel oder Kamine — jollen jetzt amal die Tischler und die Hafner malen!

Schwammel (dringend). Es wär' m'r aber halt recht angenehm!

Reitter. Wenn Sie wollen! Warum denn nicht?
(Er geht zur Ottomane rechts).

Spineder (ist zur Ottomane rechts gegangen).

Reitter. (leise zu Spineder, in seinem gewöhnlichen Ton). Dös wird D'r schön werd'n! I hab' ja keine Ahnung —

Spineder. Das macht ja nix!

Reitter. I' kann D'r aber gar nix — absolut net!

Wenn es Euch gefällt.

Spineder. Hast denn in Dein' Leben nie was g'malt?

Reitter. Als Bub' hab' i amal was 'zeichn't — mit a paar Strich'! Aber das war —

Spineder (von ihm weggehend, ohne ihn austreden zu lassen). Das is ja ganz gleich! Zeichn' nur was — was D' willst! Wir reden ihm schon was vor!

Reitter (zu sich selbst). Na, dös wird schön werden! Mir is's Recht! (Laut, zu Spineder, indem er einen Platz hinter der Ottomane bezeichnet). Hier, bitte! — Hier ist die Beleuchtung am besten!

Spineder (richtet eine Staffelei hinter der Ottomane rechts her, aber so, daß das Publicum nicht sieht, was Reitter zeichnet).

Schwammel (steht vorne links, schneidet Gesichter und grinst).

Kanz (leise zu Schwammel). Was hast denn? Was treibst denn?

Schwammel. I muaf doch a freundliches Gesicht machen! Stör' mi net! (Er fährt fort, Gesichter zu schneiden.)

Spineder (laut zu Reitter). Ist es gefällig?

Reitter (geht nach vorne links auf Schwammel zu und sagt ernst). Ich muß Sie aber darauf aufmerksam machen: ich bin mehr ein Seelenmaler! Ich werde Ihre Seele malen — um Ihren Körper werd' ich mich weniger kümmern, fast gar nicht! Sondern bloß um Ihre Seele, wie ich sie sofort erfaßt habe! Ich glaube, daß das ja auch für Ihre Frau Tante viel interessanter sein wird. (Geht zur Staffelei und setzt sich.)

Spineder. Ist es jetzt gefällig?

Reiter. Nein! Es fehlt mir noch die Stimmung!

Spineder. Ah, da müssen m'r warten!

Reiter. Warten wir! (Er bleibt stehen, ein wenig nach vorn geneigt, lauschend.)

Spineder (steht neben Reiter, in derselben Haltung, lauschend).

Strobel (steht im Hintergrund, in derselben Haltung wie Reiter und Spineder, lauschend).

Kanz (winkt Schwammel, ruhig zu sein, und nimmt dieselbe Haltung an wie Reiter und Spineder).

Schwammel (blickt von Einem zum Anderen und macht ein ängstliches Gesicht).

Reiter (zusammenfahrend und mit dem Finger in die Luft deutend).

Pfcht!

Spineder (genau so wie Reiter). Pfcht!

Strobel (genau so wie Spineder). Pfcht!

Kanz (genau so wie Strobel). Pfcht!

Spineder (zu Reiter). Hab'n S'es schon — die Stimmung?

Reiter (tief traurig, indem er den Kopf schüttelt). Nein!

Spineder (schüttelt traurig den Kopf).

Strobel (ebenso).

Kanz (ebenso).

Reiter (geht ernst auf Spineder los und sagt ihm etwas ins Ohr).

Spineder (geht auf Strobel los und sagt ihm etwas Ohr).

Strobel (geht auf Kanz los und sagt ihm etwas ins Ohr).

Kanz (zieht Schwammel in die Ecke links und sagt ihm etwas ins Ohr).

Schwammel (will reden). Aber z'erst möcht' ich doch —

Reiter. Pfcht!

Spineder. Pfcht!

Strobel. Pſcht!

Kauz. Pſcht! (Er ſagt Schwammel noch etwas ins Ohr).

Schwammel (zieht traurig ſeine Brieftaſche heraus und gibt Kauz einige Banknoten).

Kauz (gibt Strobel die Banknoten).

Strobel (gibt Spineder die Banknoten).

Spineder (gibt Reitter die Banknoten).

Reitter (ſteckt die Banknoten ein und ſagt zu Schwammel hinüber).

Das Seelenmalen kommt immer etwas höher! (Setzt ſich.)

Spineder (zu Reitter). Iſt jetzt die Stimmung da?

Reitter. Ja, jetzt iſt ſie da!

Spineder (zu Reitter). Wär' es vielleicht angenehm, daß ich die Seceſſionistinnen rufen laß'?

Reitter (wohlwollend). Ja. Warum denn nicht?

Spineder (zu Strobel). Lieblingsſchüler, hole die Seceſſionistinnen!

Strobel (links ab).

Kauz (zu Schwammel). Da paß' jetzt auf!

Reitter (zu Spineder). Sind auch müde Mädchen dabei? Ich bin mehr für müde Mädchen — wegen der Stimmung!

Spineder. Na, das kann man ja machen.

Reitter (ſteht auf, kommt mit dem Pinſel in der Hand in die Mitte vor, Schwammel betrachtend und winkt ihm mit der rechten Hand mehrere Male, daß er ſich anders drehen ſoll).

Schwammel (dreht ſich nach den Zeichen, die ihm Reitter macht).

Reitter (in der Mitte, nach einer Pauſe, erſtaunt). Ich ſehe Ihre Seele noch immer nicht! Merkwürdig! (Ungebuldig, faſt

ärgerlich.) Halten S' doch die Seele ordentlich! (Zu Kauz.)
Zieh'n S' ihm den Rock aus!

Kauz (zieht Schwammel den Rock aus und stellt ihn dann wieder in Positur).

Reitter (betrachtet Schwammel mißmuthig, schüttelt dann den Kopf und sagt nach einer Pause zu Kauz). Zieh'n S' ihm auch die Weste aus!

Kauz (zieht Schwammel die Weste aus und stellt ihn dann in Positur).

Reitter (legt die rechte Hand über die Augen, wie ein Photograph beim Visiren, indem er sich in die Knie beugt, richtet sich dann auf und schüttelt wieder erstaunt den Kopf; zu Schwammel). So! am End' hab'n Sie gar keine Seele — überhaupt nicht! No, das wär' schön! (Zu Kauz.) Zieh'n S' ihm auch die Stiefel aus!

Kauz (zieht Schwammel die Stiefel aus und stellt ihn dann wieder in Positur).

Schwammel (leise zu Kauz). Du, jetzt geht's aber net mehr weiter — wann da jetzt die Fräul'n Seceßionistinnen kommen, wie schau D'r denn i da aus?

Kauz (zu Schwammel). Bicht!

Reitter (visirt wieder in der Kniebeuge wie oben, schnell plötzlich in die Höhe und ruft, indem er mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf den linken Fuß Schwammel's zeigt). Aha! (Zu Spineder.) Seh'n Sie? (Er tritt dicht an Schwammel heran, immer seinen linken Fuß betrachtend.)

Spineder (tritt gleichfalls dicht an Schwammel heran, seinen linken Fuß mit Interesse betrachtend).

Kauz (betrachtet gleichfalls den linken Fuß Schwammel's mit Interesse).

Reitter (sich aufrichtend, zu Schwammel, triumphirend). Jetzt hab' ich sie — Ihre Seele! — Sie ist ganz sympathisch! (Er geht zur Staffelei zurück.)

Spineder (geht zurück).

Schwammel (steht krampfhaft da und schielt ängstlich nach seinem linken Fuß).

Strobel (durch die Thüre links, die er offen läßt). Die Seceffionistinnen!

Spineder (zu Strobel). Spiele uns den Freudenmarsch, Lieblingschüler!

Strobel (tritt an das Pianino in der Ecke links und öffnet es).

Spineder (zu Schwammel, erklärend). Es sind junge Damen der höchsten Gesellschaft, die sich der neuen Kunst gewidmet haben — sozusagen die Nonnen der Seceffion. Sie kleiden sich auf eine einfache vaterländische Art, wodurch das Patriotische und Volksthümliche unserer Bestrebungen ausgedrückt werden soll. Da sind sie!

Schwammel (dreht den Kopf neugierig nach der Thüre links).

Reitter (Schwammel ansehend). Ich bitte, sich ruhig zu halten! Lüftern bewegte Seelen male ich principiell nicht! (Zu Rauz.) Halten Sie ihm die Seele!

Rauz (gibt Schwammel einen Fuß und stellt ihn in Positur).

Schwammel (blinzelt krampfhaft nach der Thüre links).

Strobel (beginnt auf dem Pianino das „O Gott, is scho wieder Einer tobt“ zu spielen).

Spineder (beifällig nickend). Der Festmarsch der Seceffionistinnen!

6. Scene.

Die Vorigen. Fr. Ida, Fr. Lou, Fr. Marie, Fr. Flora und drei Damen.

Fr. Ida, Fr. Flora, Fr. Marie und die drei Damen (sind genau nach den Jungfrauen von Koloman Moser auf dem Ge-

bäude der Seceffion gekleidet und treten in derselben tanzenden Bewegung auf, Hr. Von von beiden Seiten umgebend).

Hr. Von (ist genau nach dem Glasbilde von Koloman Moser über der Hauptthüre der Seceffion gekleidet und geschminkt und bleibt immer in der Mitte der Anderen, eine hieratisch feierliche Ruhe bewahrend. Die Damen führen im Folgenden nach dem Commando Spineder's pantomimische Evolutionen aus).

Spineder (nachdem die Damen einmal herumgetanzt sind, commandirend).

Huldigung vor dem Meister!

Die Damen (Evolutionen um Reitter).

Spineder. Huldigung vor dem Lieblingschüler!

Die Damen (andere Evolution um Strobel).

Spineder. Begrüßung der Fremdlinge!

Die Damen (spöttische Evolution um Schwammel, an dem sie nase-rümpfend vorbeitanzen).

Schwammel (grüßt die Damen freundlich an).

Spineder. Huldigung vor mir!

Die Damen (Evolution um Spineder, zum Schlusse Apotheose, indem sie um Spineder niederknien).

Strobel (spielt einen Tusch).

Spineder (zu Reitter, stolz). Was?

Kauz (leise zu Schwammel). Na, was sagst jetzt?

Schwammel (geheimnisvoll wichtig, zu Kauz). Die Nistinnen sind m'r lieber als die Nisten!

Reitter (zu Spineder). Ich hätte nur eine Bitte: könnte dieser wilde Tanz nicht noch rabiater gespielt werden? Damit sie müde werden!

Strobel (spielt dieselbe Melodie im Tempo eines Galopp's).

Die Damen (tanzen einen Galopp).

Reitter (plötzlich rufend, indem er in die Mitte tritt). Halt!

Spineder. Halt!

Die Damen (halten inne und bilden ein Tableau).

Strobel (hört zu spielen auf).

Reitter (indem er triumphirend auf die Staffelei zeigt). Fertig!

Spineder (bewundernd). Schon?

Reitter. Seine Seele — zwei Aufnahmen!

Schwammel. Ah! So g'schwind! (Will hinrennen, wird aber auf ein Zeichen Reitter's von Kauz gepackt und abgehalten).

Reitter (Schwammel mit einer Geberde zurückweisend). Gleich! — noch ist der Moment nicht gekommen! (Er winkt Spineder, an die Staffelei zu treten). Was sagen Sie?

Spineder (das Bild betrachtend, sehr ernst). Unglaublich — und so ähnlich!

Reitter (winkt Strobel herbei). Was sagen Sie?

Strobel. Zum Sprechen ähnlich!..

Reitter (winkt die Damen herbei). Was sagen Sie?

Die Damen (im Takt abwechselnd das Bild und Schwammel betrachtend, mit taktmäßigen Kopfbewegungen). Nein, diese Aehnlichkeit!

Reitter (indem er die Staffelei in die Mitte der Bühne schiebt). Platz! (Zu Schwammel.) Also Sie sollen nicht länger harren — schauen Sie sich Ihre liebe Seele an! (Er dreht die Staffelei rasch um, so daß das Bild für Schwammel und das Publicum sichtbar wird: es stellt die bekante Zeichnung aus den „Fliegenden Blättern“ dar: das lustige und das traurige Schwein, einmal mit erhobenem, einmal mit gesenktem Schweif. Erklärend in einem lebenswürdigen Ton zu Schwammel.) Zwei Aufnahmen! Ihre Seele, wenn sie fröhlich ist — und hier, wenn Sie nachdenken.

Schwammel (erst starr, dann schreiend). Ah, dös is — Sie dös is eine Gemeinheit! (Zu Kauz.) Sigt es, was i g'sagt

hab': die thuan uns ja bloß frozzeln! Du hast es net glauben wollen — wer is jetzt der G'scheidtere von uns Zwei? (Zu Reiter.) Sö woll'n mi frozzeln — Sö mi? Sö woll'n Ihna spiel'n mit mir — Sö mit mir? Dös werd'n m'r erst jeg'n! (Er dringt wüthend auf Reiter ein, wirft das Bild auf den Boden und ergreift die Staffelei, um mit ihr auf Reiter einzuhauen.)

Reiter (sich hinter eine andere Staffelei flüchtend). Thun Sie nicht einen müden Mann — au! (Er flüchtet weiter und versteckt sich hinter Fr. Vou.)

Schwammel. Sö Fallot, Sö Lump, Sö verdächtiger (Schimpft weiter und will auf Reiter eindringen.)

Kauz (hinter Schwammel, den er vergeblich abzuhalten sucht). Aber Better! — aber Better, hörst denn net?

Die Damen (kreischen auf und fallen in Ohnmacht. Tableau).

Spineder. Mörder! Sie hab'n m'r die Seecessionistinnen ermordet! Mörder!

Strobel (packt Schwammel von hinten am Stragen). Alsdann Sie, wann S' jetzt net aufhören!

Schwammel (fortwährend schimpfend). So a Lump! So a Fallot!

Spineder (drängt mit Strobel Schwammel zur Thüre im Hintergrunde). Außer mit'n Welfer! Außer! (Schwammel wird hinausgeworfen.)

Kauz (hat die Kleider und Stiefel Schwammel's zusammengepackt; verzweifelt). Aber Better, Better! Es is ja nur a Mißverständnis! Jessas, Kinder, Kinder, da hab't's m'r was Schönes ein'brockt! Was wird jetzt aus mir werd'n! Better, Better! (Er rennt durch die Thüre im Hintergrunde Schwammel nach und schlägt die Thüre von außen zu.)

7. Scene.

Die Vorigen ohne Schwammel und Kauz.

(Einen Moment lang stellt die Bühne ein lebendes Bild dar: an der Thüre im Hintergrunde Spineder und Strobel mit geballten Fäusten, in der Mitte der Bühne Fr. Lou in Ohnmacht, hinter ihr Reiter verkrochen, die anderen Damen links und rechts von Fr. Lou in Ohnmacht.)

Reiter (streckt zuerst vorsichtig den Kopf hinter Fr. Lou hervor und lauscht, kriecht dann heraus, steht auf und sagt zu Fr. Lou, sich verbiegend).
Danke vielmals — danke vielmals! Sehr angenehme Zufluchtsstätte — bei Ihnen!

Die Damen (springen lachend auf).

Reiter (indem er seine Veräcde und den falschen Bart abnimmt, die Damen begrüßend). Erlaube mich vorzustellen: Pepi Reiter, Hoffrieseur, eins, Spiegelgasse zwei, Mezzanin — besonders für die Wellenfrisur! (Zu Fr. Lou.) Möchten nicht einmal von mir gewellt werden, geehrtes Fräulein? Wenn vielleicht einmal Lust haben — bitte! (Er vertheilt seine Visitkarten unter die Damen.) Sehr empfehlenswerte Erfindung, ganz schmerzlos — frisiere auch mit Lustgas! (Er wirft einen Haufen von Visitkarten unter die Damen, während Strobel im selben Moment mit der Musik einsetzt.)

Die Damen (schreien und halgen sich um die Visitkarten).

Spineder (hat gleich bei den ersten Worten Reiter's seine Pose an der Thüre aufgegeben und Strobel ein Zeichen gemacht, daß er zum Piano gehen soll, dann räumt er die Staffeleien zur Seite, nimmt Fr. Ida unterm Arm und ruft). Ein vis-à-vis!

Strobel (hat auf das Zeichen Spineder's seine Pose an der Thüre aufgegeben, Spineder die Staffeleien hinwegräumen geholfen und sich an das Piano gesetzt, wo er einen Cancau zu spielen beginnt).

Reiter (sich höflich vor Fr. Lou verbiegend, wieder in dem milden Ton

Beifällig.

der früheren Scene). Erlauben Sie, Fräulein Seceffionistin, daß ich einige müde Sprünge an Sie verschwende?

Frl. Lou (sich verneigend, den müden Ton Reitter's copirend). Bitte sehr, theurer Meister! (Sie beginnt mit Reitter einen wilden Cancan zu tanzen).

Der Vorhang fällt.

Drittes Bild.



1870

1871

1872

1873

Boudoir bei einer Schauspielerin. Elegante capriciöse Einrichtung. Teppiche, Bilder, Statuetten, Nippes, Waffen zc. Eine breite Ottomane mit weißem Bärenfell. In der Mitte schwerer Vorhang mit teppichbelegten Stufen, die durch elegante Balustraden begrenzt sind. Ober dem Vorhang eine Lyra, die von einer Taube gehalten wird. Links vorne ein eingelegter Wandschrank. Vor demselben ein Tisch mit Fauteuils. Rechts ein Flügel. Rechts und links je eine Thür.

1. Scene.

Tini. Frau Kaudaschl und Max sitzen um den Tisch links und spielen Karten. Max hat neben sich auf dem Boden einen großen Krug Bier stehen, Tini und Frau Kaudaschl trinken Kaffee.

Max (spielt aus). Den Bub'n!

Frau Kaudaschl. Hab' i die Dam'!

Max. Himmel — Landon! Alsdann den König!

Frau Kaudaschl. Hab' i 's Aß! (Die Karten klatschen auf.)

Max. Ah, da hört si aber do scho das Verschiedentlichste auf! So a Saupech!

Tini. Tröst' Dich, Mayerl — hast halt Glück in der Liebe. (Legt ihren Arm um seinen Nacken.)

Frau Kaudaschl. Ich krieg' siebzehn Kreuzer für die Partie!

Mar. Zahl', Mädchen — nachher darffst mir ein Bußl geben!

Tini (zahlt). Aber — für Dich alles!

Mar. Bist ein fermes Frauenzimmer! Allerweil a g'weißingte Mariedl! (Streicht sich den Schnurrbart.) No, so komm' halt her! Pflücke die Blume, derweil sie blühet!

Tini (zur Kaudaschl). Und so viel gebildet -is er! (Küßt Mar.) Noch eins!

Mar. G'naschiges Mädchen! No, meinetwegen!

Tini (küßt ihn zärtlich). Das is halt ein Genuß!

Mar. Was? Ja, das hat no a Jede g'sagt! So, was das Hinauspappen eines Bußels betrifft, da bin i halt a Specialität! Meine letzte Liebe, die Köchin drüben bei dem Baron im Viererhaus —

Tini. Geh', so eine Person!

Mar. No ja, gewiß! Mit der Bältung, da war j' D'r schlecht beinand'! Aber sonst, namentlich was das Nachtmahl betrifft — alle Achtung! Bitte! Alle Achtung!

Frau Kaudaschl (mischt die Karten). Warum sein S' denn auseinander kommen mit ihr? Hat's was geben?

Mar. Das net. Aber die Frau Baronin hat mein' Leutnant kennen g'lernt — no, und da hat der Herr Baron do g'meint, daß das Heeresbudget z'groß wird in sein' Haus. Auer von uns hat geh'n müssen. „Herr Leutnant“; hab' i g'sagt, „bitte gehorsamst, da geh' i! I find' leichter ein anderes Haus!“

Tini. So? Und ich hab' glaubt, daß ich Dir besser g'fallen hab'!

Max. Auch! Mir g'fällt immer die Nächste besser. Na, na, tröst' Dich — Du bist ein eisernes Mädchen! Das Bier is auch frisch — i bin ja net anspruchsvoll!

Frau Mandaschl (hat die Karten ausgegeben). Alsdann, spiel'n m'r weiter?

Max. Aber! Bestimmt! (Nimmt seine Karten auf.) Was is denn Atout? (Es läutet, Tini steht auf.) Was hast denn?

Tini. Es läut' wer!

Max. Lass' 'n läuten!

Frau Mandaschl. Lass'n S' 'n läuten! — Herz is Atout!

Tini (setzt sich wieder). Herz? Max! Herz is Atout!

Max. Ja, ja! Gh schon wissen! Wer spielt denn aus?

Frau Mandaschl. Die Fräul'n Tini! (Es läutet, Tini steht wieder auf.) Was haben S' denn?

Tini. Es läut' scho wieder!

Frau Mandaschl. Lassen S' 'n läuten!

Max. Lass' 'n läuten! — Spiel' aus! Aber g'scheidt! Dösmal zwick' i die Frau Hausmasterin ein!

Tini (setzt sich und spielt aus).

Max. Ja, was machst denn? Jetzt spielt Ihnen die Pick aus! — Pick hab' i ja net! Da san m'r aufg'legt!

Tini. Du brauchst ein' Andere net einzwicken!

Wenn es Euch gefällt.

Frau Kaudaschl. Aber — eifern S' am End' gar mit mir?

Tini. G'zwickt is g'zwickt! (Es läutet sehr stark.) Ich werd' vielleicht doch schau'n, wer's is! (Geht rechts ab.)

Max. No ja, daß a Ruh' is!

Frau Kaudaschl (ruft Tini nach). Nehmen Sie 's Licht mit!

Max. A Licht — am helllichten Tag'?

Frau Kaudaschl. Ja so! Entschuldigen S' halt! Aber wann i läuten hör', dann glaub' i allerweil, es is in der Nacht!

2. Scene.

Vorige. Tini. Fanni. Reiter.

Tini (mit Fanni eintretend). Aber, das ist eine Ueber-
raschung! (Zu Frau Kaudaschl.) Die Fräul'n Fanni!

Frau Kaudaschl (steht auf). Ah, das is schön, daß Sie Ihnen wieder amal anschau'n lassen!

Fanni. Guten Tag, Frau Kaudaschl! (Reiter vorstellend, der langsam nachkommt.) Meiner!

Tini (Max vorstellend, der sich langsam erhoben hat). Meiner!

Reiter (schüttelt Max die Hand). Sehr angenehm!

Max (bietet ihm den Bierkrug an). Kleine Anfeuchtung ge-
fällig?

Reiter. Danke! Bin so frei! Auf's Wohl! (Trinkt.)
Ah, das Bier is frisch!

Max. Ja, ein ordentliches Mädchen, die Tini! (Trinkt.)

Tini (mit welcher Fanni inzwischen sehr eifrig gesprochen hat). Ja,
das wird eben schwer geh'n!

Fanni. Du mußt uns den G'fallen thun!

Tini. Ja, meinetwegen, — es is nur, weg'n mein' **Max** —

Fanni. Ah, dem sag's halt ich!

Tini. Nein, — das thu' ich schon selber! (Geh't zu ihm und spricht mit ihm.)

Reitter (leise zu Fanni). Wo?

Fanni. Ja, sie is schon dabei! Sie fragt nur, ob's der Ihrige erlaubt!

Reitter. Siehst, die is gut erzogen.

Fanni. Geh', ich bitt' Dich! Und daß ich mit Dir die ganze Remasuri wegen Dein' Freund mitmach'?! Und die großartige Idee, daß ich an mein früheres Fräul'n dahier gedacht hab', die große Künstlerin, die allerweil herumreist, so daß wir hier ihre Wohnung benützen können?

Reitter. Ja, das is Dir amal gelungen! Der verzwickte Welsch bild' sich auf einmal ein, er will die Theaterleut' in Civil kennen lernen, — was bleibt uns übrig, als ihm auch noch a Theaterprinzessin in Civil zu zeigen! Jetzt heißt's nur, dem Teppen so einen Begriff von der Civilität der Theaterleut' beiz'bringen, daß er mit'n nächsten Schnellzug z'hausfahrt!

Fanni. Das mach'n wir schon. Ich war doch nicht umsonst drei Monat' bei der Fräul'n hier in Dienst! Und die Tini is jetzt schon vierzehn Tag' auf dem Platz, — ah, wir werden dem Welsch eine Comödie vorspielen, daß er ein' Respect kriegt! (Zu Tini.) Die Fräulein gastirt wieder?

Tini. Ja, meine Fräul'n spielt, is ihr eigener Director, und die Kritik schreibt f' a' glei dazu!

Reitter (Es läutet.) Bst! Das ist der Kauz mit sein' Better. — Also, alles wie ich g'sagt hab' —

Fanni. Aber so können wir doch nicht —

Reitter. Natürlich nicht! Die Damen ziehen sich an oder aus —

Tini. Komm', Mayerl —

Reitter. Bitte um ein phantastisches Morgencostüm für die Diva! (Zu Frau Raudaschl.) Behandeln S' mir den Welfer nur recht von oben herunter!

Frau Raudaschl. Aha! Als ob er a Partei wär', die allerweil vor Behne z'hauskommt! Das versteh' i schon!

Reitter. Sehr gut! Die geborene Theatermutter!
(Alle außer Frau Raudaschl links ab, Frau Raudaschl nach rechts. Die Bühne bleibt einen Augenblick leer.)

3. Scene.

Frau Raudaschl. Kauz. Schwammel.

Frau Raudaschl (kommt zurück, zu Kauz und Schwammel, die ihr folgen.) Bitte nur einzutreten, Herr von Kauz.

Schwammel (sich vorstellend). Schwammel! Bitte, mein Name is Schwammel.

Frau Raudaschl (ohne ihn zu beachten, zu Kauz). Die Gnädige erwartet Sie schon.

Schwammel. Ich möcht' nämlich — ich möcht' die Tragödin —

Kauz (einfallend). Rennen lernen, meint er natürlich!
Frau Mandaschl. Bitte nur einen Augenblick Platz zu nehmen! (Winkt ab).

Kauz (allein mit Schwammel). Du, jetzt sei so gut und fang' mir dahier nicht auch einen Krawall an. Halt' Dich z'rück, sag' ich Dir! Die Tragödin hat Mucken, mei' Lieber.

Schwammel. Aber geh', — a Künstlerin! Die muß doch wie ein Engel sein!

Kauz. Man hört, daß Du frisch aus Wels kommst. Ich weiß Leut', die lieber zu die Löwen und zu die Tiger in' Käfig geh'n, als wie einer Tragödin in die Näh'! Ueberhaupt vor der Rollenfütterung, da is net zum spassen mit ihnen! (Sie setzen sich. Schwammel sieht sich im Zimmer um, plötzlich springt er auf und läuft zu einem Bilde.) Was hast denn?

Schwammel. Da schau her! Die is schön! — Is das die Tragödin?

Kauz. Aber! Was fällt Dir denn ein. Das is ja die Leda mit'm Schwan!

Schwammel. Ach so! Schad'! (Setzt sich wieder. Dasselbe Spiel mit einem anderen Bild.)

Kauz. Was willst denn?

Schwammel. Ist sie das?

Kauz. Wer?

Schwammel. No, — die Tragödin!

Kauz. Was Dir nit einfällt! Das is die Susanna im Bad!

Schwammel. Ach so! Schad'! (Setzt sich wieder. Da er wieder auffpringen will, drückt ihn Kauz auf seinen Platz zurück.)

Kauz. Ob's D' da bleibst. Es kommt wer! Ich bitt' Dich, red' nur nicht viel, daß D' mir die Tragödin net reizt! Am besten is, Du sagst auf Alles Ja! Das trifft do?

Schwammel. Was glaubst denn von mir? In Wels gib ich den Ton an!

Kauz. In Wels! No ja, — es gibt halt verschiedene Tön'!

4. Scene.

Kauz. Schwammel. Fanni (als Tragödin in phantastischer Morgen-toilette). Frau Raudaschl. Dann Tini, zuletzt Reitter.

Fanni (von links, geht in tragischer Pose, die rechte Hand an der Schläfe, in der linken ein Riechfläschchen, die Augen halb geschlossen, zur Ottomane, ohne Kauz und Schwammel zu beachten.)

Schwammel (leise zu Kauz.) Is das die Tragödin?

Kauz (leise). Das siehst doch!

Schwammel. Du, die hat eine Nehnlichkeit!

Kauz. Mit wem denn?

Schwammel. Mit der Gräfin! Weißt mit der —!
(Deutet die Decolletage an.)

Kauz. Warum denn net gar! Höchstens daß die Gräfin ihr ähnlich schaut!

Schwammel. Ah so! — Ja, das wird's sein!

Frau Raudaschl (winkt Kauz zu schweigen). Bst!

Kauz (leise). Was denn?

Frau Raudaschl (auf Fanni deutend). Nervios!

Schwammel (mit einem Büßling vortretend). Schwammel!

Kauz (hält ihn zurück). Bst!

Frau Raudaschl (leise, streng). Bst!

Schwammel (erschreckt). Was denn? Was is denn?

Kauz (geheimnisvoll). Nervios!

Frau Raudaschl (ebenso). Nervios!

Schwammel (wie oben). Nervi — was?

Kauz und Frau Raudaschl (wie oben). Nervios!

Fanni (sigt vor sich hinbrütend auf der Ottomane).

Tini (von links, mit einer Cognacflasche und einem Bierglase. Füllt dieses und reicht es Fanni.)

Fanni (blickt auf. Tragisch). Ja, das war's! (Leert das Glas.)

Ah! (Zu Tini.) Es ist gut.

Tini ab).

Fanni (seufzt, schenkt sich dann noch einmal ein und trinkt wieder).
Meine Nerven! — Die Nerven des Genies!

Schwammel (leise zu Kauz). Du, — wie die faust!

Kauz (leise). Ob's D' stad bist.

Fanni (zur Raudaschl). Bitte, bringen Sie mir die Cigaretten, Gräfin! (Frau Raudaschl verneigt sich und geht ab.)

Schwammel. Das is a a Gräfin? Hörst, — g'ipafige Gräfinnen hab't's Ihr da in Wien!

Fanni. Ja, mein guter Mann —

Schwammel (verbeugt sich). Schwammel!

Fanni (auf die abgehende Frau Raudaschl deutend). Die Gräfin Nostorow, die mir aus dem Kaukajus nachgereist ist, und aus Begeisterung für mich diesen Posten angenommen hat! Sie überschwenimt mich mit Juwelen, um mir die Schuhe puken zu dürfen! So sind die Menschen!

Schwammel. So jan's?!

Fanni. Welche Begeisterung, welcher Enthusiasmus für mich! Diese Selbstmörder aus unglücklicher Liebe, diese tollen Engländer und wahnsinnigen Russen, über die man bei jedem Schritte stolpert!

Reitter (als alter Schauspieler, jetzt Secretär und Impresario der Tragödin, von links). Die Göttliche, haben geruht — ?

Fanni (auffahrend). Glender!

Reitter (lächelnd). Bitte! Warum?

Fanni. Hinweg!

Schwammel. Sakra! Die geht's scharf an!

Reitter (achselzuckend). Na, na!

Fanni. Lächle nicht auch noch...! Intendant!
(Wirft ihm einen Sessel vor die Füße.)

Reitter (enttäuscht). Jetzt, bitte, — was' zu viel is, is zu viel! Das brauch' ich mir nicht gefallen zu lassen! Intendant — nicht! Was hab' ich denn gethan?

Fanni (fürchtbar). Was Du gethan hast, Raubmörder!? — Hast Du heute die Zeitungen nicht gelesen?

Reitter. Was is denn?

Fanni. Diese Zeitungen sind heute von einer Frechheit gegen mich —

Reitter (zieht ein Packet Zeitungen aus der Tasche). Wiejo? Ich finde nichts —

Fanni. Er findet nichts! Haha! (Reißt ihm die Zeitungen aus der Hand). So viel Papier und kein Wort über mich! Wozu erscheinen denn diese Fexen? Es ist jetzt elf

Uhr und ich habe heute noch keine warme Reclame zu mir genommen! (Wütend.) Ich will mein Interview — ich halt' diese Ruhe nicht aus! Schaff' mir einen Interviewer her, (pact Reitter beim Tragen) oder ich erwürge Dich, ich schleife Dich . . . ich tödte Dich!

Reitter. Jezza, . . . lassen S' los, Erhabene . . .!
— Wo nimm' ich denn in der G'schwindigkeit ein' Interviewer her?!

Kauz (zu Schwammel). Meld' Dich — das is a Gelegenheit! (Stößt ihn vor.)

Schwammel. Aber —!

Reitter (faßt Schwammel und stellt ihn vor Fanni hin). Bitte, hier! Bedienen Sie sich!

Schwammel (verneigt sich tief). Schwammel!

Fanni (sieht ihn lange ernst an, dann feierlich). Wer ist diese Caricatur?

Schwammel (wie oben). Schwammel!

Reitter. Aber! Das is ja Einer!

Fanni. Was für Einer?

Reitter. Der Interviewde!

Fanni. Ah so! — Dreh' ihn um! (Reitter dreht Schwammel um.) Ich muß erst meine Messalina-Stellung einnehmen! — So — ich bin bereit, ihn zu empfangen! Dreh' ihn zurück!

Reitter (dreht Schwammel um und reicht ihm ein schweres Buch in der Dicke des Lehmanns). Bitte, hier: die Notizen für die Presse! Die ham mer gleich vorgedruckt! Und nun bitte ich

Sie, einer Probe unserer neuesten Sensationsnummer beizuwohnen.

Fanni. Nämlich — unsere Classiker sind veraltet —

Reitter. Langweilig!

Fanni. Sie ziehen nicht mehr! Deshalb habe ich mir ihre Stücke von den beliebtesten modernen Dichtern neu bearbeiten lassen . . .

Reitter. Für die verschiedenen Geschmäcker, verschiedene Bearbeitungen. Zum Beispiel Romeo und Julia moderne appretirt von Hauptmann, Schnitzler und — Blumenthal und Kadelburg.

Fanni. Sie werden sehen! (Steigt die Stufen zur Bühne empor). — Auf Wiedersehen, Theater! . . .

Reitter. Auf Wiedersehen, Prinz von Wels! (Folgt ihr, ab.)

Kauz. No, was sagst?

Schwammel. Du, ich hab' Dir auf diese Tragödin einen Eindruck gemacht, — — hast g'sehn, wie sie mich ang'schaut hat, — so!

Kauz. No, a bißl anders schon!

Schwammel. So hat sie mich ang'schaut, — — so g'wiß — — anlaßig — — Ja, die is verschossen in mich, — — rettungslos verschossen! Ein Wort; wenn ich sag'; geht sie mit mir nach Wels —

Kauz. Glaubst?

Schwammel. Aber! Abwehren muß ich sie, daß sie nicht geht; mein Lieber! Und da hast Du mir gute Lehren geben wollen, wie ich mich mit die Künstler

benehmen soll. Das kannst Du von mir lernen! Ueberhaupt, wann Einer in Wels den Ton angibt — — — Du möchtest unsern Ort nicht mehr kennen. Wels wird Großstadt, — ja wohl! Letzthin is ein Fremder gekommen, dem zu Ehren haben wir sogar die ganze Stadt aufreißen lassen, — nicht aus'u Haus kannst, ohne in eine Grub'n z'fallen oder über einen Steinerhügel krageln zu müssen; alle Doctoren werden abgeschoben, nur alte Weiber dürfen mit Pflaster und Sympathiemittel ordiniren, jedes Stück, was im Theater aufgeführt werden soll, muß erst dem Bürgermeister vorgelegt werden, ob's nicht am End ein Schandstück is, — no, wenn das noch nicht großstädtisch is!

Kauz. Aber! Das genügt ja für eine Weltstadt!

Schwammel. Ja, Wels macht sich, mein Lieber!

Kauz. Bst! Es geht los!

Reiter (steckt den Kopf, der wie der des Prologs ausgestattet ist, beim Vorhang heraus, bläst auf einer Kindertrompete und spricht dann).

Wir fangen an. Verehrtes Publicum!

Prologe sind das Allerneueste.

Bequem für's liebe Auditorium,

Das gleich erfährt, was es erfahren wird,

Bequemer für die Dichter als Erklärung

Für das, was unklar Andern — und auch ihnen.

So hört denn: Wir bringen Euch die Scene,

Da Romeo von Julien Abschied nimmt,

Die Geschichte von der Nachtigall und Lerche,

Vom Gymnastasten aufwärts allbekannt.

Zuerst wie Gerhart Hauptmann, Schlesiens Dichter,

In seiner Art den Stoff behandelt hätte,

Dann nach Manier des Wiener's Arthur Schnitzler
Und endlich wie die Weißen Köpfl-Männer
Die Veroneser Liebschaft appetitiven.
Gefällt es Euch, so ist's uns ein Vergnügen,
Gefällt's Euch nicht, — wir müssen uns drein fügen,
S' gibt Mancher weniger als er geben kann!
Verehrtes Publicum! Wir fangen an!

(Zieht sich zurück.)

Schwammel. Was hat der von Veroneser g'redt?

Kauz. Das Liebespaar, meint er, nicht vielleicht
a Salami!

(Der Vorhang theilt sich. Man sieht ein Zimmer, das jenem in „Fuhrmann
Henschel“ möglichst nachgebildet ist. Rechts ein Kattunvorhang. Es ist dunkel.
Draußen kräht ein Hahn).

Reiter (in der Maske des Henschel, steckt den Kopf beim Vorhang heraus).

Verfluchter Hahn, — halt's Maul! (Zieht sich zurück. Pause.
Der Hahn kräht wieder.)

Fanni (als Hanne Schäl, steckt den Kopf heraus). Es ward Tag!
Steh' auf, — fauler Sack! (Zieht sich zurück.)

Reiter (kommt heraus in Hosen und Hemd). Verfluchter Hahn!
(Seht sich auf die Ofenbank.)

Fanni (kommt heraus, gähnt, nimmt dann ein Schaff und beginnt den
Boden zu reiden).

Reiter. Zule.

Fanni (reibt weiter). Was willst?

Reiter. Dem Hahn dräh den Kragen um.

Fanni (wie oben). Warum denn?

Reiter. Weil er mich stört.

Fanni (wie oben). Mich nicht. Wann der Hahn nicht
krähen thät, gingst Du mer gar nicht mehr vom Hals!
(Reiter senkt leise.)

Reitter. Zule!

Fanni. Was willstste scho wieder?

Reitter. Ich hab' geseufzt.

Fanni. Von mir aus kannste seufzen, bis Du schwarz wirst.

Reitter. Ich muß immer an die Birnen denken.

Fanni. Was für Birnen?

Reitter. Die Birnen, die was herunterfallen, wenn sie reif sind.

Fanni (springt auf und dringt mit dem nassen Fegen auf ihn). Das sagste mir nit noch amal! (Sie haut ihm den Fegen ins Gesicht und geht dann wieder an ihre Arbeit.)

Reitter (wüchelt sich ab.) Zule, — der Fegen war naß! (Da Fanni nicht antwortet, stärker.) Zule, der Fegen war naß! (Sehr traurig.) — Zule, das Stück wird a schlechtes End' nehmen.

Fanni (arbeitend). Das nehmen alle Stück von dem Dichter!

Reitter (geht zur Thür (Mitte)).

Fanni (springt auf und klammert sich an die Thür). Was willstste da?

Reitter. Laß mich hinaus!

Fanni. Ich laß Dich nicht!

Reitter. Laß mich hinaus!

Fanni. Ich laß Dich nicht!

Reitter. Also, jetzt denkste wieder nicht an de Natürlichkeit auf der Bühne. Der Mensch muß doch hinaus!

Fanni. Ach so! Nacher red' gleich deutsch!

Reitter. Das darf ich nicht, mir sein doch in ein' Stück von unsern Landsmann, da derfen die Leut' ja

nix verstahn. Wenn ja gar nix verstahn, dann is es erst das wahre Kunstwerk.

Fanni. Aber, er hat doch 'n Preis auf uns gekriegt und die Akademie der Wissenschaften hat'n beglückwünscht.

Reitter. Eben darum, weil die Akademie der Wissenschaften nix verstanden hat — versteht'ht?!

Fanni. Ah so!

Reitter. Jetzt geh' ich m'r aufhängen!

Fanni. Warum?

Reitter. Das weiß ich nicht! Frag' 'n Dichter! Wahrscheinlich, damit das Stück aus wird — es könnt' sonst noch a Jahr so weiter spielen! (Wiu ab.)

Fanni. Schrecklicher Gedanke! — Häng' Dich auf!
(Reitter ab.) Bißt icho' todt?

Reitter (innen). Ja!

Fanni. Ganz todt?

Reitter (wie oben). Ganz todt!

Fanni (wartet noch einen Moment, dann fangt sie plötzlich zu schreien an und streckt die Arme von sich).

(Der Vorhang wird zugezogen.)

Schwammel. Is icho gar?

Kauz. Ja.

Schwammel. Was hätt's denn überhaupt vorstellen jollen?

Kauz. Hast es nicht verstanden?

Schwammel. Na.

Kauz. No — das hätt's vorstellen jollen.

Schwammel. Wer war denn der grauperte Kerl?

Kauz. Der Romeo.

Schwammel. Und die schmierige Köchin?

Kauz. Die Julia!

Schwammel. Du — wannst mich frozzeln willst —!

Frozzeln laß' i mi net, das sag' i Dir!

Kauz. Schrei nit so!

Schwammel. Weil i mi net frozzeln laß'! Zeig' das in Wels wem 's D' willst — das g'fällt kein'!

Kauz. Glaubst, uns g'fällt's?

Schwammel. Warum spielen's denn nachher so was?

Kauz. Weil's Mod' is.

Schwammel. Aber warum is' so was Mod'?

Kauz. Weil — — Herrgott, Du fragst was z'samm'! Mod' is immer das, was den Wenigern g'fällt. Dann bilden sich die Mehrerern ein, die Wenigern sein die G'scheidtern und machens ihnen nach. Verstehst das?

Schwammel. Na.

Kauz. Siehst es, so geht's den Mehrerern a! Sie verstehn's a net. — Weist, das is so: A Narr macht Viele und die Vielen die sein dann die Majorität. In der Politik heißt man's Volkswille, in der Kunst die neue Richtung.

Schwammel. Du, mir scheint — jetzt willst mi Du frozzeln.

Kauz. Aber, wenn i Dir sag' — (Blodenzeychen.) Still — es geht wieder an!

(Der Vorhang theilt sich. Man sieht ein Cabinet particulier in 'einem Restaurant. Gebekter Tisch. Credenz. Links Thür, rechts Fenster mit herabgelassenen

Gardinen, daneben Pendeluhr. Reitter als Schnitzler's „Anatol“ sitzt am Tisch, den Kopf in die Hand vergraben. Max in gleicher Maske sitzt ihm gegenüber und schläft. Auf dem Tisch zwischen Beiden ein Siphon und Strandoles mit herabgebrannten Kerzen. Die Uhr schlägt fünf.)

Reitter (seufzt). Julia! (Max schnarcht laut.) Komm', mein süßes Mädel! (Steht auf.) Ah, der war's! Max! Wach' auf!

Max (gähnt). Warum läßt Du mich denn nicht schlafen?

Reitter. Weil ich mit Dir einen geistvollen Dialog führen muß. Du bist doch überhaupt nur dazu da, meine geistprühenden Bemerkungen anzuhören.

Max. Weißt was — sprich heut' amal allein — ich möcht' schlafen!

Reitter. Gewöhnlicher Mensch! Was fällt Dir ein! Allein darf ich doch nicht sprechen! Das wär' ja ein Monolog, und ein moderner Dichter, der etwas auf seine Reputation hält, läßt eher eine überflüssige Person, wie Dich, durch das ganze Stück hatschen, eh' der Held eine einzige Zeile Monolog sprechen darf.

Max. Da muß ich schon bitten, ich bin doch nicht überflüssig!

Reitter. O ja! Frag' nur das Publicum!

Max. Aber hatschen thu' ich doch wenigstens nicht!

Reitter. Das verstehst Du nicht! Von Zeit zu Zeit muß ich ein Wort im Volkston von mir geben, sonst merken ja die Leut' das wienerische Milieu nicht!

Max. Du — es ist fünf Uhr früh! Mir scheint, Dein süßes Mädel kommt heut' nicht mehr!

Reitter. Sie kommt. Manchmal wird's halt ein bißchen später bei ihr.

Max. Wo ist sie denn so lang?

Reitter. Sie schwimmt im Strom des Lebens. — Was? Strom des Lebens, das ist wieder ein feines Wort. Ich schenke es Dir!

Max. Danke. Aber sag' einmal, was hat denn Deine Julia sonst für eine Beschäftigung, — ich meine außer dem Schwimmen im Strome des Lebens?

Reitter. Sie ist Blumenmädchen bei Nonacher. (Max lacht.) Keine Engherzigkeit, mein Freund. Wir sind Alle Kinder der Welt. — Was sagst Du zu dem Wort? Kinder der Welt! Ich schenke es Dir auch.

Fanni (als Blumenmädchen, von links). Servas mit Eins! Kinder, seid's no auf? (Zu Max.) Servas, Freund! (Zu Reitter.) Grüß Dich Gott, Wurzen! (Küßt ihn.)

Reitter. Sphärenmusik untrauscht mein Ohr, — Engelslippen hauchen mich an —

Fanni. Du entschuldigst! Ich hab' im Cafehaus ein Slibowiz trunken, daß i mir'n Magen einricht'! (Sie legt sich an den Tisch.) Kinder, — stier war's heut'! Glaubt's einer von die Vergnügungsburschen hätt' mir was Solides zum Essen zahlt? Ich hab' ein' Hunger!

Reitter. Sie hat Hunger! (Zu Max.) Nun? Zweifelst Du noch an ihrer Unschuld? Die Tugend hat immer Hunger!

Fanni (geht zur Crebenz und holt eine Schüssel, aus der sie mit den Fingern isst). Habt's Alles z'sammampft? Ah, — die Gansleber is fein!

Wenn es Euch gefällt.

Reitter (legt ihr die Hand auf den Kopf). Du bist wie eine Blume! Weißt Du von wem das ist?

Fanni (ihrt). Nein, is mir auch Wurst!

Reitter (begeistert). Wurst! — das ist echter Volkston! Das ist Erdgeruch! — Du hast doch ein Kind?

Fanni. Natürlich!

Reitter. Sie hat ein Kind! Unschuldsvoller Engel! Das mußt Du mir geben.

Fanni. Zu was denn?

Reitter. Ich will es meinen Eltern zu Weihnachten schenken.

Fanni. Schmutzian! Mit fremde Leut' ihre Sachen möcht' er Präsenten machen!

Reitter (ist zum Fenster gegangen und hat die Gardinen aufgezoget. Tageslicht.) Ah! Der Kahlenberg!

Max. Aber wo denn? Das ist ja das Laurenziberg!

Reitter. Das verstehst Du nicht! — Für mich ist jeder Berg der Kahlenberg. Das gehört zur Stimmung, zum Milieu! Der Kahlenberg ist das süße Mädcl der Natur! — Wieder ein Wort. Ich schenke es Dir! (Man hört die Mistbanerglocke.) Hörst Du den Mistbauer?

Fanni. Jessas! Mei' Schurschl! Wie spät is denn schon? (Pakt das Essen und die Kerzen, die sie inzwischen verläschet hat, in eine Serviette.)

Reitter (zieht seine Taschenuhr). Fünf Uhr, zehu Minuten, viereinhalb Secunden.

Fanni. Geh', — schenk mir Deine Uhr!

Reitter (zu Max). Hörst Du den naiven Volkston? (Gibt ihr die Uhr.) Was willst Du damit?

Fanni. Wirst scho seh'n.

Reitter. Wo willst Du hin?

Fanni. Zu mein' Schürschl, der unten läut'!

Reitter. Der Mistbauer? — Freund, was jagst Du, — ist das nicht herrlich? Der Mistbauer ist mein Nachfolger!

Fanni. Nachfolger? Sei so gut, daß der Di hört! Da kannst Deine Baner nummeriren! Der Schürschl is überhaupt mei' Geliebter!

Reitter. Wie? Elende! — Du hast schon vor mir geliebt? Du bist nicht unberührt?

Fanni. Was? Hast Du vielleicht glaubt, ich wart' auf Dich? Auf so ein saden G'schwufen, der so g'preizt daherredt, daß Ein' d' Zähn' lang werden von Zuhör'n? Ah, da muß i bitten! 's Kind möcht' er haben und die Mutter soll ein unberührtes Mädchen sein? — Laß Du Dir Dein süßes Madel malen, — a Lebendige findst in der Beauastadt eh' net! Servas, — Mahlenberg-Täpp! (Nimmt noch das Besteck, Tischtuch und Servietten und im Abgehen Reitter's Hut und Stock.) Du entschuldigst, aber — die Sachen bring' ich mein' Schürschl mit! (Ab.)

Reitter (verzweifelt). Julia! — Sie kommt nicht wieder! Sie kommt nicht wieder!

Mar. Sei froh! (Stoße. Er geht zum Fenster.) Sie fährt mit dem Mistbauer fort!

Reitter. Oh, meine Eltern! Wo nehm' ich jetzt ein Kind für Euch her!?

(Der Vorhang schließt sich.)

(Pause. Schwammel schüttelt energisch den Kopf.)

Kauz. Was hast denn icho wieder?

Schwammel (springt auf und läuft im Zimmer herum). Na! Na, sag' ich. Das laß i mir net g'fallen. Die Comödie-spieler wollen mi frozzeln! Aber sie sollen si net spielen — den ersten, den i erwisch', zerreiß' i in der Luft.

Kauz. Du, sei so gut und benimm Dich anständig — ja? Wir sein hier net im Theater!

Schwammel. I laß mir's halt net g'fallen, sag' i D'r! Wenn Des so dumm seids und das für a Kunst halt's — i siß' denen net auf — i net!

Kauz. Das is halt die neue Kunst — die kennst no net!

Schwammel. I will's a net kennen. Und überhaupt! Zu was brauch't's denn auf amal a neuche Kunst! Die alte war no ganz gut! — I geh'!

Kauz (hält ihn zurück). So wart' — es kommt ja, no was!

Schwammel. I hab' icho g'nug! Daß's m'r die Freud' an dem besten Theaterstück, was überhaupt gibt, a no verderben?! Ah na!

Kauz. Was ist denn das beste Theaterstück?

Schwammel. Fragst vielleicht no? Natürlich das weiße Röhl! Da kommt alles d'rin vor, wie's im Leben is. Und anständig, mei' Lieber! Nicht ein einziges unehe-liches Kind! Und allen geht's gut, faner hat Sorgen. . . Die Welt is in der schönsten Ordnung -- jeder is z'frieden — wenn die Comödie-spieler an dem Stück a was zum heanzen hab'n — nachher hau' i die ganze

Banda mit sammt ihnerer neuchen Kunst in die Würst',
— das schwör' i D'r, so wahr i der Schwammel junior
bin!

(Stodenzeichen.)

Kauz. Also, sie fangen wieder an. Sez' Dich her.

Schwammel (setzt sich widerstrebend). Aber, das sag' ich
Dir . . . wenn das wieder a Frozzlerei is —

(Der Vorhang geht auseinander. Die Scene stellt den Schauspiel des Schwankes
„Im weißen Röhl“ dar. Rechts an dem Hause eine unverhältnismäßig große
Tafel mit der Aufschrift: „Al cavalletto bianco“, links eine Bücherstallage
mit einer Tafel, welche in den bekannten Lettern die Aufschrift „Fliegende
Blätter“ trägt und eine Reihe von Bänden dieses Witzblattes enthält.)

Reiter (als Kellner tritt auf, geht zur Bücherstallage, nimmt einen
Band „Fliegende Blätter“, setzt sich und beginnt zu lesen, indem er sagt). **Meine
Rolle!**

Fanni (als Wirthin, spricht norddeutsch wie Blumenthal, tritt vor, singt
einen Jodler). **Holarodijoda — Holdarodijo.** Wie Sie
hören, bin ich 'ne alpine Wirthin. Wirthinnen jodeln
bekanntlich immer. Obwohl ich eine reiche Wirthin bin
und ein großes Hotel besitze, muß ich doch in diesem
Maskenballcostüme 'rumlaufen, damit mich der jugend-
liche Liebhaber für 'ne Kuhmagd ansehen kann. Das
gibt 'ne gute Wirkung. — Daß ich den östreichischen
Dialect aus dem ff beherrsche, werden Sie wohl schon
bemerkt haben. Außerdem bin ich in einen unwider-
stehlichen Berliner Rechtsanwalt verliebt. Alpine
Wirthinnen sind bekanntlich immer in unwiderstehliche
Berliner verliebt. Das gibt 'ne gute Wirkung. Er
merkt es aber nicht, der Dußelkopp, obgleich er sonst
natürlich scheußlich helle ist, und seine Tugend wird

denn auch belohnt. Tugend wird bekanntlich immer belohnt. Er bekommt im letzten Act 'n reiches Mädchen mit Glühstrümpfen. In einem soliden Stück bekommt der Bongvivang bekanntlich immer 'n reiches Mädchen. Je reicher das Mädchen, desto öfter geht das Stück — denn das gibt 'ne gute Wirkung!

Schwammel (der schon früher sehr unruhig war und von Kauz zurückgehalten wurde, springt jetzt auf). Na, das laß' ich mir net g'fallen. Meine Köfheldichter lassen S' in Ruh'! Das sind anständige Dichter für anständige Leute! Ihr alle miteinander seids aber —

Fanni. Aber, Herr Doctor —

Schwammel. Ich bin ka Doctor! Ich bin —

Reitter (kommt zurück). Erlauben Sie, Meister —

Schwammel. Ich bin auch ka Meister! I bin der Schwammel, der Schwammel junior aus Wels! Mei Vater macht Bier und ich werd' auch Bier machen und meine Kinder, wenn ich amal ein' krieg', werd'n auch Bier machen — keins darf mir nach Wien, zu Euch, zu solche Leut', die keine Solidität nicht haben!

Kauz. Aber, Better —

Schwammel. Laß' mich aus! Laßt 's mich Alle aus! Ich geh' nach Wels z'ruck — Bier machen!
(Läuft ab.)

Kauz. Better! Aber, Better. — so hör' doch!

(Reitter, Fanni, Mag, Tini und Frau Kandaßchl kommen von der Bühne herab.
Sie lachen laut.)

Fanni. Der Welser geht und nimmer kehrt er wieder!

Kauz. Der nimmt ein' schön' Begriff von Wien mit!

Reiter. Und da hat er von allen nur die falschen z'sehen friegt. Wie rennert der erst, wenn er die echten kenne g'lernt hätt'!

Schluß.



Verlag von Carl Konegen in Wien.

- Berger, Alfred Freiherr von, Habsburg.** Märchenspiel in drei Acten. Preis 90 kr. = M. 1.50
- Christomanos, Constantin,** Die graue Frau. Ein hellenisches Drama. Preis fl. 1.50 = M. 2.50
- — **Dryphische Lieder.** Gedichte. Preis fl. 1.50 = M. 2.50
- Czajkowsk, C. von,** Sündige Liebe. Roman in zwei Bänden. Preis fl. 3.80 = M. 7.50
- — **Kreuzigt ihn!** Roman. Preis fl. 1.80 = M. 3.—
- Göhndienst.** Wiener Gesellschaftsbild. Zweite Auflage. Preis fl. 2.40 = M. 4.—
- Das Modell.** Eine Studie in drei Theilen, von Passorolle. Preis fl. 1.50 = M. 2.50
- Oelwein, Arthur,** Suchende. Drei Novellen. Preis fl. 1.80 = M. 3.—
- Raimund, Ferdinand,** Dramatische Werke. Nach den Original- und Theater-Manuscripten herausgegeben von Dr. Carl Glossy und Dr. Aug. Sauer. Zweite, durchgesehene Auflage. Drei Bände. Preis fl. 3.— = M. 6.—, gebunden fl. 4.— = M. 8.—
- Ein Wiener Stammbuch.** Dem Director der Bibliothek und des Museums der Stadt Wien, Dr. Carl Glossy, zum 50. Geburtstag (7. März 1898) gewidmet von Freunden und Landsleuten. Preis fl. 3. = M. 5.—
- Stona, Marie,** Lieder einer jungen Frau. Gedichte. Preis fl. 1.50 = M. 2.50
- Wittenbauer, Ferd.,** Der Narr von Nürnberg. Ein Lied aus deutschem Mittelalter. Preis fl. 2.— = M. 4.—
- — **Jung Unnuß** Schelmenlieder. Preis fl. —.80 = M. 1.60
- Charlotte Wolter.** Ein Erinnerungsblatt von Leo Hirschfeld. Mit Illustrationen (nach Photographien) und einer statistischen Rollentabelle von Albert Weltner. Quart. 1897. Preis fl. 1.20 = M. 2.—

